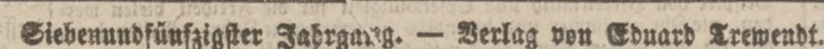
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 311. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 7. Juli 1876.**

Oesterreich am Scheidewege.

Die beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland werden bei ihrer Zusammenkunft auf Schloß Reichstadt in Böhmen von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Andrassy und Fürst Gortschakoff, begleitet sein. Es kann nicht fehlen, daß sich an diese „Conferenz" allerlei Erwartungen und je nachdem auch Besorgnisse knüpfen.

Da der von den Fürsten Serbiens und Montenegros an die Pforte erklärte Krieg, der inzwischen bereits zu blutigen Zusammenstößen geführt hat, dicht an den Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie sich abspielt, so ist dieselbe schon äußerlich mehr als irgend eine andere Macht an dem Gange der kriegerischen Ereignisse interessirt; tunc tua res agitur, paries quum proximus ardet. Dazu tritt in fernerer, jedoch nicht so ferner Perspective, daß die praktische Politik sich darum nicht zu bekümmern hätte, die Rückwirkung, welche ein Sieg mehr noch als eine Niederlage der Südslaven im Pfortenreiche auf die ihnen stammverwandten Nationalitäten Oesterreich-Ungarns von Cattaro bis Orsova ausüben möchte. Andererseits besteht wohl nirgendwo darüber ein Zweifel, daß, wenn jetzt die Serben und Montenegriner trotz der abmahnenden Stimme der europäischen Mächte den Kriegspfad beschritten haben, dies geschehen ist, weil unter der Hand ihnen von russischer Seite Aufmunterung dazu ertheilt wurde. Es ereignet sich ja auch sonst nicht selten, daß das officielle und officiöse Verhalten sich zu einander im Gegensatze befinden.

Nicht blos zwischen der Pforte und den Südslaven im Pfortenreiche spielt sich ein Krieg ab, sondern es rivalisiren gleichzeitig auch Oesterreich und Rußland um den Einfluß auf die Südslaven überhaupt, die mit über 4 Millionen Seelen einen beträchtlichen Bruchtheil der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns bilden und bis in die ehemals deutschen Bundesländer Istrien, Kärnten, Krain und Steiermark hinein von den wärmsten Sympathien für ihre Brüder im Pfortenreiche erfüllt sind. Die Staatslenker Oesterreich-Ungarns haben es nun zwar verstanden, die nationalen Leidenschaften der Slovenen, Kroaten und Serben zu schüren, wenn es galt, hier den Deutschen, dort den Magyaren Abbruch zu thun; das Mittel haben sie jedoch bis jetzt noch nicht entdeckt, die nationalen Bestrebungen der Südslaven mit dem Reichsinteresse dauernd auszugleichen.

Jetzt würde sich nun eine Möglichkeit dazu eröffnen, durch die Annexion der aufständischen Provinzen im Pfortenreiche, wie eine solche vorübergehend zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die Siege des Prinzen Eugen von Savoyen herbeigeführt worden war. Der letzte habsburgische Kaiser, Karl VI., gebot bis zu seinem letzten unglücklichen Türkenkriege auch über Bosnien, Serbien und die kleine Walachei; damals hatte der Länderbesitz Oesterreich-Ungarns mit 13,600 Quadratmeilen seine größte Ausdehnung erreicht. Eine Erneuerung dieser österreichischen Machtpolitik im Oriente ist das stete Gespräch jener militärischen Kreise, die im Erzherzog Albrecht ihren Führer erblicken.

Es würde ein erfolgreiches Beschreiten dieses Weges von den tiefgreifendsten Rückwirkungen auf die inneren Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie begleitet sein, die dualistische Gestaltung derselben würde sich zu einer Trias unwandeln müssen, innerhalb dieser würden die Slaven eine noch größere Mehrheit als gegenwärtig schon darstellen. Freilich würden sie in zwei, durch die Verschiedenheit der Confession scharf getrennte Lager, ein römisch-katholisches und ein griechisch-orthodoxes, zerfallen und in dem letzteren würde die Stimme des glaubensverwandten Rußland ewig als unterirdisches Grollen sich vernehmen lassen. Gegen eine derartige Annexionspolitik, welche die Monarchie äußerlich zwar vergrößern, innerlich aber nicht stärken würde, erklären sich nun mit leidenschaftlicher Entschiedenheit die Magyaren, die allerdings mit dem Aufsteigen des Slaventhums zu größerer Macht ihre gegenwärtige Herrscherrolle ausgespielt haben würden. Und auch sonst ist der bezeichnete Weg reicher an Aussichten auf Abenteuer, als die Verheißungen dauernder Erfolge, da er nicht um die Klippen eines Conflicts mit Rußland herumführt, die wie ein riesiges Fragezeichen die Zukunft Oesterreich-Ungarns überragt, sondern dieses nur schneller als andere Wege vor die Frage des „Sein oder Nichtsein" stellt.

Wollen die Lenker Oesterreich-Ungarns nicht so kühnem Wagniß sich unterziehen, sondern lieber in ausgetretenen Geleisen verbleiben, so können sie als Ziel ihrer Politik in den Orientdingen nur die Erhaltung des territorialen Status quo im Pfortenreiche ausstecken. Gleichzeitig würden sie darauf zu achten haben, daß die Südslaven jenseits der Grenze weder durch Siege übermüthig gemacht, noch durch Niederlagen zur Verzweiflung gebracht werden. Je nach dem Verlaufe der kriegerischen Ereignisse würde darnach Oesterreich-Ungarn auf Serbien und Montenegro, oder aber auf die Pforte einen moralischen Druck zur Mäßigung im Siege auszuüben und denselben durch die geeigneten Mittel zu verstärken haben.

Selbstverständlich setzt dieses Alles, wenn daraus nicht alsbald schon ein Zerwürfniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erfolgen soll, eine vorherige Verständigung beider Mächte voraus. Diese nun scheint, während Deutschland, zur etwa nöthig werdenden Vermittelung bereit, sich im Hintergrunde hält, durch die Monarchen- und Minister-Conferenz auf Schloß Reichstadt herbeigeführt werden zu sollen. Da Rußland warten kann, weil es bei ihm sich nur darum handelt, dem feststehenden Ziele, nämlich dem Ende der Türkenherrschaft in Europa, auf dem zeitgemäßesten Wege sich zu nähern, und ein behutsames Schleichen dabei eben so gut weiter hilft wie ein kühnes Springen, die Zeit selber aber seine beste Bundesgenossin ist, so wird ein Modus procedendi in den Orientdingen zwischen Oesterreich und Rußland wohl auch diesmal wieder vereinbart werden. Deutschland kann dies nur recht sein, da ihm vor Allem daran liegen muß, die Entwickelung der Orientfrage durch Localisirung derselben so zu leiten, daß der Friede Europas dabei nicht zu Schaden kommt.

Breslau, 6. Juli.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." spricht sich über die Justiz-Commission des Reichstages dahin aus, daß die Justizgesetze in der nächsten Session des Reichstages berathen werden müßten, indem sie schreibt:

Die Berathung der Justizgesetze im Reichstage selbst soll in der diesjährigen Herbstsession, der letzten der laufenden Wahlperiode, stattfinden. Diese Absicht lag nicht blos bei der Verlängerung des Auftrags der Justiz-Commission selbstverständlich und ausgesprochenermaßen zu Grunde, sondern ist auch bei den Verhandlungen über die Verlegung des Etatsjahres von dem damaligen Präsidenten des Reichskanzleramtes erneut betont worden. Derselbe erklärte die nochmalige Berufung des Reichstages im laufenden Jahre gerade mit Rücksicht auf die Justizgesetze für eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit. Die Bundesregierungen, sagte er, haben nicht blos durch die Vorlegung der Gesetze, sondern auch durch die Theilnahme an den Berathungen der Commission bewiesen, daß es ihnen Ernst sei, diese großen Gesetze zu Stande zu bringen. Deshalb müsse der Reichstag in diesem Jahre nochmals so berufen werden, daß er Zeit habe, die Gesetze zum Abschlusse zu bringen.

Die Voraussetzung für das schließliche Gelingen war allerdings von vorn herein, daß die wesentliche grundsätzliche Verständigung mit den Bundesregierungen schon in der Commission erreicht werden muß, da, abgesehen von der Entscheidung über einzelne hervorragende Punkte, eine Erörterung der Einzelnheiten der umfassenden Gesetze im Reichstage selbst nicht wohl erfolgen kann. Deshalb eben ist die Justiz-Commission mit so ungewöhnlicher geschäftlicher Vollmacht ausgestattet worden.

Nachdem die Gesammtergebnisse der Commissionsberathung vorliegen, werden die Bundesregierungen ihrerseits weiter zu denselben Stellung zu nehmen haben.

In **Ungarn** machen sich die magyarischen Blätter mit dem Gedanken eines activen Eingreifens Oesterreichs in die orientalischen Wirren immer mehr vertraut. Wir begnügen uns, einen Artikel des „Pester Lloyd" hier theilweise zu reproduziren, da dieses Blatt eines der gemäßigtesten ist und zu den maßgebenden Krisen in nahen Beziehungen steht. Nachdem der Artikel, die Chancen des Krieges abwägend, zu der Conclusion gelangt ist, daß der Kampf ein schleppender, langwieriger, bis zur Erschöpfung der Kräfte dauernder sein dürfte, fährt er wörtlich fort:

„Die Vermuthung ist nicht ausgeschlossen, und dies wird für das spätere Votum Europas allerdings von Bedeutung sein, daß die Serben sich gleich im ersten Anlaufe eines Theiles von Bosnien bemächtigen und dieses als Pfand für eventuelle Geltendmachung ihrer Ansprüche vor einem europäischen Tribunal behaupten werden. Wäre dies der Fall, so könnte die Sprache Europas nicht rasch und unzweideutig genug sein. Es muß Serbien jede Hoffnung benommen werden, daß es sich auf eine Verwirklichung seiner Absichten bezüglich des Besitzes von Bosnien Rechnung machen dürfe. Und das gilt ganz allgemein, nicht blos von der Annexion der insurgirten Provinzen, sondern ebenso unbedingt von dem Ansinnen, dieselben serbischer Verwaltung, wenn auch unter formeller Aufrechterhaltung der Suzeränetät der Pforte, zu unterstellen. Dafür spricht nur der einfache Satz, daß letzteres Ansinnen unmöglich ein ernstgemeintes, daß es vielmehr nur dazu bestimmt sein kann, dem offenen Rechtsbruche und der Felonie des Vasallenstaates ein nothdürftiges Mäntelchen politischer Beschönigung umzuhängen, sondern eine Reihe sehr ernster und concreter Gesichtspunkte. Und es ist durchaus billig, dabei mit den österreichisch-ungarischen Interessen zu beginnen. Nun denn, wir können und werden niemals zugeben, daß ein slavischer Staat mit nothwendig activen Tendenzen an unserer Grenze entstehe, ein Staat, der noch nicht Großmacht ist, aber aufgehört hat, Conventional-Staat zu sein, und der den Schwerpunkt seiner Politik nothwendig nach Außen verlegen muß. Wir können und werden das nicht zugeben, weil wir nicht einen ruhigen Nachbar durch einen unruhigen ersetzt sehen wollen, und weil die nationalen und ethnographischen Grundlagen unseres Staates dagegen ihr Veto einlegen. Wir werden uns jedem Versuche in dieser Richtung widersetzen, und da die Verträge, sowie die feierlichen Ansprüche Europas zu Gunsten der Integrität des türkischen Reiches auf unserer Seite sind, so wird dieser Widerspruch kräftig genug sein, um sich Ansehen und Respect vor den Mächten Europas zu sichern, dann allerdings scheint das österreichisch-ungarische Interesse auch ganz im allgemeinen Interesse gelegen zu sein. Das, was Europa im Orient will, hat es wiederholt und in unzweideutigster Weise erklärt. Es ist für die Pacification der aufständischen Provinzen, für die Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung, für die Begründung geordneter und befriedigender Zustände eingetreten. Aber es hat nicht mit Einem Worte angedeutet, daß es die mahomedanische Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina in die Lage der christlichen Rajahs herabbringen, daß es die Unterdrückung der christlichen Bevölkerung durch die Unterdrückung der islamitischen wettmachen wollte; das aber müßte die erste und unmittelbarste Folge der Annexion jener Provinzen, oder auch nur ihrer administrativen Auslieferung an Serbien und Montenegro sein. Weder Ersteres noch Letzteres bietet die geringste Garantie für die Aufrichtung eines nur einigermaßen geordneten Staatswesens, für ein friedliches Zusammenleben der christlichen und mahomedanischen Elemente, für den allmäligen Ausgleich der nationalen und religiösen Gegensätze, die den blutigen Völkerstreit der Gegenwart dort hervorgerufen haben. Es kann ganz unmöglich die Absicht der europäischen Mächte sein, unter serbischer Staatsfirma sich vollziehen zu lassen, was man der Türkei nicht mehr hingehen lassen wollte. Darin liegt die politische Verurtheilung des serbischen Unternehmens, und es ist keinerlei Constellation denkbar, welche dies Urtheil zu modificiren vermöchte. Und darin liegt zugleich die Grenze der Gefahren, die dies Unternehmen, selbst wenn es glücken sollte, heraufzubeschwören vermag. Denn welches immer die militärischen Erfolge der serbischen und montenegrinischen Waffen sein mögen, ihre mehr oder weniger prononcirte politische Niederlage ist zweifellos. Sollte Europa wirklich ins Schwanken gerathen, so sind doch die Linien für die Haltung Oesterreich-Ungarns so klar vorgezeichnet, daß wir ein Abirren von denselben für schlechthin unmöglich halten.

„Nelet Naplo" will wissen, daß zwischen **Oesterreich** und Rußland eine besondere Convention abgeschlossen werden soll, welche sich auf die dem Kriege möglicherweise entstammenden Eventualitäten, besonders auf eine etwa nöthige Action beider Mächte bezieht. Nur eine gemeinsame Action sei in Aussicht genommen. Zweck derselben sei die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo.

Ueber die Zusammenkunft in Reichstadt schreibt man der „Nat.-Ztg.: „Die bevorstehende Zusammenkunft des österreichischen und russischen Kaisers in Reichstadt wird trotz ihrer politischen Bedeutung, die durch die Anwesenheit von Fürst Gortschakoff und Graf Andrassy noch erhöht wird, lediglich einen Gedankenaustausch zwischen den beiden betheiligten Monarchen und ihren leitenden Staatsmännern herbeiführen. Vertreter anderer Mächte werden in Reichstadt nicht anwesend sein."

Wie der „Pungolo" von Neapel meldet, hat die **italienische** Regierung die Armirung sämmtlicher disponiblen Schiffe der Kriegsflotte anbefohlen. Der Ministerrath erkannte die Nothwendigkeit der Ausrüstung neuer Schiffe und der Marineminister hat demzufolge Ordre ergehen lassen.

Von dem **französischen** Mittelmeergeschwader ist die erste Division einer Meldung aus Toulon zufolge nach Tunis abgegangen. Die Mission derselben soll übrigens keine außerordentliche oder geheimnißvolle sein. Sie besucht, wie man der „A. A. Z." aus Paris schreibt, die algerischen Häfen und geht bis Tunis und Tripolis, doch muß sie sich stets in telegraphischem Verkehr mit dem Flottenminister halten, um neue Instructionen, welche die Ereignisse erheischen könnten, zu empfangen. Letztere Verfügung wurde für die gesammte Seemacht getroffen, die ohne Aufsehen in Bereitschaft gehalten wird.

Was die letzten von England und Frankreich angeregten Versuche betrifft, Serbien vom Losschlagen zurückzuhalten, so versichert man der „N.-Z." von Paris aus, daß auf Wunsch Englands die Consuln sämmtlicher Mächte noch am 28. Juni in diesem Sinne angewiesen worden sind, allein beim Eintreffen dieser Instruction hatte Fürst Milan Belgrad bereits verlassen. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, der Vicekönig von Egypten habe versprochen, dem Sultan 12,000 Mann Hilfstruppen zu senden. Dagegen wird in Pariser Nachrichten versichert, der Khedive habe den Beistand verweigert, indem er sich auf den Hat des Sultans berief, wonach sein Beistand nur gegen äußere Feinde verlangt werden kann.

Die **englische** Flotte, welche vor Gibraltar lag, ist nach dem Orient in See gegangen. Uebrigens scheint aber auch in England selbst eine lebhaftere militärische Bewegung hervorzutreten. Der „Nouvelliste de Rouen" erfährt aus London, daß im dortigen Kriegsdepartement eine sehr lebhafte Thätigkeit herrsche. Am 1. d. Mts. sei der Befehl zur Absendung von zwanzig Batterien nach Malta ertheilt worden, welche am 15. d. dorthin abgehen würden. Ebenso hätten 8 englische Regimenter Marschbereitschaftsbefehl. Ferner wird über die Formirung von zwei Armeecorps berichtet, von denen eines General Sir Garnet Wolseley commandiren würde. Wie man sich erinnern wird, ist schon vor mehreren Monaten die Formirung zweier derartiger Corps zu den Herbstübungen angeordnet worden.

Der „Hour" wird von ihrem Pariser Correspondenten unterm 3. ds. telegraphirt: „In hiesigen officiellen Kreisen wird positiv behauptet, daß England und Rußland betreffs des serbischen Conflicts zu einer Verständigung gelangt sind, welche in Kraft bleiben wird, gleichviel ob der jetzige Krieg in einem Sieg für die Türkei oder für Serbien endet Folglich scheint jetzt jede Gefahr einer Störung des allgemeinen Friedens abgewendet zu sein".

Unter den Nachrichten aus **Amerika** verdient namentlich eine vom 16. Mai datirte Correspondenz aus Bogotà einer näheren Erwähnung, der zufolge in Columbien neuerdings der Streit zwischen Kirche und Staat wieder lebhaft entbrannt ist. „Vor dem Jahre 1860, unter der conservativen Regierung. hatte, — so sagt diese Correspondenz, — „die Kirche ihre anerkannte Autorität durch strenge Fügsamkeit gegenüber den Staatsbehörden zu entgelten Das Patronatsrecht wurde straff gehandhabt, die Bischöfe wurden vom Congresse ernannt und mußten, bevor sie das Pallium von Rom erbitten durften, durch einen streng formulirten Eid den Gesetzen, besonders dem über Desamortisation der geistlichen Güter Gehorsam geloben. Dann aber kamen die Liberalen an die Regierung, brachten sofort die Theorie der freien Kirche im freien Staate zur Geltung und ignorirten die Kirche überhaupt vollständig. Hierdurch erhielten in der Kirche die Elemente freie Hand, welche den Widerstand gegen den Staat zu organisiren strebten. Ihre Ziele sind: Schließung der Staats- und Privatschulen, alleinige Ueberweisung der Jugend-Erziehung an geistliche Collegien und Neubegründung solcher Anstalten; endlich Neubesetzung aller aus Volks- und Gemeindewahlen hervorgehenden Verwaltungskörper mit Anhängern der geistlichen Suprematie. Anlaß zum Ausbruch des Streites gab die Bekämpfung der confessionellen Schulen durch einen Hirtenbrief des Erzbischofs. An diesen schloß sich ein Hirtenbrief des Bischofs von Popayan, welcher alle Staats- und Unionsschulen und Institute als atheistisch verdammte, den Geistlichen verbot, dort Religionsunterricht zu ertheilen, und die Familienväter, welche ihre Kinder in diese Schulen schicken würden, mit der Excommunication bedrohte. Auf die Vorstellung, daß hierdurch dem Volke aller Unterricht, auch der Religionsunterricht, so gut wie abgeschnitten werde, erwiderte der Bischof, daß außer den Hauptstücken des Katechismus der Mensch nichts zu lernen brauche. Einen ähnlichen Hirtenbrief erließ der Bischof von Pasto. Der Erzbischof seinerseits weigerte sich, seine Untergebenen zu desavouiren. Die Verwirrung zwischen den Parteien ist groß und die Erbitterung derartig, daß sie geselligen Verkehr außerhalb der Parteigrenzen ganz ausschließt. Der Clerus sucht und findet seinen Anhang unter den extrem Conservativen und den Rothen."

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten heute für die Serben günstig. Nach zweitägigen Kämpfen nahm die serbische Drina-Armee unter dem Oberbefehl von Ranco Alimpic Belina, einen befestigten, etwa eine Meile von der Grenze gelegenen Ort in Bosnien. Ueber die am 4. und 5. Juli vor Belina stattgehabten Kämpfe wurde von türkischer Seite folgende Depeschen versandt:

Serajewo, 4. Juli, 7 Uhr 20 Min. Abends. Die Serben haben einen Angriff auf die Stadt Belina versucht, wurden jedoch von der Besatzung, welche nur aus 1½ Bataillonen besteht, energisch zurückgewiesen. Die Serben, welche sehr stark waren, haben 200 Todte, 400 Verwundete und 400 Gewehre auf dem Schlachtfelde gelassen.

Serajewo, 5. Juli. Während des Kampfes bei Belina hatten die Türken 40 Todte und 78 Verwundete. Zwölf Pferde sind todt, 28 verwundet. Die Verluste der Serben sind bedeutend. Die türkischen Truppen begraben die gefallenen Serben aus Menschlichkeit. Die Zahl der serbischen Todten ist jetzt noch unmöglich zu bestimmen, ebenso die Zahl der von den Türken erbeuteten Gewehre. Auch zahlreiche serbische Nationalfahnen wurden von den Türken erobert. Die türkischen Soldaten lesen auf dem Schlachtfelde noch immer Gewehre und Fahnen auf. Die Ursache der geringen türkischen Verluste ist in dem Umstande zu suchen, daß die Türken den Serben in den Rücken kamen. Die Serben flohen auf demselben Wege, welchen sie gekommen waren und wurden unausgesetzt während ihrer Flucht beschossen.

Um so überraschender kommt heute die Nachricht von der Einnahme Belina's durch die Serben (vgl. telegr. Depeschen am Schlusse des Blattes).

Ueber die Operationen Tschernajeff's wird der „Pol. Corresp." aus Belgrad, 3. Juni, geschrieben:

„Die Nachricht vom ersten Erfolg der Süd-Armee hat hier die freudigste Bewegung hervorgerufen. Der Kampf bei Babina Glava ist aber auch von ziemlich weitreichender Bedeutung.

General Tschernajeff ließ gestern mit Tagesanbruch die Brigade Jovanovits auf dem diesseitigen Morava-Ufer die serbische Grenze überschreiten. Jovanovits bestand gegen Mittag ein zweistündiges Gefecht mit einigen türkischen Bataillonen, die er zum Rückzuge zwang und besetzte im Laufe des Nachmittags Setzenitza und Dadulics. Eine zweite Brigade unter Gjorgevits besetzte die Anhöhen von Topolnitza. Diese Action war ein offenbares Schein-Manöver. Tschernajeff bezweckte, die Türken in Nisch zur Annahme zu bringen, daß die serbischen Operationen sich in der Richtung des Morava-Thales bewegen werden. Der türkische Armee-Commandant Chefket Pascha ließ sich in der That zu dieser Supposition bestimmen und widmete seine ganze Aufmerksamkeit dem Morava-Thale. Inzwischen disponirte Tschernajeff starke Colonnen noch am Gestrigen über die kleine zwei Stunden von Alexinatz entfernte Stadt Banja, auf der

nach Knjazebats und dem Timok-Thale führenden Kunststraße, um sich geräuschlos in östlicher Richtung Nisch zu nähern. Heute Morgens engagirte Tschernajeff den Kampf mit den türkischen Bataillonen bei Babina Glava, welcher mit der Wegnahme dieses festen Punktes endigte. Nun eröffnen sich der serbischen Armee zwei werthvolle Aussichten.

Tschernajeff kann entweder ein Cernirungs-Corps bei Nisch hinterlassen, die Linie Sofia-Philipopel gewinnen, oder aber das Timok-Thal bis Pirot occupiren und jede Bewegung des Feindes nach dem nordwestlichen Theile Serbiens verhindern. Wie zu ersehen, ist der Erfolg von einiger Bedeutung. Leider ist derselbe etwas allzutheuer erkauft worden, wenn es sich bewahrheitet, daß die serbische Armee über 200 Mann bei Babina Glava eingebüßt hat. Die Serben haben die türkischen Schanzen erstürmt, und hielten über drei Stunden ein mörderisches Geschütz- und Gewehrfeuer aus. Die junge serbische Truppe hat sich bewährt. Das türkische Lager sammt Gepäck, Pferden, Munition und mehreren Kanonen fielen in die Hände der Sieger."

Tschernajeff ist, wie die seitdem eingetroffenen Depeschen zeigen, nach Einnahme von Ak Palanka bereits bis Pirot gekommen, welches nur noch 10 Meilen nordöstlich von Sofia liegt. Die Festung Nisch, welche auf diese Weise von Tschernajeff umgangen wurde, dürfte vorläufig von den Serben cernirt werden.

Am dritten Punkte des Kriegsschauplatzes, am Timok, waren die Türken bisher im Vortheil. Doch hat sich die Einnahme von Zaicar bisher nicht bestätigt. Im Gegentheile wird heute aus Belgrad gemeldet, daß ein Sturm der Türken auf Zaicar blutig zurückgeschlagen worden sei.

Völlig widersprechend lauten die Nachrichten vom montenegrinischen Kriegsschauplatze. Zweifellos ist nur, daß bei Podgoritza gekämpft wurde, doch schreiben sich beide Theile den Sieg zu. Jedenfalls scheinen die dortigen Vorfälle ohne größere Bedeutung zu sein. Die Gegend von Podgoritza liegt in dem in Montenegro einspringenden türkischen Winkel, östlich von Montenegro. Das Hauptquartier des Fürsten Nikita ist aber in Grahovo, im Norden, durch das ganze Gebiet Montenegros von Podgoritza entfernt. Es kann also nur ein montenegrinisches Streifcorps gewesen sein, das sich bei Podgoritza mit den Türken schlug, die in Skutari eine größere Macht concentrirt haben und dürfte dieses Gefecht, welchen Ausgang immer es genommen haben mag, keinen wesentlichen Einfluß auf die weitere Gestaltung der Dinge nehmen.

Die „Pol. Corr." theilt einen bemerkenswerthen Zwischenfall mit, der sich bei dem Kampfe um Podgoritza ereignete. Die Kuccianer, ein unmittelbar an der montenegrinischen Grenze lebender albanesischer Stamm, wurden von den Türken gegen Montenegro bewaffnet. Als es sich darum handelte, mit den Türken von Medun aus gegen die Montenegriner vorzurücken, verlangten die Türken von den Kuccianern Garantien für ihre Bundestreue. Die Antwort auf dieses Verlangen gaben die Kuccianer damit, daß sie sich gegen die Türken wendeten und, von einem montenegrinischen Bataillon unterstützt, die türkischen Truppen bis Podgoritza verjagten und ihnen eine Menge Waffen abnahmen.

Wie bereits gemeldet wurde, hat der Cousin des Fürsten von Montenegro, Petrovich, das Obercommando der montenegrinischen Armee an der albanesischen Grenze übernommen.

Der Fürst von Montenegro hat bei seinem Einmarsch in die Herzegowina folgendes Kriegsmanifest erlassen:

„Herzegowiner!

Berufen von der göttlichen Vorsehung, von meinem eigenen Pflichtgefühle, von dem Willen meines kleinen, aber freien und heldenmüthigen Staates, von der brüderlichen Liebe, die ich für Euch hege, und von dem Wunsche, daß das Volk der Serben sich befreie und einige, welchen liebevollen Wunsch ich von meinen Vorfahren ererbt und immerdar auf das Lebhafteste genährt habe, betrete ich die Herzegowina, um die Sclavenfesseln zu brechen, welche seit Jahrhunderten Euch knechten. Herzegowiner! Es ist meine feste Ueberzeugung, daß ich damit auch Euren eigenen heißesten Wunsch erfülle. Ihr habt mir immer und bei jeder Gelegenheit die Ueberzeugung verschafft, daß Ihr bei Euerem, an Leiden so überreichen Schicksale nur des Tages harret, an welchem unser gemeinschaftlicher Kampf gegen türkische Gewalt Euch von dem türkischen Joche befreien soll. Herzegowiner! Dieser ersehnte Tag ist angebrochen und, wenn Gott will, glücklich angebrochen für uns Alle, — dieser Tag, an welchem unser Kampf beginnen soll, der Euch zu freien Herzegowinern macht. Heldenmuth, gemeinschaftliche Arbeit und Gehorsam werden zusammenwirken zu einem glücklichen Erfolge. So Gott will, wird die Herzegowina bald frei sein und Ihr werdet Euch derselben Unabhängigkeit erfreuen, auf welche Eure Brüder Montenegriner immer so stolz sind. Und Ihr seid derselben werth, Herzegowiner, denn auch Ihr seid Helden, welche der Welt das leuchtende Beispiel von Heldenmuth und Opferwilligkeit für die Freiheit bieten werden, wie Ihr es immer und besonders in dem letzten Jahre gehalten habt, als Ihr mit starkem Arme an der türkischen Herrschaft zu rütteln begonnen und Euch die Achtung und das Wohlwollen der ganzen civilisirten liberalen Welt errungen habt. Immer hat in der Herzegowina die Blüthe der serbischen Nation gelebt, welche zu vernichten fünf Jahrhunderte der barbarischesten Schreckensthaten nicht vermochten. Darum ist dieser Krieg bezeichnend für Euch. Ein schönes serbisches Sprüchwort sagt: „Die Herzegowina hat die Welt bevölkert und sich selbst nicht entvölkert." Herzegowiner! Verlieret nicht auf einen Augenblick Eueren heldenhaften Muth: Gottt ist barmherzig und gerecht und heilig ist die Sache, für welche wir kämpfen. Wir werden siegen, ich bin mit Euch, und mit Euch ist jeder Montenegriner. Alles, Tod oder Leben wird uns vereint finden und darum vorwärts! Herzegowiner vorwärts! Folget mir und dem Banner von Montenegro, dem Zeugen so unzähliger für uns ruhmvoller und für die Türken verderbenbringender Schlachten! Herzegowiner! Unter türkischer Gewaltherrschaft habt Ihr Unerhörtes erduldet und ich erduldete es mit Euch und empfand es immer mit Euch in der Tiefe meiner Seele. Trotzdem darf die Freiheit, welche Ihr gegenwärtig genießt, Euch nicht zu Rachethaten an Eueren Brüdern mohamedanischen Glaubens hinreißen. Es ist mein Wunsch, daß Euch der Geist der Brüderlichkeit und der Versöhnung beseele. Herzegowiner mohamedanischen Glaubens! Alles das, was ich hier zu Eueren Brüdern christlichen Glaubens gesprochen, gilt vollständig auch für Euch. Die Zeiten, in welchen Eure Vorfahren den mohamedanischen Glauben annahmen und der Oberherrschaft sowie besonderer Vorrechte theilhaftig wurden, sind seit langen Jahren vorüber. Allmälig hat Euch der Türke alles dieses aus den Händen gewunden und Ihr habet bereits begonnen, die schwere und tyrannische Unterdrückung der Türken arg zu fühlen. Wenn nicht auch für Euch dieser glückliche Zeitpunkt angebrochen wäre, so wäret auch Ihr binnen Kurzem Rajah geworden, wie es Eure christlichen Brüder sind. Mohamedaner! Obwohl anderer Religion, seid Ihr nichtsdestoweniger unsere Brüder, denn in Eueren Adern ist serbisches Blut. Darum komme ich ebenso zu Euerer Befreiung wie zu jener Eeuerer christlichen Brüder. In der freien Herzegowina werdet Ihr frei sein. Ein Gesetz wird für Alle sein und Eine Gerechtigkeit. In Eurem Glauben wird Niemand Euch antasten, er wird wie ein Heiligthum betrachtet werden; dies verbürge ich Euch bei meiner Unparteilichkeit und bei der Liebe, die ich für Euch hege. Dessen sind Hunderte Euerer Glaubensgenossen Zeuge, die in Montenegro leben und die immer bei mir brüderliche Aufnahme, Hilfe und Berücksichtigung fanden. Ich fordere Euch daher auf, Mohamedaner, nicht die Waffen gegen Eure christlichen Brüder zu ergreifen. Könnt Ihr schon mit Euren christlichen Brüdern nicht gegen die Türken, Euren gemeinschaftlichen Feind, kämpfen, so verhaltet Euch ruhig; Ihr werdet dann an Eurem Leben und Eurem Besitzthum keinerlei Gefahr laufen. Wenn Ihr es nicht so haltet, wenn nicht jeder District durch seinen Vorsteher mir ankündigt, daß er sich ruhig und unterwürfig verhalten werde, so muß ich zu meinem größten Leidwesen Euch als Feinde behandeln. Ich wünsche und hoffe nicht, daß es dahin komme; ich hoffe im Gegentheile, daß unter den Herzegowinern ohne Unterschied des Glaubens jene wahre Brüderlichkeit zu herrschen beginne, aus welcher ihre Freiheit und ihr Glück hervorgehen wird. Herzegowiner! So großartig, wie das Werk von uns begonnen wurde, so erhaben möge sich auch die Großmuth aller Jener zeigen, die für dasselbe kämpfen. Darum fordere ich Euch noch einmal auf, Herzegowiner und Montenegriner, seid edel und großherzig in dem Kampfe und respectirt vor Allem die Unverletzlichkeit des Gebietes des benachbarten Oesterreich, unseres Freundes, und jenes seiner Unterthanen. Herzegowiner! Euch Allen rufe ich es zu: handelt als einträchtige Brüder, mit der Begeisterung glücklicher Helden, denen gemeinschaftlich mit den Montenegrinern die Befreiung des Vaterlandes zukommt. Herzegowiner! Die Ihr reich an glorreichen Erinnerungen aus Euerer leuchtenden Vergangenheit und eine kostbare Zier der serbischen Nation seid, schaart Euch unter mein Banner! Die Herzegowina muß frei sein!"

Wie das „W. Fr.-Bl." meldet, hat die türkische Regierung in Bukarest officiell erklären lassen, daß die türkische Donau-Flotille nicht in der befürchteten Weise in die Operationen eingreifen wird.

Aus Konstantinopel wird ein neuer Zwischenfall gemeldet, welcher für die türkisch-egyptischen Beziehungen von Folgen sein kann. Vor einigen Wochen wurde angekündigt, daß der Khedive Anstalten treffe, um zur Begrüßung des Sultans Murad nach Konstantinopel zu kommen. Man setzte das Palais des Khedive in Emirghian in Stand und bezeichnete bereits den Tag der Ankunft des hohen Gastes. Inzwischen änderte der Khedive seinen Plan und Anfangs dieser Woche traf auf einem Specialdampfer sein Abgesandter Achmed Bey zur Begrüßung des Sultans hier ein. Diese Haltung des Khedive hat auf der Pforte sehr böses Blut gemacht. Man betrachtet das Benehmen des Khedive als eine schwere Beleidigung und wird demgemäß Achmed Bey gar nicht empfangen werden.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. [Zum serbisch-türkischen Kriege. — Militäretat. — Verein für Gewerbfleiß.] In Betreff der Nachrichten vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze sind wir heute noch auf der nämlichen Stelle wie gestern; es ist noch nicht möglich, mit Sicherheit ein bestimmtes Urtheil über den wirklichen Gang der kriegerischen Ereignisse sich zu bilden. Allem Anscheine nach, und wie hierher gelangte Privatmittheilungen vermuthen lassen, kommt die Meldung über die Niederlage serbischer Truppenabtheilungen am Timok indeß der Wahrheit nahe, was jedoch nicht ausschließt, daß an anderen Punkten auch die Serben, wie sie behaupten, Vortheile errungen haben. In dem augenblicklichen Stadium, in dem sich der Kampf befindet, können die Mächte selbstverständlich nur eine abwartende Stellung einnehmen, und es streift an das Abenteuerliche, wenn man ihnen jetzt schon diesen oder jenen bestimmten Plan unterschieben will. Wiener Blätter legen, vielleicht nicht mit Unrecht, der bevorstehenden Begegnung der beiden Kaiser Franz Joseph und Alexander ein großes Gewicht bei, indem sie meinen, daß dabei erst die Eventualitäten bestimmt in's Auge gefaßt werden, die von Oesterreich und Rußland als Grenznachbarn zu beobachten seien. Die Ansicht, daß Oesterreich erforderlichen Falles zur Sicherung seiner eigenen Grenzen in Bosnien einrücken könnte, hat Manches für sich und wird wohl kaum von dort aus sonderlich perhorrescirt werden, wenn man auch die angebliche Consignirung einzelner Armeecorps und den Befehl an die Offiziere, sich feldmäßig zu equipiren, in Abrede stellt. Der Bewegung in Süd-Ungarn, die in den letzten Tagen vielfach besprochen wurde, scheint bis jetzt eine größere Bedeutung nicht beizulegen zu sein. In hiesigen maßgebenden Kreisen, soviel dieselben augenblicklich noch in Berlin zu finden sind, wo alle Ministerien und oberen Verwaltungsstellen verwaist stehen, zeigt man sich sehr empfindlich gegenüber den Sensations-Nachrichten, die in der einheimischen Presse auftauchen und die auch nur im Entferntesten dazu angethan scheinen, Deutschland zu compromittiren, bezw. im Auslande die Meinung zu erwecken, als könne von hier aus auch nur indirect, etwa durch Beurlaubung von Offizieren nach dem Kriegsschauplatze, Stellung zu den kämpfenden Parteien genommen werden. Die ziffermäßigen Angaben über angebliche deutsche Offiziere, die sich in der serbischen Armee befinden sollen, und insbe-

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Zweites Buch.

Neuntes Capitel.

Die Thür war in's Schloß gefallen, die Schritte der Fortgehenden verhallten — Ferdinande hatte sich noch nicht aus der Stellung bewegt.

Una principessa! — murmelte sie — er ist der Einzige, der mich versteht. Was hilft es mir, von ihm verstanden zu sein! wenn er ein principe wäre! und doch: es ist köstlich, sich so geliebt zu wissen — köstlich und — gefährlich! Er beobachtet mich auf Tritt und Schritt — keine meiner Mienen entgeht ihm — aber gestern Abend scheint er wirklich nicht zu Hause gewesen zu sein — er weiß noch nicht, daß ich schon nichts mehr wage, wenn er in der Nähe ist.

Sie ließ sich auf einen Sessel sinken und nahm aus dem Busen den Brief, welchen er ihr gestern Abend über die Gartenwand geworfen. Sie kannte ihn bereits auswendig; aber so sah sie doch wenigstens die Züge der geliebten Hand.

„Warum hast Du keinen Versuch gemacht, mich wissen zu lassen, daß Du auf dem Bahnhof sein würdest? Du konntest ganz sicher nach Schönau schreiben; jetzt war es ein Zufall, daß ich mit dem Zuge kam, ein Zufall, daß ich Deinen Vetter im Coupé kennen lernte — wie können wir weiter kommen, ja, wie können wir auch nur diese traurige Existenz weiter fristen, wenn wir Alles dem Zufall überlassen? wenn wir uns unser Glück nicht dem grausamen Schicksal durch unsere Kühnheit abtrotzen? — Nun mußte ich unter dem Vorwand, Dich aufsuchen zu wollen, Hals über Kopf aus dem Coupé stürzen, und wie leicht hätte ich Dich gar nicht, oder mit Deinem Vater zusammen finden können — so wäre die Gelegenheit wieder einmal verloren gewesen. Ich hoffe, es soll jetzt ein wenig besser werden. Dein Vetter ist, wie er mir erzählte, und wie mir eben meine Schwester bestätigte, unterwegs mit ihnen bekannt geworden — hat sich der Gesellschaft vielfach nützlich erwiesen — meine Schwester spricht mit großer Wärme von ihm, versichert, daß der Papa enchantirt sei. Er wird zweifellos kommen, dem Vater sich vorzustellen — andernfalls komme ich, dem „Cameraden" für die Dienste, die er den Meinigen geleistet, zu danken — in Else's und des Papa's Auftrag — oder auch ohne Auftrag — laß mich nur machen! das giebt immer eine Anknüpfung, die uns sehr vortheilhaft werden kann, um so mehr, als Dein Vetter ein guter, bequemer Mensch scheint, mit dem nicht viel Umstände nöthig sind. Stelle Dich nur gut mit ihm und nutze „den Vetter" aus zu Spaziergängen, Concerten, Theater — Kunstausstellung — à propos! laß Dich morgen — glänzender Einfall! — auf die Ausstellung führen! ich habe nur bis 12 Uhr Dienst; also vielleicht um halb eins — werde Elsen persuadiren, die schon den Wunsch ausgesprochen. Kann Dich ihr bei der Gelegenheit vorstellen — darf es ja, nachdem wir gestern officiell mit einander bekannt geworden — rechne also mit Bestimmtheit darauf — schreibe diese Zeilen wie gewöhnlich in fliegender Eile während der Paar Minuten, die ich mich vom Theetisch wegstehlen konnte — verzeihe die Kritzelei — ich küsse Deine schöne Hand — in Gedanken — wie neulich, als Du sie mir über die Gartenwand reichtest — zum ersten Male — nicht zum letzten! ich schwöre es Dir! — —"

Sie ließ den Brief in den Schooß sinken. — Und kein Wort vom Vater! kein Wort, daß es ihm Ernst, heiliger Ernst ist; daß er wenigstens einen Versuch machen will, uns aus diesem schmachvollen Zustande zu erlösen! — Und er wußte doch noch nichts von der Scene gestern Abend!

Sie knitterte das Papier mit der Rechten, die darauf ruhte, zusammen, und glättete es im nächsten Moment wieder mit beiden Händen und bedeckte es mit Küssen; faltete es sorgfältig, verbarg es wieder in dem Busen und lehnte dann die heiße Stirn auf die Marmorplatte des Tischchens:

Una febbre che mi divora — murmelte sie; — il sangue mi abbruccia — il cervello mi si spezza — sono stanca di questa vita!

Ja, ja, rief sie, aufspringend — ich bin dieses Lebens müde, das kein Leben ist — ein elendes Scheinleben nur — ein Tod vor dem Tode — ja schlimmer: ein lebendiges Begrabensein! Ich will ihn sprengen diesen fürchterlichen Sargdeckel — oder mich erwürgen mit meinen eigenen Händen!

Sie irrte durch das weite Gemach, die Hände ringend, schluchzend, sich hier in einen Sessel werfend und düster vor sich hinstarrend, dann wieder aufspringend, und wieder umherirrend mit verzweiflungsvollen Geberden. — Der laute Ton der großen Glocke ließ sie für einen Moment aufhorchen: sie wußte: es war etwas ganz Außergewöhnliches — ein großes Unglück vielleicht, das sich ereignet: ein Kessel, der gesprungen, eine Maschine, deren Sägen sich verbogen und welche nun die Wand, in der sie befestigt, herausgerissen und zertrümmert, wie vor einigen Monaten — ein Feuer vielleicht — was ging es sie an? ob Menschen verstümmelt und getödtet, ob Alles niederbrannte — irrte sie denn hier nicht umher, zerbrochen und gelähmt an Seele und Leib, auf den Trümmern eines Glücks, das nur in ihren Träumen vollendet dagestanden, — eine Verzweifelte, der ein härenes Gewand ziemte und Asche auf das Haupt — ihr Haupt, das sie einst so stolz getragen — wie der Vater! Er war an Allem schuld! — Das Tischtuch zerschnitten zwischen ihm und — ihr! Er wußte es noch nicht; aber die Stunde mußte kommen — bald — heute noch — wenn es nach ihr ging — und was dann?

Sie hatte die ganze Nacht über dieser Frage schlaflos gelegen; sie hatte über dieser Frage den ganzen Morgen gegrübelt: was dann? was dann?

Wie konnte sie darauf allein eine Antwort finden, ohne ihn? und er — er! Hatte er heute Nacht, als sie ihm über die Gartenwand die Scene bei Tisch in fliegenden Worten erzählte, das Eine geantwortet, was sie erwartete: so müssen wir ohne die Einwilligung unserer Väter auszukommen suchen? Nichts hatte er geantwortet, keine Sylbe! und durch sein Schweigen bestätigt, was ihr das Fürchterlichste, das eigentlich Fürchterliche und Entsetzliche war: daß er nicht zum Letzten, nicht zum Aeußersten entschlossen sei, daß er sie nicht liebe, wie sie ihn!

Was half ihr da ihr Muth, ihre Entschlossenheit? Dagegen war sie machtlos! sie!

Sie blieb vor dem Spiegel stehen, an welchem sie eben vorüberschritt; sie betrachtete ihr Gesicht, ihre Gestalt, als wäre sie ein Modell, das sie sich bestellt, und das sie darauf hin prüfte, ob es wohl den Anforderungen genüge. — War sie denn wirklich so schön, wie sie Alle sagten? Hatte der große französische Bildhauer recht, der Justus im vorigen Jahre besuchte und von ihrem Anblick, wie vom Blitz getroffen, dagestanden und dann ausgerufen, er habe, bis er sie gesehen, nie geglaubt, daß die Natur eine so vollkommene Gestalt hervorbringen könne? — Aber auch Antonio war ja schön! schön wie ein Traum, und sie liebte ihn doch nicht! Und nun gar er, der nicht einmal Künstler war, sollte ihn die Schönheit allein so zu fesseln vermögen, daß er die Vorurtheile seiner Familie, seines Standes, seine Stellung in der Gesellschaft, daß er Alles aufgab — wofür? eine Frau fragt darnach nicht, wenn sie liebt — sie rechnet nicht, sie marktet nicht — sie liebt und giebt willig, freudig Alles, Alles, was sie zu geben hat — sich selbst!

Sie lehnte sich in den Fauteuil zurück, drückte ihre Locken in die Kissen und schloß die Augen. Ihre üppigen Lippen wölbten sich: er weiß nicht, wie glühend ich ihn lieben, wie ich ihn mit Küssen ersticken würde, murmelte sie; und doch — wie lautete es? — Der einzige Zauber, dem ein Mann nicht widerstehen kann, dem er unbedingt folgt — — und seine Dankbarkeit dafür, die im Grunde wieder nichts als Erinnerung und Sehnsucht — —

Es war ein französischer Roman gewesen, aus dem sie diese traurige Weisheit geschöpft — kein gutes Buch, und sie hatte es nicht zu Ende gelesen. Aber diese Sätze, die sie nicht einmal in diesem Selbstgespräch sich ganz zu wiederholen wagte, waren in ihre Seele gefallen, wie Feuerflocken, die weiter sengten und brannten — in ihrer Seele, in ihren Wangen, in den geschlossenen Augen, in den hämmernden Pulsen der Schläfen — Luft, Luft! —

Sie sprang empor und griff in's Leere, wie ein Ertrinkender. — Ich bin verloren! schrie sie — ich bin verloren — verloren!

Ein Pochen an der Thür, das schon ein paar Mal von ihr überhört war, erschallte lauter. Sie ließ die Arme sinken, warf einen Blick durch den Raum, griff nach dem Busen, wo der Brief verborgen war, strich sich mit beiden Händen über Haar und Stirn und Augen und Wangen: Herein!

Ich fürchte, Dich zu stören, sagte Reinhold, in der geöffneten Thür stehen bleibend.

Komm nur herein; und schließ die Thür!

Es war die Ferdinande von gestern Abend mit der halb gleichgiltigen, halb finstern, undurchdringlichen Miene, und der tiefen, klanglosen, müden Stimme.

Reinhold that, wie ihm geheißen; sie legte die Modellirhölzer, die sie im letzten Augenblick auf gut Glück ergriffen, wieder auf das Tischchen und reichte ihm die Hand: Ich habe Dich längst erwartet.

Auch wäre ich viel früher gekommen, erwiderte Reinhold, — aber ein hübscher junger Mensch nebenan, den ich bei der Toilette gestört zu haben schien —

Antonio — ein Italiener — Herrn Anders' Gehilfe —

— sagte mir, Du seiest um diese Zeit nicht im Atelier. Dann habe ich die Fabrikräume und den Hof durchstreift, Deinen Vater zu suchen und — hast Du das Läuten nicht gehört?

Nein — was hat es gegeben?

Reinhold blickte verwundert auf; seine Seele war noch ganz erfüllt, sein Herz bebte noch von dem, was er eben gesehen, gehört — der eherne Klang der Glocke hatte Tante Rikchen aus dem Vorderhause aufgeschreckt, in das er sie eben, halb nur beruhigt, zurückgeschickt; die Dienstleute waren herbeigelaufen und hatten, ängstlich blickend, in der Ferne gestanden; die blinde Cilli war aus der Thür getreten, er hatte ihr im Vorübergehen ein paar freundliche Worte gesagt — und hier — fünfzig Schritte entfernt — die eigene Tochter hatte nichts gehört —

Lebt Ihr denn, Ihr Künstler, in einer Welt für Euch? fragte er

sondere die Meldung von der Ueberführung einer Gebirgsbatterie durch einen vormaligen preußischen Offizier, Herrn von Wedell, nach dem Kriegsschauplatze hätten allerdings des Zusatzes bedurft, daß die Betreffenden dem Verbande einer deutschen Armee nicht mehr angehören. — Wie wir hören, haben die hier studirenden Serben bei der ersten Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten schleunigst Berlin verlassen, um nach ihrer Heimath zurückzukehren; die Mediciner nicht ohne sich Atteste über den Erfolg ihrer Studien ausstellen zu lassen, um eventuell als Aerzte Verwendung zu finden. — Die in einzelnen Blättern gemachten Mittheilungen von einer Erhöhung des Militäretats sind, wie wir hören, unbegründet, zum mindesten aber verfrüht, da eine Feststellung dieses Etats noch gar nicht erfolgt ist. Doch wird, derselben Quelle zufolge, auch in diesem Jahre die Forderung wegen Besetzung der Bezirkscommandeurstellen mit activen Stabsoffizieren wiederkehren und so fort mit Grazie in infinitum, bis es der Regierung gelungen sein wird, im Reichstage die gewünschte Majorität zu erlangen. Erfreulich ist diese Aussicht freilich nicht, sie beweist, daß trotz aller Gründe, die in der letzten Session zur Ablehnung dieser Forderung führten, die Regierung sich nicht bestimmen läßt, von einem einmal gefaßten Entschluß zurückzuweichen. Es darf dabei wohl zugleich daran erinnert werden, daß auch in militärischen Kreisen die Meinung durchaus nicht ungetheilt für die Forderung der Regierung war, daß man im Gegentheil sehr vielfach bei dem einmal geltenden Avancementsystem die Besetzung der Bezirks-Commando's mit zur Disposition gestellten Offizieren als ein Gebot der Billigkeit erachtete, durch welches das Interesse des Dienstes in keiner Weise gefährdet oder geschädigt werde. — In der vor den Sommerferien letzten Sitzung des Vereins für Gewerbfleiß, an dessen Spitze bekanntlich Staatsminister Dr. Delbrück steht, erregte gestern ein Vortrag des Director A. Lohren über die Bedeutung der Zollsätze für die deutsche Handelsbilanz einen lebhaften Sturm. Redner trat n herausfordernder Weise für den Schutzzoll ein, indem er nach von ihm selbst zusammengestellten Tabellen zu beweisen suchte, daß gerade die durch den Zoll geschützten Waaren den bedeutendsten Gewinn abgegeben hätten. Die freihändlerische Majorität des Vereins war nicht der Ansicht, sich durch ein derartiges Manöver, durch einen in der letzten Stunde versuchten Vorstoß der Schutzzöllner, der bei der Vertagung der Sitzungen auf längere Zeit eventuell unerwidert bleiben mußte und den Verein leicht in den Verdacht bringen konnte, daß er als solcher auf diesem Boden stehe, übertölpeln zu lassen, und so übernahm es Dr. Siemens, der in der Versammlung den Vorsitz führte, den Redner in den Einzelnheiten seiner Ausführungen zu widerlegen. Es gelang ihm auch, die Schwächen in den Deductionen des Herrn Lohren mit Erfolg nachzuweisen und machte er u. A. darauf aufmerksam, daß der Rückgang in unserem Handel und unserer Industrie im Wesentlichen dem Umstande mit zugeschrieben werden müsse, daß Deutschland auf diesen Gebieten mit dem Auslande nicht gleichen Schritt gehalten habe. Uns scheint, daß in dieser Hinsicht die Niederlage, die wir jetzt auf der Weltausstellung zu Philadelphia erlitten haben, und die beschönigen zu wollen ein vergebliches Bemühen sein würde, am deutlichsten und zugleich am schmerzlichsten redet.

[Reichsschifffahrts-Amt.] Dem Reichskanzler ist jetzt vom deutschen Handelstage eine Denkschrift wegen Errichtung eines Reichsschifffahrts-Amtes (nach Art des Eisenbahn-Amts) zugegangen, das die Hebung und Förderung der Schifffahrt durch Verbesserung der Wasserstraßen und Häfen und die Anlage von Canälen zur Aufgabe hat.

[Der Setzerstrike] hat auch seine Schattenseiten. Die „National-Zeitung" hatte in zwei aufeinanderfolgenden Nummern zwei Druckfehler enthalten, die beide auf die Person des Kaisers Bezug hatten und die sich ihrer ganzen Natur nach weder erwähnen noch andeuten lassen. Wie nun ermittelt ist, lag bei beiden „Druckfehlern" directe Böswilligkeit zu Grunde. Der betreffende Setzer ist sofort entlassen und der Staatsanwaltschaft Mittheilung von dem Vorgange gemacht worden, der sich möglicherweise auf eine Anstiftung strikender Collegen zurückführen läßt.

Kiel, 5. Juli. [Marine-Angelegenheiten.] Der Contreadmiral Werner hat, wie die „Kiel. Ztg." meldet, die Geschäfte des Chefs der Marinestation der Ostsee und die des Commandanten von Kiel heute wieder übernommen.

Kassel, 5. Juli. [Aufruf.] Vierzehn Mitglieder des Communal-Landtags haben einen Aufruf an ihre Mitbürger in Stadt und Land gerichtet, in welchem folgende Forderungen gestellt werden:

1) Gleichmäßige Vertheilung aller Steuern, Entlastung der redlichen Arbeit und des überbürdeten Grundbesitzes. 2) Einführung der Börsensteuer nach dem Werthe; Besteuerung ausländischer Werthpapiere. 3) Revision der Stempel- und Tax-Gesetzgebung behufs Ausgleichung der Lasten zwischen Grundbesitz und beweglicher Habe. 4) Uebergang zum Staats-Eisenbahn-Wesen; Beseitigung der Differential-Tarife. 5) Abschaffung der Privat-Banknoten-Privilegien; das Recht, Papiergeld auszugeben, gehört nur den gesetzgebenden Factoren des Reichs. 6) Durchgreifende Reform des Actien-Gesetzes vom 11. Juni 1870. 7) Revision der Gewerbe-Ordnung und des Unterstützungwohnsitz-Gesetzes. 8) Wirksamer und beschleunigter Rechtsschutz bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. 9) Gesetzliche Anordnung eines Rechtsschutzes gegen den Wucher.

Darmstadt, 5. Juli. [Von Seiten der socialistischen Partei] wird wieder der Reichstags-Abgeordnete Most als Candidat für Darmstadt-Groß-Gerau aufgestellt werden. Sie hofft auf eine „ansehnliche Minorität".

Frankfurt, 5. Juli. [Vereitelte Demonstration.] Der hiesige demokratische Verein wollte anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Vereinigten Staaten dem hiesigen amerikanischen Generalconsul Webster eine Adresse an das amerikanische Volk überreichen, welche mit den Worten schließt: „Alle sind wir von der Hoffnung erfüllt, daß die am 4. Juli 1776 ausgestreute Saat republikanischer Ideen dereinst auch in Deutschland herrlich aufgehe." Die „Frankf. Ztg." muß aber berichten: „Die Adresse ist an den hiesigen Generalconsul gerichtet. Dieser lehnte aber, um die Stunde befragt, in welcher man sie ihm überreichen könnte, die Annahme ab, weil die Consuln der Vereinigten Staaten nicht diplomatische Vertreter, sondern nur Vertreter der Handelsinteressen seien, er also zu seinem persönlichen Bedauern, die Adresse entgegenzunehmen, außer Stande sei. In Folge dessen wurde die Adresse dem amerikanischen Gesandten in Berlin zugestellt."

—d. **Bad Ems**, 3. Juli. [Kaiser Wilhelm] war gestern zu einer erneuten Zusammenkunft mit Kaiser Alexander nach Jugenheim abgereist. Die Einen glaubten die Veranlassung hierzu in den neuesten Vorgängen im Orient suchen zu müssen und schlossen deshalb weiter, daß auch Fürst Bismarck sich dort einfinden werde. Von anderer Seite wird der Besuch nur als Abschiedsbesuch aufgefaßt. — Heute hatte der Kaiser u. A. den Erzbischof Haynald aus Ungarn, welcher in vollem Ornat erschien, die beiden hiesigen Pastoren Mosler und Voemel und den Prinzen Heinrich der Niederlande zum Diner geladen. Mit letzterem fuhr der Kaiser nach dem Diner nach Koblenz. — Es ist erfreulich, was der greise Monarch selbst inmitten seiner Trinkkur nach allen Seiten hin zu leisten vermag. Schon wiederholt sind die Zöglinge benachbarter Schulen mit ihren Lehrern resp. Lehrerinnen hier gewesen, um bei Gelegenheit der Promenade den geliebten Landesvater zu sehen. So auch heute die Schüler der Realschule in Solingen. Dieselben hatten vor dem Kurhause in einem großen Kreise Aufstellung genommen. Als der Kaiser von der Promenade zurückkehrte, begab er sich leutselig in diesen Kreis, ließ sich von einzelnen Schülern Gedichte vortragen und unterhielt sich in huldvollster Weise mit den einzelnen Lehrern. Große Vorliebe beweist er stets für die jüngsten und kleinsten Kinder, an die er sich auch heute vielfach in scherzender Weise wandte. Bei einem kleinen Knaben bemerkte er in der äußeren Jackentasche eine Taschenuhr. Er zog sie heraus, hielt sie mit der Rückseite dem Knaben hin und fragte: „Na, wie spät hast Du's?" Der Kleine erwies sich so resolut, daß er mit seinen Händen die Uhr in der Hand des Kaisers umwendete und das Zifferblatt ansehend ganz dreist antwortete: „9 Uhr", worauf der Kaiser leutselig erwiderte: „Na, es ist hübsch, Kleiner, daß Du Dir zu helfen weißt". Nachdem der Kaiser den Kreis verlassen, erschien kurze Zeit später Graf Perponcher und lud alle 300 Zöglinge sammt Lehrern und deren Frauen in die Wohnung des Kaisers ein, wo sie mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirthet wurden. Während des Hinaufgehens konnten es die Knaben nicht unterlassen, immer wieder nach dem Fenster des Kaisers aufzuschauen, wo der hohe Herr sich herauslehnte und ihnen vertraulich mit lächelndem Angesicht zunickte, so Zutrauen erweckend, daß die Kleinsten der Gesellschaft ohne Umstände ihm wieder zulachten, was ein geradezu rührendes Bild darstellte. Freudig gehobenen und dankbaren Herzens fuhr die ganze Gesellschaft, Groß und Klein, eine Stunde später wieder von Ems ab. Unbefangene Beobachter zogen aus der heiteren Laune des greisen Helden und der ersichtlichen Freude am leutseligen Scherzen den Schluß, daß derselbe von seinem gestrigen Ausfluge nach Jugenheim mit vollster Befriedigung zurückgekehrt sein müsse. — Mit der Abreise des Kaisers am 5. d. M. dürfte das hiesige Badeleben für dieses Jahr seinen Höhepunkt erreicht haben, denn mit dem Kaiser verlieren sich natürlich auch viele der interessantesten Erscheinungen, besonders auch der gefeierten Damen, die Aller Augen auf sich gerichtet zu sehen gewohnt waren, besonders auch dadurch, daß Ihnen so oft die Auszeichnung zu Theil wurde, vom Kaiser angeredet zu werden. — Es scheint, als wolle mit dem Kaiser auch das herrliche Kaiserwetter, das mit ihm einzog, Abschied nehmen. Seit mehreren Tagen ist der Himmel mit dichten Nebelwolken bedeckt und in den Morgenstunden regnet es täglich stark.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. Juli. [Vom Kriegsschauplatze. — Rückwirkungen auf Oesterreichs Politik.] Zur Stunde giebt es auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen nur Ein, in seinem Verlaufe, wie in seinen Rückwirkungen unzweifelhaftes Ereigniß. Der Pascha von Widdin Osman hat die 15,000 Mann starke Ostarmee der Serben, die den Aufstand nach Bulgarien tragen wollte, über den Grenzfluß Timok zurückgeworfen und derartig in Deroute gebracht, daß er bis Zajecar vordringen konnte. Was immer nun Tschernajeff mit der Südarmee vor Nisch ausgerichtet haben mag — von einem durchgreifenden Erfolge bei Babina Glawa unter den Mauern von Nisch sprechen nicht einmal die slavischen Privatnachrichten: jetzt wird er jedenfalls darauf bedacht sein müssen, nicht zwischen zwei Feuer zu gerathen. Der Widdiner Pascha steht in seinem Rücken und kann die Morawa-Armee jeden Augenblick in der Flanke fassen: bei der Armee von Nisch aber soll heute oder morgen Chefket Pascha, der seine Carriere durch die Serail-Weiber gemacht, durch den tüchtigen Seraskier Abdul Kerim aus Konstantinopel ersetzt werden. Tschernajeff hat nicht mehr lange Zeit, um einen Entschluß zu fassen, wenn er nicht von beiden Paschas gleichzeitig in Front und Rücken attakirt werden will. Denn von dem Knotenpunkt Kusevac, wo die Straße von Zajecar in die große, das Fürstenthum von Aleximatz nach Belgrad

---

verwundert, — und er erzählte, was sich ereignet. — Ich fürchte, sagte er zuletzt, die halbe Fabrik wird still stehen; der Onkel wird einen immensen Verlust haben, denn es sind lauter Lieferungsaufträge, wie mir die Leute vorher sagten; der Himmel mag wissen, wie die nun fertig werden sollen.

Was kümmert das den Vater, erwiderte Ferdinande, während ein bitteres Lächeln ihre Lippen kräuselte; — mag doch die Welt zu Grunde gehen, wenn er nur seinen Willen durchsetzt! — Du kennst den Vater nicht ganz, fuhr sie ruhiger fort; — wir Andern sind leider an dergleichen zu gewöhnt; wir wissen es nicht anders, als daß wir auf einem Vulkan wohnen. Wollten wir jedesmal, wenn es stürmt, die Arbeit im Stich lassen — wir würden niemals zur Ruhe oder gar zu Ende kommen.

Sie hatte die große Schürze abgebunden; Reinhold war vor ihre Arbeit getreten.

Wie findest Du es? fragte Ferdinande.

Sehr schön, erwiderte Reinhold mit aufrichtiger Bewunderung; aber ich wollte, es wäre weniger schön, wenn es um eben so viel heiterer wäre. Der Zug um den Mund, der Blick der von der Hand beschatteten Augen, der ganze Ausdruck in dem sonst so lieblichen Gesicht — der scheint mir nicht recht in Uebereinstimmung mit der friedlich-ländlichen Beschäftigung, welche durch die Sichel und das Aehrenbüschel angedeutet ist. Als ich hereintrat, glaubte ich ein Mädchen zu sehen, das nach dem Geliebten ausspäht; jetzt späht sie noch — aber wehe ihm, wenn er kommt! er mag sich vor der Sichel hüten! Habe ich recht?

Vollkommen; erwiderte Ferdinande; — und jetzt freue ich mich doppelt darauf, mit Dir in die Ausstellung zu gehen. Wer so feinsinnig eine Dilettantenarbeit zu beurtheilen weiß, mit dem muß es ein Genuß sein, die Werke wahrer Künstler zu betrachten.

Sie stand in der Tiefe des weiten Raumes und ließ aus einem Hahn in der Wand Wasser über ihre Hände in ein Waschbecken laufen: entschuldige, sagte sie; — aber das ist nun einmal bei uns nicht anders. — Uebrigens — wie hast Du geschlafen?

Vortrefflich, nachdem ich erst einmal eingeschlafen war — ich war ein wenig aufgeregt.

Mir ist es ebenso gegangen — ich mußte sogar noch eine lange Promenade im Garten machen, um mich zu beruhigen. Darf ich es gestehen? — ich schämte mich des Vaters Heftigkeit in Deiner Gegenwart, der Du ihn doch nicht nach dieser Seite kanntest und nicht wußtest, daß er außer sich gerathen kann über ein wirkliches Nichts. Des Beste dabei ist, daß er diese Schlachten nur in der Phantasie auskämpft, und zum Beispiel, wenn der Sohn des Mannes, dessen bloßer Name — der Himmel mag wissen, warum — ihn in solche Wuth versetzte — ich sage, wenn Herr von Werben Dich zu besuchen käme, und der Vater ihm begegnete, er die Höflichkeit selber sein würde. Ich sage Dir das, weil ich annehme, daß Du den Verkehr mit den Werbens ja doch nicht wirst vermeiden können und Du Dir die Situation auch nicht schwieriger denken darfst, als sie in Wirklichkeit ist. Ja, ich bin überzeugt: hätte ich gestern auf dem Bahnhof aus übertriebener Aengstlichkeit die Vorstellung nicht verhindert, und der Vater gesehen, daß ein Herr von Werben ein Mensch ist, wie andere Menschen auch — die Scene hätte gar nicht gespielt. Aber wer denkt gleich an Alles! Wollen wir gehen?

So sprach Ferdinande, während sie langsam durch den Garten, in welchen man aus dem Atelier durch eine Hinterthür gelangte, nach dem Hause schritten. Auf die Gartenwand malte jetzt die Sonne ihren Schatten, wie heute Nacht der Mond. — Es war wirklich nur ein Schattenspiel an der Wand, sprach Reinhold bei sich.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

VI.

Uncle Sams Ausstellung.

Von der Maschinenhalle aus, welche gemeinsam mit der Haupthalle die Grundlinie des Ausstellungsplatzes bildet, gelangt der Besucher vom Fairmount-Park über die im Norden liegenden schönen Anlagen hin zu einem hellbraunen Gebäude; dasselbe ist in der Form eines Kreuzes gebaut und wird im Centrum von einem achteckigen Dom überwölbt. Ein mächtiges Sternenbanner weht von der Kuppel dieses Domes und deutet die Ladung an, welche unter der Unionsflagge aufgestaut liegt. Wir haben die Ausstellung der Vereinigten Staaten-Regierung, oder wie diese oft scherzhaft genannt wird, Uncle Sams, vor uns.

Als der Entwurf zur Ausstellung in Washington gemacht wurde, befahl eine Cabinetsordre des Präsidenten Grant, man solle eine Sammlung solcher Artikel und Producte bewerkstelligen, welche, sobald sie sich in der Gesammt-Ausstellung präsentire, den Besuchern ein Bild zu geben im Stande sei von den Verrichtungen und Fähigkeiten der Vereinigten Staaten-Regierung in Friedenszeiten und von ihren Hilfsmitteln im Kriege, eine Sammlung, welche ferner dazu diene, die Natur der Regierungseinrichtungen zu zeigen und die Art, wie man dieselben den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes anpasse.

Glückliches Land, in welchem das Haupt einer Regierung es öffentlich anerkannt, daß sich die öffentlichen Einrichtungen den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes anzupassen hätten! So selbstverständlich dem einfachen Menschenverstand zwar jene Erklärung erscheinen muß, so giebt es ja Regierungsweisheiten genug, welche es sich und selbst andern sagen, daß die öffentlichen Einrichtungen in erster Linie zur Erhaltung eines strammen Regiments den Wünschen und Bedürfnissan der „maßgebenden" Behörden anzupassen seien.

Uncle Sams Ausstellung sollte also vor allem belehrend wirken, und ich will es hier nur vorausschicken, daß die ganze Ausstellung zu Philadelphia Seitens der Amerikaner so eingerichtet wurde, daß sie in erster Linie belehrt. Dieser Gesichtspunkt wurde nicht allein von der Weltausstellungscommission als leitendes Princip in's Auge gefaßt, sondern die Absicht auch, soweit es die amerikanischen Aussteller betrifft, in überraschend glücklicher Weise verwirklicht.

Uncle Sams Ausstellung ist von jenen Beamten veranstaltet worden, welche der innern Verwaltung des Staates, dem Ackerbau, der Post, der Armee, der Marine und dem Smithsonian-Institut vorstehen; das letztere ist gleichbedeutend mit unserer Akademie der Wissenschaften.

Treten wir auf den Platz vor dem Haupteingang der Ausstellungshalle, von deren Rasenfläche aus wir einen weiten Ausblick auf die mit Blumen und reichen Gruppen tropischer Pflanzen besetzten Anlagen haben, welche im Osten zu der schimmernden Gartenbauhalle führen, so finden wir zunächst an beiden Seiten der Eingangspforte die kriegerische Rüstung der Marine: Zur Linken das Facsimile eines Monitordrehthurms und zur Rechten einige schwere Geschütze, von denen eines auf der Eads'schen Dampf-Lafette, das andere auf einer Ericson'schen montirt ist.

Der Marineminister führt uns dann gleich beim Eintritt in die Halle weiter in das Reich seiner Hilfsmittel für den Fall eines Krieges. Diese Ausstellung, wie die des Kriegsministeriums, ist um deswillen so hochinteressant, weil uns in beiden in anschaulichster Weise gezeigt wird, welches die Kriegsausrüstungen aller Zeiten von der Unabhängigkeitserklärung an, bis auf die heutigen Tage waren.

Die Marineabtheilung finden wir hier zur Linken, die der Landarmee zur Rechten. Links stehen die Marinesoldaten der Revolutionszeit (in Wachs natürlich) mit der Flinte im Arm und dem Zopf im Nacken; sie scheinen die Flotte Pennsylvaniens, die sich im Modell hier präsentirt, bewachen zu wollen. Diese Nachbildungen alter Kriegsschiffe sind mit vollendeter Treue ausgeführt und geben uns ein Bild der amerikanischen Kriegsmarine, wie sie hier von den Ufern des Delaware aus, zuerst vom Stapel ging.

Ich will an dieser Stelle kurz bemerken, wie die erste Flotte der jungen Freistaaten entstand.

Als der erste Congreß der Colonien in Philadelphia zusammensammentrat, zeigten die Bewohner Pennsylvaniens die größte Energie, um ihre Küsten, namentlich aber den Ausfluß des Delaware vor dem Besuch englischer Flotten sicher zu stellen. Die erste legislatorische Bestimmung betreffs Gründung einer Flotte traf der Colonial-Congreß am 13. October 1775. Das erste Schiff, welches gebaut wurde, war „Die Unternehmung", welche der Schiffsbauer John Walton zeichnete, baute und vom Stapel ließ. Die Kosten trug das Sicherheitscomite von Pennsylvanien, zum Capitain wurde Henry Dougherty ernannt. Im Jahre 1775 brachte man noch eine Flotte von zehn Schiffen auf den Delaware; diese ganze Kriegsflotte kostete die ganz erstaunliche Summe von 37,000 Thalern. Heute läßt sich für dieselbe Summe, welche damals zur Herstellung von zehn Kriegsfahrzeugen nöthig war, kaum das kleinste Kanonenboot schaffen. Die Schiffe waren mit zwei Haubitzen armirt, deren Feuer die Bemannung nach Kräften durch Musketenschüsse unterstützte. Im August 1776 besaß die Union schon 27 Fahrzeuge und hatte 768 Mann zum Marinedienst gestellt. Der bedeutende Seeheld jener Zeit war Commodore John Hazelwood, aus dessen Schule tüchtige Seeoffiziere wie Commodore Read und Nicholas Biddle, der berühmte Commandant der „Doria", hervorgingen. Der hölzerne Wall vom Jahre 1776 that gute Dienste und kann als der Grundstein zu der mächtigen Kriegsflotte der heutigen Union betrachtet werden.

Auch die Vereinigten Staaten haben sich an dem Wettkampf zwischen Panzerplatte und Wurfgeschoß betheiligt und auch hier kann man die Projectile und Platten sehen, welche es ausfinden sollen, welcher Stahlblock endlich vor Durchbohrung sicher sei.

Sehr interessant sind in dieser Abtheilung die Torpedos neuerer Construction. Da ist beispielsweise der Ericson'sche, welcher durch einen den Dampf zuleitenden Schlauch mit der Maschine großer Kriegsschiffe in Verbindung steht und so vor diesen her in den Bug der feindlichen Schiffe gejagt wird, woselbst man ihn dann durch einen electrischen Funken vom Schiffe aus explodiren macht. Der Lay'sche Torpedo aber hat gar eine kleine Dampfmaschine im Leibe und jagt durch die Kraft seiner Schraube geradeaus getrieben, wie ein Wurfgeschoß in die feindliche Armada hinein, wo er dann von der Küste aus durch eine electrische Batterie zum Explodiren gebracht wird. Die meisten dieser Torpedos haben die Gestalt eines Fisches und es liegen in dieser Ausstellung etwa 20 Systeme zur Ansicht aus, von denen die meisten sich zur Legung an seichten Stellen empfehlen, die also dann explodiren, sobald das feinliche Schiff ihren Drücker berührt.

durchschneidende Heerstraße einmündet, ist jetzt Osman Pascha nur eben so weit entfernt wie Tschernajeff, etwa zwölf Meilen. — Uebrigens kommt, zumal drei Tage vor der Reichstadter Monarchenbegegnung, dieser vernichtende Schlag für großserbische Chimären unserem auswärtigem Amte sehr gelegen, wenn es gleich für Andrassy unbequem sein mag, zu bekennen, daß gerade ihm von Konstantinopel her und unter dem Zeichen des Halbmonds der Erretter erscheinen muß. Aber die Magyaren haben eine so unbequeme Manier, ihre Meinung zur Geltung zu bringen, daß man absolut keine andere Wahl hat, als ihnen ein Papageno-Schloß vor die Lippen zu legen, oder sich halbwegs zu fügen. Das Letztere ist es denn, was Andrassy wenigstens theilweise und vorläufig zu thun beschlossen hat. Gestern hatten nämlich alle Pester Blütter unisono seiner „russischen Politik“ den Dienst gekündigt und sich geweigert, noch länger Ungarn als „blindes Werkzeug“ Gortschakoffs functioniren zu lassen. Ja, sie hatten nicht zurückgehalten mit ihrer Empörung und patriotischen Entrüstung über Andrassy's „Kaltblütigkeit“ und „Unempfindlichkeit“ bei der „unverschämt vertraulichen und herablassenden Sprache Milans gegen Oesterreich in der Kriegsproclamation, bei den schlagenden Beweisen, daß niemals ein österreichischer Generalconsul so in Belgrad absolut ohnmächtig, ja mißachtet dagestanden hat, wie gegenwärtig Fürst Wrede. Tisza kann sich dieser Einwirkungen nicht länger erwehren und hat demgemäß an die Jurisdictionen Südungarns die schärfsten Instructionen gegen serbische Werber und Geldsammler erlassen. Das hat denn auch das auswärtige Amt aus seiner „Nachtwandler-Politik“ aufgeschreckt und demgemäß erklärt dasselbe heute durch den Mund des „Lloyd“, nie und nimmer werde Oesterreich sich statt eines ruhigen Nachbars an seiner Grenze einen turbulenten Slavenstaat, der auf weitere Vergrößerung bedacht sein müsse, octroyren lassen.

Wien, 5. Juli. [Ein angeblich preußischer Offizier verhaftet.] Das „W. Tgbl.“ berichtet über einen sonderbaren Vorfall aus Komorn: „Am 1. d. M., Abends, gewahrte man in Komorn einen Fremden sehr viel herum spazieren. Dieser lenkte die volle Aufmerksamkeit ganz besonders dadurch auf sich, daß er fortwährend und immer nur die Schanzen besichtigte, so zwar, daß sich die Behörde veranlaßt sah, den Fremden vorzuladen. Der Obergespan in Komorn übernahm die Mission, das Verhör durchzuführen. Der Unbekannte declarirte sich als ein preußischer, natürlich in Civilkleidern reisender Offizier. Man untersuchte ihn nun und fand hierbei die ganze Zeichnung der Donauseite von Linz bis Komorn. Auf die Frage, zu welchem Zwecke er sich dieser Aufgabe unterzogen habe, gab er folgende Antwort: Er sei auf seiner Ferienreise begriffen und wäre für ihn Passionssache, derlei Zeichnungen zu machen. Man hielt den Verdächtigen nun in Komorn unter Aufsicht und depeschirte diesen Vorfall nach Pest an die obere Behörde, um Informationen einzuholen, wie man sich diesem Manne gegenüber benehmen soll, und gestern traf von dort eine Gerichtsperson in Komorn ein, die den Fremden nach Pest begleitete. Ueber die weitere Entwickelung der Sache werde ich Ihnen baldmöglichst Mittheilung erstatten.“

Pest, 4. Juli. [Erlaß.] Das heutige Amtsblatt veröffentlicht folgenden Erlaß des Ministers des Innern an sämmtliche Jurisdictionen:

In Anbetracht, daß kein Staat dulden kann, daß entgegen seiner entschiedenen Politik seine eigenen Söhne an Umtrieben oder einem Kriege gegen eine mit ihm in Frieden lebende Macht Theil nehmen und in Anbetracht, daß auch unsere Gesetze dies entschieden verbieten, habe ich bereits im August vorigen Jahres und seitdem bei jeder Gelegenheit ausgesprochen, daß keinerlei Spendensammlung gestattet ist, bezüglich deren keine Garantie dafür gegeben ist, daß die gesammelten Summen im Wege der competenten Behörden einzig und allein zur Unterstützung der auf österreichisch-ungarisches Gebiet Geflüchteten, folglich nicht für den im Gange befindlichen Kampf gegen den mit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Frieden lebenden türkischen Staat, verwendet werden.

In gleicher Weise habe ich bei jeder einzelnen Gelegenheit, wo sich dies nöthig zeigte, verfügt, daß alle jene Schritte von Seite unserer Compatrioten zu verhindern und eventuell zu bestrafen sind, welche dazu führen, den in der Nachbarschaft wüthenden Kampf zu nähren oder dessen Ausbreitung über ein größeres Gebiet zu fördern. Trotzdem tauchen neuerlich solche Symptome auf, welche darauf schließen lassen, daß Einige, die Pflicht gegen das Vaterland brechend und auf den schuldigen Gehorsam gegen die vaterländischen Gesetze vergessend, sich es zur Aufgabe gestellt haben, Bürger dieses Landes zur Theilnahme an solchen Zwangsanleihen oder anderweitigen materiellen Unterstützungen zu verleiten, ja in manchen Fällen zu zwingen, deren Ziel es ist, die Mittel zu beschaffen zur Fortsetzung des Kampfes gegen den mit uns im Frieden lebenden türkischen Staat, so wie auch Bürger unseres Vaterlandes zu einer activen Theilnahme an einem solchen Kampfe zu bewegen. Ein solches Bestreben, welches gegen unsere bestehenden Gesetze verstößt, muß sowohl im Interesse des Staates als in jenem des einzelnen Bürgers, den man irrezuleiten beabsichtigt, im Keime erstickt werden.

Ich verordne demnach, daß jede Behörde und jedes behördliche Organ des Landes unter der Last der strengsten persönlichen Verantwortlichkeit folgende Punkte erfülle: 1) Sie haben mit voller Energie darüber zu wachen, daß ein Umtrieb wie der oben bezeichnete auf dem Ihrer Jurisdiction unterstehenden Gebiete nicht geübt werde. 2) Sie haben Anstalt zu treffen, daß jedes derartige Moment zu Ihrer Kenntniß gelange, und Sie haben sowohl diejenigen, die entweder zur Theilnahme an der serbischen Zwangsanleihe oder zur activen Mitwirkung an dem in der Nähe unserer Grenzen wüthenden Kampfe auffordern, aufreizen oder zwingen, so wie diejenigen, welche sich durch jene verleiten lassen, oder auf irgend eine andere Weise zur Förderung dieses Kampfes beitragen, sofort verhaften zu lassen und mir wegen Einleitung der weiteren gesetzlichen Schritte unverzüglich Bericht zu erstatten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Juni. [Ein interessanter Artikel] findet sich heute im „Istikbal“, dem Organ Midhat Pascha's. Derselbe führt den Titel „Ueber den Stand der Dinge in der Türkei“ und ist unzweifelhaft von Midhat inspirirt. Er lautet:

„Ein großes Ereigniß ist in der Türkei vorgefallen — und zögern wir nicht es auszusprechen, dieses Ereigniß ist eine Revolution! Es war dies nicht ein einfacher Personenwechsel in der Person des Regenten, es war ein Prinzipienwechsel. Die erhabene Persönlichkeit, welche heute die Geschicke des osmanischen Reiches leitet, will nicht als ein von der Nation gesondertes Wesen, nicht als ein glühender Wind betrachet werden, der über ein Land hinwegzieht, dessen beste Säfte aufsaugt und forträgt in die weite Ferne! Das Postulat des gegenwärtigen Herrschers ist weit höher und großartiger. Er befindet sich nicht außerhalb der Nation — er entspringt der Nation selbst. Gestärkt durch seine Identifizirung mit der Nation wird es nichts mehr unternehmen als unumschränkter Herr, gefolgt von einer Heerde von Sklaven, die sich um dessen Siege oder Niederlagen wenig kümmerten, sondern nur im Vereine mit tausenden von Kriegern, welche gleichartige Gedanken und gleichartige Ziele verfolgen. Er wird nicht mehr der Führer, er wird selbst die Idee der ganzen Armee sein, wie es Kaiser Wilhelm war, als er gegen Wien und Paris zog, denn nur der innige Verband zwischen Herrscher und Nation hat Deutschland groß gemacht. Um dies zu erreichen, ist ein gegenseitiges Entgegenkommen nothwendig, der Herrscher muß von seinen Prärogativen etwas abgeben und die Nation muß es verstehen zu würdigen, daß der auf einer gewissen Höhe stehende Souverän weitere Gesichtspunkte und eine weitere Unterscheidungsgabe besitzt, um die einzuschlagenden Wege zu ermessen. Die Nation muß daher jede Ungeduld beseitigen und diesem Herrscher unbedingt gehorchen.

Und was haben wir in Deutschland noch gesehen! Während Kaiser Wilhelm, seine Minister Bismarck und Moltke ihre Pläne vorbereiteten, drängte die Nationalvertretung auf Enthüllung derselben und verweigerte das verlangte Geld. Kaiser Wilhelm schickte die Deputirten nach Hause. Die Volksvertreter murrten, aber sie gehorchten, denn die deutsche Klugheit ließ sie begreifen, daß in kritischen Momenten die Actionsfreiheit des Herrschers bewahrt werden müsse. Und als sie die Früchte ihres weisen Gehorsams geerntet und die Gefahr überwunden war, dann war es wieder Sache des Herrschers, den Anträgen der Volksvertreter, oft gegen seinen Willen, zu willfahren. Dieses Beispiel möchten gegenwärtig die Türken beherzigen und der Regierung Zutrauen schenken, die nicht in vierzehn Tagen alle von Jahrhunderten her vorhandenen Uebel beseitigen könne.“

[Vom Prinzen Jussuf Izzeddin] wurde in den letzten Tagen erzählt — und zwar ging das Gerücht von Angestellten des Palastes aus — er habe mit Hilfe türkischer und russischer Damen einen Fluchtversuch machen wollen, sei aber dabei erwischt worden und weile seitdem nichtmehr unter den Lebenden. Andererseits wird jedoch versichert, daß der Prinz noch gestern einen Abgesandten an den Großvezier geschickt habe, welcher diesen um irgend eine Vergünstigung bitten sollte. Die Wahrheit läßt sich nicht ermitteln, da der Prinz in einem Kiosk bei Dolma-Bagdsche von der Außenwelt ganz abgeschlossen gehalten wird.

[In Bulgarien] hält man hier den Aufstand für fast erloschen und geht nun daran, die gefangenen Insurgenten massenhaft hinzurichten. So wurden in den letzten Tagen in Sofia 11, in Tirnowa 9, in Tatar-Bazardjik 14 Bulgaren gehenkt. Auch bulgarische Geistliche und selbst einige Bischöfe scheinen in den Aufstand verwickelt gewesen zu sein. Zur näheren Untersuchung dieser Beziehungen des bulgarischen Clerus zu den Aufständischen wurden mehrere hochgestellte Beamte nach Adrianopel gesendet. Der Bischof Parthenius von Widdin, sowie ein angesehener Widdiner Bulgare, Namens Dimitraki, der von den Rebellen zum Gouverneur von Widdin ausersehen war, wurden verhaftet und zum Verhör nach Rustschuk gebracht.

[Die Türkei und Montenegro.] Die „N. fr. Pr.“ ist in der Lage, die telegraphische Correspondenz mitzutheilen, welche zwischen dem Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha und dem Fürsten von Montenegro stattgefunden hat. Unter dem 20. Juni schrieb der Großvezier an Nikita:

Eure Hoheit wissen, daß die Hohe Pforte mit Besorgniß auf die Rüstungen blickte, welche seit einiger Zeit in Montenegro stattfinden. Die formellen und wiederholten Versicherungen, welche Eure Hoheit uns zu geben so gütig waren, haben glücklicherweise unsere Beruhigung beschwichtigt. Heute muß ich indessen mit Bedauern constatiren, daß diese Rüstungen, weit entfernt, aufzuhören, im Gegentheil in einem Maße fortdauern, daß die montenegrinische Armee sich in Bereitschaft befindet, jeden Augenblick den Feldzug zu beginnen. Eure Hoheit wird leicht begreifen, wie geeignet dieser Zustand ist, die Hohe Pforte zu beunruhigen. Se. Majestät der Sultan, welcher mit Eifer die Ruhe und Ordnung unter den Völkern, die durch den Rathschluß der Vorsehung unter seiner väterlichen Regierung stehen, aufrechtzuhalten bemüht ist, wurde von dieser Lage und den agressiven Absichten, welche daraus für Montenegro hervorzugehen scheinen, gerechterweise beunruhigt. Im Auftrage meines erlauchten Herrn, welchem es am Herzen liegt, die guten Beziehungen zwischen der Hohen Pforte und dem Fürstenthume unverändert aufrechtzuerhalten, wende ich mich an Eure Hoheit, um Sie zu bitten, uns offene und präcise Aufschlüsse über die Motive und den wirklichen Zweck dieser Rüstungen zu ertheilen.
Mehemed Ruschdi Pascha.
— 21. Juni 1876.

In Beantwortung der Depesche Eurer Hoheit, welche mir gestern zuging, ertheile ich hiermit die rückhaltlosen Aufschlüsse, welche Sie wünschen. Der Aufstand in den türkischen Provinzen war von allem Anfang an für Montenegro und dessen Regierung die Quelle von Prüfungen, bezüglich welcher man sich nicht genügend Rechenschaft giebt, ganz abgesehen von den Lasten, welche dem Fürstenthum durch die Aufrechterhaltung seiner Neutralität und durch die Opfer, die es für die Verwundeten, für die Kranken, für die Frauen und Kinder, welche in Montenegro ein Asyl suchten, auferlegt hatten. Dieses kann ein solches Asyl nicht verweigern und sieht sich fortwährend zum Gegenstand unbegründeter Anklagen gemacht. Obgleich ihre wiederholte Ableugnung jeder beabsichtigten Einmischung in den Aufstand zwar mit der vollkommensten Höflichkeit aufgenommen wurde, erhielt die montenegrinische Regierung jeden Tag einen neuen Beweis dafür, daß der Verdacht fortdauert. Die durch diesen beharrlichen Verdacht veranlaßten, wider die montenegrinische Regierung angeordneten Maßregeln haben seit einiger Zeit einen drohenden Charakter angenommen. Die Grenze wurde gewissermaßen in Blokadezustand versetzt. Türkische Streitkräfte, welche in weit größerem Maße vorhanden sind, als es das Bedürfniß der Repression erfordert, wurden in der Herzegowina und in Albanien angehäuft, trotz der Vorstellungen, welche ich in dieser Beziehung an die Hohe Pforte gelangen ließ. Ich habe von Eurer Hoheit und deren Vorgängern befriedigende Zusicherungen mit Bezug auf die Zurückziehung dieser Maßregeln erhalten, aber mit Bedauern muß ich constatiren, daß die Zusammenziehung von Truppen fortdauert und daß — es wird dadurch in einigen montenegrischen Districten eine wahre Nothlage geschaffen — meine Grenzen in sehr effectiver Weise blokirt bleiben,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Vom Marineminister ist auch ein versöhnendes Moment in die Gesellschaft der gräulichen Zerstörungswerkzeuge hineingebracht worden. Ich will gar nicht von einer Schiffsküche reden, welche Töpfe und Geschirre für 500 Mann auf einem einzigen Kochheerd von mäßigem Umfang vereinigt, obgleich mir selten eine praktischere Verwerthung des Raumes als gerade hier vorgekommen ist, nein, was ich erwähnen wollte sind die Leuchtthürme, Seewarten und Rettungsboote, welche theils im Modell, theils bildlich dargestellt sind. Hier hat Amerika die erfreulichsten Fortschritte aufzuweisen und namentlich sind seine Leuchtthürme, mit schnellrotirender Flamme und brillanter Lichtentwickelung durch einen ganzen Pavillon von Reflectoren, vortrefflich construirt.

An diese Sammlung schließt sich eine andere innig an, welche den Freunden der Erdkunde viel Interessantes zu bieten hat; es ist das die ganze Hinterlassenschaft der „Polaris“, mit welcher bekanntlich Capitän Hall im Jahre 1871 seine Expedition nach den Polargegenden antrat, um das schon von Kane und so vielen andern amerikanischen Nordpolfahrern ersehnte offene Meer zu suchen. Diese Sammlung giebt genauen Aufschluß über die Ausrüstung des Schiffes, sie enthält das Journal Halls und eine Reihe interessanter Photographien und Mineralien, welche zumeist als Errungenschaften des Aufenthaltes auf Beechers-Island bezeichnet werden dürfen.

Das Kriegsministerium verfuhr in seinem Ausstellungsdepartement womöglich noch gründlicher als das der Marine. Zuerst veranschaulichte dasselbe an lebensgroßen Figuren, welche Metamorphosen die Armee von Anno 1775 bis auf die Neuzeit durchgemacht habe. Interessant an dieser Darstellung ist vor allen Dingen die Umwandlung, welche die Waffen vom Feuerschloßgewehr bis zur Mitrailleuse und vom einfachsten Mörser bis zum Hinterlader oder der Revolverkanone machte. In dieser Sammlung befinden sich auch die Kanonen, welche Lafayette der jungen Republik als Morgengabe des sympathisch gestimmten Frankreichs mitbrachte. Diese Geschütze sind bis auf Eines Sechspfünder und was uns heute zumeist daran gefällt, ist die schöne Ornamentation und die hellgrüne natürliche Patina, welche die dunkle Bronce im Laufe des Jahrhunderts annahm. Der letzte Bürgerkrieg hat dem Erfindungsgeist der Amerikaner wieder ungemein viel Nahrung gegeben, denn es ist erstaunlich zu sehen, wie viele verschiedenartig construirte Revolver und Gewehre derzeit bei der Armee theils versuchsweise, theils dauernd eingeführt wurden. Das Kriegsministerium — wie weit der ehrliche Belknap bei dem Werke betheiligt war, weiß ich nicht — suchte dem Publikum auch die vom Kriegsarsenal betriebene Fabrikation der Patronen zur Anschauung zu bringen und so ließ es aus diesen Werkstätten ein kleineres Atelier ausführen, in welchem vor unsern Augen mit höchst sinnreich construirten Maschinen alle Theile der Patrone angefertigt und zusammengesetzt werden. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß es zumeist zarte Frauenhände sind, welche die „Pfeil und Schleuder“ des rauhen Mars in diesen Räumen mit Hilfe der Maschine hervorbringen.

Ungleich wichtiger als die Anfertigung der Patronen ist für die Besucher der Weltausstellung eine andere verdienstvolle Arbeit des Kriegsministeriums. Dasselbe hat nämlich durch die Ingenieurabtheilung eine genaue Ansicht der Feldtegraphie durch Ausstellung von Wagen, Apparaten und Leitungen ermöglichen lassen und gleichzeitig alle die Apparate, Karten und Mittheilungen durch das Signal-Corps der Vereinigten Staaten beigebracht, welche dem Publikum das Verständniß für die Wetterberichte erleichtern, die hier der Staat im Interesse des Handels und Ackerbaus durch die Journale veröffentlichen läßt.

Es ist eine leider nur zu bekannte Thatsache, daß, wenn in Deutschland ein Mann die durch wissenschaftliche Erforschung gewonnenen Resultate zum Besten seiner Mitbürger praktisch verwerthen will, man ihm von vielen Seiten mit Hohn und Mißtrauen begegnet. Wir hängen so fest am Althergebrachten, daß wir die alten Uebel lieber tragen, als uns zu einer Neuerung bequemen, um derentwillen willen wir den zerlumpten Rock der Gewohnheit ausziehen müßten. Bewährt sich nun die Neuerung mit einem Schlage als überaus vortrefflich, so verzeihen wir großmüthig dem Manne der Wissenschaft, daß er uns aus der Ruhe aufscheuchte; ist dies jedoch nicht der Fall, bedarf die neue Einrichtung noch der Verbesserung, oder ist ihre Weiterentwicklung von der Hilfe des Staates und seiner Organe abhängig, dann wehe ihm und seiner Geistesarbeit!

In den Vereinigten Staaten liegt die Sache total anders. Dies Volk hat staatlich und wirthschaftlich mit dem Alten gebrochen und ist auf seinen selbstständigen Wegen zu dem Resultate gekommen, daß ohne Neuerungen überhaupt kein Fortschritt der Civilisation denkbar sei. Man faßte daher alle Vorschläge und Versuche, welche im Interesse der Gesellschaft oder des Staates gemacht werden, ernsthaft auf, und wo es im Anfang an glücklichen Resultaten fehlt, da treten Gesellschaften und namentlich die Regierung ein, um solchen Versuchen, die von einer wissenschaftlichen Grundlage ausgehend, begehrenswerthe Resultate anstreben, Vorschub zu leisten.

Sobald Capitän Maury und andere amerikanische Hydrographen die Strömungen des Meeres, die Isobaren und andere auf Windrichtung und Niederschläge bezüglichen Dinge studirt und ihre Resultate in ein System gebracht hatten, dachte man daran, aus der Wetterkunde praktische Vortheile zu erzielen und es wurden bald in den öffentlichen Blättern die von der Seewarte mitgetheilten Berichte betreffs der Luftveränderungen veröffentlicht und daraus die Wahrscheinlichkeit für den kommenden Tag abgeleitet.

Im Anfang betrogen sich Wetterberichterstatter oft arg in ihrer Wahrscheinlichkeitsrechnung, allein da die Regierung sofort den praktischen Nutzen begriff, welchen diese Verkündigungen für den Handel und Ackerbau haben mußten, so that sie Alles, was in ihren Kräften stand, um die Hilfsmittel zu erweitern, deren die Männer, welche sich dem Studium der Wetterkunde widmeten, bedurften. Dank diesen Anstrengungen ist man jetzt so weit gekommen, daß die Verkündigungen des Wetters für den kommenden Tag mit erstaunlicher Sicherheit eintreffen und alle Klassen der Bevölkerung Nutzen daraus ziehen. Was aber hat die Union gethan, um diese Resultate zu erreichen? Sie hat in der Armee ein Signal-Corps errichtet, das sich fast ausschließlich der Wetterbeobachtung widmet. Dieses Corps hat nicht weniger als 85 Signalstationen zu seiner Verfügung, welche sich über den ganzen Continent von Nordamerika erstrecken, und die in der Warte zu Washington ihre Centralstelle besitzen. Das Kriegsdepartement zu Washington erhält nun täglich 85 Telegramme, in denen die Resultate der auf allen Stationen im selben Augenblick (ich meine den thatsächlichen Augenblick, nicht den der localen Zeit) angestellten Beobachtungen enthalten sind. Der Chef des Signalbureaus, Brigade-General Myer, läßt nun sofort auf einer Karte des Landes die auf den Stationen gewonnenen Resultate verzeichnen, faßt diese in einer Ecke der Karte in Form eines Resumés zusammen, folgert daraus, welche Veränderungen der kommende Tag bringen wird und nun gehen eine große Anzahl von Telegrammen an die größeren Journale des Landes ab. Hier in Philadelphia giebt das Signalbureau täglich die Karten aus, auf denen die Resultate der verschiedenen Beobachtungsstationen verzeichnet sind. Jede dieser Stationen ist außerdem mit den vorzüglichsten Apparaten ausgerüstet. Da ist vor Allem Robinson's Anemometer, der die Geschwindigkeit der Windströmung mißt und gleich auf einer Papierrolle verzeichnet, etwa in der Art, wie die Dampfmaschine und selber mit dem Bleistift ein Bild ihrer Kraft aufzeichnet, mit der sie arbeitet. Dann ist ein Apparat zur Ansicht ausgestellt, welcher genau angiebt, in welcher Stärke bei eintretendem Regen die Niederschläge zur Erde fallen und selbstverständlich fehlen die Instrumente nicht, welche die Schwere der Atmosphäre messen. Die Regierung hat auf dem Ausstellungsgrund jetzt auch eine Signal- und Wetterstation errichtet.

Die Hälfte des südlichen Querschiffes der Regierungshalle wird von dem Centennial-Postbureau eingenommen, welches der Postmeister von Philadelphia, Herr G. Fairman, in höchst geschmackvoller und praktischer Weise einrichtete. Dies Bureau, welches den Ausstellungsbesuchern zur Ansicht offen steht und gleichzeitig Briefe, Geldsendungen und Pakete befördert, nimmt einen Raum von 2100 Quadratfuß ein. Die äußere Einfassung des Raumes ist durch einen Bau aus reichgeschnitztem Wallnußholz hergestellt und sieht ungemein reich und gefällig aus. Der Postanstalt gegenüber sind Automaten-Maschinen aufgestellt, welche theils Postmarken anfertigen, theils Enveloppes. Etwas Vollkommeneres ist wohl kaum je construirt worden, als diese Maschine für Briefumschläge, bei welcher die Menschenhand nichts thut, als das Papier auf eine Walze rollen, aus der die Maschine die Umschläge ausschneidet, faltet, beklebt und zu Paketen geordnet wieder von sich giebt. Der Ackerbauminister veranstalte eine Ausstellung aller Früchte, welche das Land hervorbringt, von denen ein Theil nur in getreuen Nachbildungen bestand, ferner von Mineralien und Hölzern und endlich von Nutz- und Schmuckvögeln, Seelöwen, Robben, Eisbären, seltenen Bewohnern der Wälder u. s. w., die sich alle nur in ihrer ausgestopften Hülle präsentirten.

Eine besonders interessante Abtheilung bildeten die Geräthe der Indianer und Darstellung ihrer Beschäftigung, doch verdient dieser Gegenstand ein besonderes Capitel und will ich nur mittheilen, daß das Gebiet des Unterrichtswesens an dieser Stelle durch keine besondere Ausstellung vertreten war, sondern an einer Sammlung von Arbeiten aus den Kindergärten gezeigt wurde, wie das Fröbelsche System sich die Vereinigten Staaten erobert habe.

Eine hochinteressante Gruppe bot die Ausstellung der Patent-Office und es verlohnte wohl der Mühe, diesen Hunderten von Modellen, eine eingehendere Betrachtung zu schenken, falls die Maschinenhalle uns nicht das Beste, was hier zu finden ist, in voller Thätigkeit zeigte.

Eine besondere Gruppe bildete der Minister des Innern aus vielen Bürgern Amerikas dadurch, daß er die Namen aller steuerpflichtigen Bürger der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vom Jahre 1870 auf einer Liste vereinigte.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ungeachtet aller entgegenstehenden Erklärungen des General-Gouverneurs von Scutari. Angesichts dieser Thatsachen und der bedauerlichen Tendenz welche dieselben zu enthüllen scheinen, ist es meine strenge Pflicht, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, aus denen ich kein Hehl mache, obgleich ich lebhaft wünsche und die feste Hoffnung hege, daß sie überflüssig bleiben werden.

Nikolaus.

— 25. Juni 1876.

Ich habe die Antwortdepesche, welche Eure Hoheit an mich zu richten die Güte hatten, empfangen. Wir haben niemals bezüglich des Zieles, welchem die Anstrengungen Eurer Hoheit gelten, Verdacht ausgesprochen. Die Fortdauer der unglücklichen Insurrection in der Herzegowina beweist auf das Deutlichste, daß unsere militärischen Streitkräfte, von denen Eure Hoheit finden, daß sie die Bedürfnisse der Repression überschreiten, numerisch für die Erreichung dieses Zweckes nicht genügend waren.

Dieser Zweck wäre demungeachtet erreicht worden, wenn die Action der Truppen nicht jeden Augenblick durch Hindernisse und mit der Lage des Landes zusammenhängende besondere Umstände gehemmt worden wäre. Was die Truppenzusammenziehung betrifft, von welcher Eure Hoheit spricht und welche jeden Tag schärfer hervortreten soll, so wird es mir nicht schwer sein, Sie hierüber gänzlich zu beruhigen. Abgesehen von unseren Truppen in der Herzegowina, deren Stärke je nach dem strategischen Bedürfnisse wechselt, hat auf keinem Punkte der Demarcationslinie weder eine Concentration, noch eine Modification der militärischen Streitkräfte stattgefunden. Ich möchte hier sogar daran erinnern, daß ungeachtet des vorher gefaßten Beschlusses, vorsichtshalber ein Armeecorps von 20,000 Mann in Scutari aufzustellen, die Hohe Pforte darauf in Folge der von Eurer Hoheit gegebenen Zusicherungen verzichtet hat. Die letzten Informationen aus dem Vilajet von Scutari in Albanien sagen sogar, daß der Effectivstand der Garnisonen der kleinen Forts auf der montenegrinischen Seite seit acht Monaten nicht um einen einzigen Mann vermehrt wurde. Schließlich füge ich hinzu, mein Fürst, daß unsere Behörden niemals die Absicht hatten, die Communicationen des Fürstenthums nach außen hin zu behelligen. Dies wird durch den Umstand bewiesen, daß diese Communicationen ununterbrochen fortdauern und daß die Montenegriner in voller Freiheit und ohne irgendwie beunruhigt zu werden, mit Spuc, Podgorizza und Scutari verkehren.

Aus dem Vorstehenden wird Eure Hoheit entnehmen, daß die Hohe Pforte keinerlei Maßregeln ergriffen hatte, welche Montenegro beunruhigen könnten. Wir sind also überzeugt, mein Fürst, daß Sie trotz der Insinuationen, welche darauf abzielen, Ihr Vertrauen in die wohlwollen Gefühle und Absichten der Hohen Pforte zu erschüttern, fortfahren werden, Ihrerseits zu dem Pacificationswerke beizutragen, welches die kaiserliche Regierung in der Herzegowina verfolgt. Wir finden einen Beweis hiervon in den Nachrichten, welche uns unser Oberbefehlshaber in der Herzegowina übersendet. In der That meldet Mukthar Pascha, daß er Niksich, ohne auf seinem Marsche auf irgend einen Widerstand Seitens der Insurgenten zu stoßen, verproviantiren und ohne irgend ein Hinderniß nach Gacko zurückkehren konnte. Die Hohe Pforte will dieses Resultat den von Eurer Hoheit angeordneten Dispositionen zur Zurückhaltung der Flüchtlinge, welche sich in Montenegro befinden, und zur Verhinderung derselben, sich mit den Insurgenten zu verbinden, zuschreiben, so daß die Letzteren isolirt blieben und den Marsch des Lebensmitteltransportes und der denselben begleitenden Truppen nicht zu beunruhigen wagten. So kann denn Eure Hoheit versichert sein, daß Se. kaiserliche Majestät der Sultan diesen neuen Beweis der loyalen Gefühle Eurer Hoheit gebührend würdigt, und daß er zur geeigneten Zeit und am geeigneten Orte der Haltung Rechnung tragen werde, welche Sie unter diesen Umständen beobachtet haben.

Mehemed Ruschdi Pascha.

Provinzial-Zeitung.

Offenes Sendschreiben

des Kanonikus Dr. Künzer an seine Glaubensgenossen in Schlesien bezüglich der Wahlen zum preußischen Landtage und zum deutschen Reichstage.

Geliebte Glaubensgenossen! Wenn Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen zum preußischen Landtag und zum deutschen Reichstage ich abermals ein offenes und freimüthiges Wort zunächst an meine Glaubensgenossen in Schlesien richte, so bewegt mich dazu — Gott ist mein Zeuge! — weder persönliches Interesse, noch irgend welche Rücksichtnahme, sondern einzig die Liebe zum Vaterlande wie zur Kirche und das innige Verlangen, zur Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen beiden vielleicht etwas beitragen zu können.

Freilich, der wirkliche Friedensschluß zwischen Kirche und Staat, liebe Glaubensgenossen, hängt nicht von uns ab, sondern von denen, welche, mit der Regierung der Kirche betraut, die dazu nöthigen Mittel und Wege zu erwägen als Solche berufen sind. Wir aber können doch dahin wirken, daß unsere persönlichen, religiösen wie staatsbürgerlichen Interessen nicht zu sehr unter dem Drucke des Kriegszustandes leiden, welchen das jetzige Kirchen-Regiment durch seine Maßnahmen gegen ihm nicht genehme Staatsgesetze herbeizuführen kein Bedenken getragen hat.

Zur Wahrung dieser unserer religiösen und bürgerlichen Interessen bieten uns die vor der Thür stehenden Neuwahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften unseres engeren und weiteren Vaterlandes die geeignetste Gelegenheit. Wählen wir Männer unseres Vertrauens zu Abgeordneten, geeignet und tüchtig, unsere Interessen im Schooße der gesetzgebenden Versammlungen je nach Bedürfniß mit Erfolg wahr zu nehmen.

Dieses aber ist nach meiner Ueberzeugung, welche übrigens von den urtheilsfähigen Katholiken aller Länder getheilt werden dürfte, nur möglich, wenn wir bei den Wahlen unsere Vertretung nicht durch Fanatiker und unbesonnene Heißsporne, sondern durch Männer suchen, welche von excentrischen und anderen Rücksichten fern, aber von Liebe zur Kirche Christi und zum Vaterlande geleitet, den Willen und auch die volle Fähigkeit haben, unsere Vertretung im Land- und Reichstage zu übernehmen.

Darum dürfen wir meines Erachtens unsere Vertretung auch nicht der Partei des Centrums anvertrauen, einer Partei, die bereits so viel Unheil über unsere Kirche gebracht hat, und die uns nur als Mittel gebrauchen will, um ihre Sonderzwecke zu verfolgen, — welche — ähnlich wie die jüdischen Fanatiker zur Zeit der Zerstörung Jerusalems — die Kirche und ihre wohlthätigen, bisher im Blüthezustand gewesenen Einrichtungen herzlos und schonungslos hinopfert, blos um ihre haltlosen Ideale nicht fahren zu lassen, — und welche sich deshalb von der Regierung wie von der Volksvertretung gleichmäßig isolirt sieht und von allen ihren Anstrengungen auf gesetzgeberischem Boden keinen Erfolg erzielt hat und auch keinen erzielen konnte.

Denn das Centrum ist entweder eine religiöse und kirchliche oder eine politische Partei. Im ersten Falle müßten wir es aufrichtig beklagen, daß die katholischen Abgeordneten, trotz der allbekannten Verschiedenheit ihrer politischen wie religiösen Anschauungen, ihre Erfahrungen und Kräfte den anderen Parteien der Volksvertreter entziehen, sich diesen gegenüber unter dem Vorwande der Confession in schroffer Absonderung halten und durch diesen Act allein schon den Widerspruch der Andersgläubigen unnöthiger Weise hervorrufen. Offenbar würden sie den religiösen und kirchlichen Interessen ungleich mehr Verständniß und Nutzen verschaffen können, wenn sie sich je nach ihrer politischen Ueberzeugung den einzelnen Parteien der Volksvertretung anschlössen und darauf Verzicht leisteten, eine besondere Confessions-Fraction in einer politischen Körperschaft zu bilden und sich auf dieses Programm hin, unter Ausschließung ihrer sonstigen Glaubensgenossen, als die allein geeigneten Vertreter katholischer Interessen von den katholischen Wählern mit Aufbietung aller nur möglichen confessionellen Agitation wählen zu lassen.

„Aber wir sind keine religiöse oder kirchliche Fraction," wird uns aus der Mitte des Centrums erwidert, „daher haben wir auch evangelische Mitglieder unter uns. Wir sind eine „politische" Partei, behauptete Herr von Windthorst; eine „föderalistische," erklärte Herr v. Reichensperger; eine „ultramontane", versicherte der selige v. Mallinckrodt in seiner biedern und derben Freimüthigkeit. Wenn das Centrum aber keine „confessionelle", sondern nur eine „politische" Partei ist, die rein politische Zwecke verfolgt und um dieser willen vielleicht die kirchlichen Interessen nebenbei mit vertritt: warum steht es den Mitgliedern nicht frei, je nach ihrer politischen Ueberzeugung, die bekanntermaßen zwischen der äußersten Rechten und der äußersten Linken alle Stadien des Liberalismus und Conservativismus ausfüllt, ihren Sitz in der entsprechenden politischen Fraction zu wählen? Und warum nöthigt man die katholischen Abgeordneten auf jede Weise, gerade dieser „politischen" Fraction beizutreten, da die politische Ueberzeugung mit der Religion wahrhaftig nichts zu thun hat?

Indessen, Herr v. Windthorst, der Führer der mit den Ereignissen von 1866 und mit der Neugestaltung Deutschlands unzufriedenen Welfenpartei, hat insofern recht, als er in der That das Centrum, dessen Mitglieder sich zum großen Theil früher zu einer nationalen und freisinnigen Politik bekannten, wie Peter v. Reichensperger noch in seiner neuesten Brochure bekundet, in eine conservativ-particularistische Richtung gedrängt und dadurch auch die Vertreter rein kirchlicher Interessen in ein Art reichsfeindlicher Position der Neugestaltung Deutschlands gegenüber gebracht hat.

Nennt Herr v. Reichensperger diesen welfischen Particularismus, der sich mit der Thatsache „Kaiser und Reich" durchaus nicht vereinigen läßt, „Föderalismus", so steht dies ihm und seinen politischen Gesinnungsgenossen frei, aber nimmermehr darf man das katholische Volk und die katholischen Abgeordneten als solche in dieselbe politische Partei drängen wollen. Wir können sehr gut katholisch sein und bleiben, auch wenn wir uns rücksichtslos und von ganzem Herzen der Neugestaltung Deutschlands in „Kaiser und Reich" zuwenden und nach einem gewissen Einheitsstaat, wenn auch nicht gerade nach dem Muster des französischen, streben. Unsere religiösen und kirchlichen Interessen werden nicht leiden, werden davon gar nicht berührt, ob wir ein mehr „föderalistisches" oder mehr „einheitliches" Deutschland fördern wollen.

Indessen dürfte weder die Windthorst'sche noch die Reichensperger'sche Bezeichnung des Centrums die ganz zutreffende sein, sondern Mallinckrodt hat vielleicht den Nagel auf den Kopf getroffen, als er den Namen „ultramontan" für sich und seine Partei in Anspruch nahm, ohne daß sich aus der Mitte des Centrums und dessen Anhang im Lande ein Widerspruch erhob. Wenigstens wetteifern seitdem in Deutschland, namentlich aber in Preußen, die Parteigänger des Centrums, sich in Wort und Schrift als „Ultramontane" zu bezeichnen.

Liebe Glaubensgenossen! Was verstehen die Parteigänger des Centrums unter „ultramontan?" Wir sind Katholiken und zwar zum Unterschied von den schismatischen Katholiken, die den Bischof von Rom nicht als geistliches Oberhaupt anerkennen, römisch-katholische Glaubensgenossen. So nennt uns der Katechismus, und so bezeichnen uns die Gesetze unseres Vaterlandes. Was soll also die Bezeichnung mit „ultramontan" bedeuten? Will man damit etwa eine neue Gattung — ein specificum — römisch-katholischer Glaubensgenossen bezeichnen? Beansprucht man für so benannte Katholiken vielleicht einen besonderen Vorzug, eine gewisse Mustergiltigkeit, eine besondere Schroffheit und Unduldsamkeit gegen Andersgläubige, eine gewisse Bitterkeit, Härte oder Unversöhnlichkeit gegen getrennte Brüder? Ich weiß es nicht; aber das weiß ich, daß „Christ" unser Name, „Katholik" unser Beiname und „römisch-katholisch" unser Unterscheidungsname von anderen Katholiken ist; daß die Bezeichnung „ultramontan" weder in unserem Katechismus noch in unseren Gesetzen steht; daß sie zu vielfachen und verhängnißvollen Mißverständnissen Veranlassung giebt, und daß sie bei den Katholiken anderer Länder nicht gebräuchlich ist.

Versteht man aber unter „ultramontan", wie dies vielfach in Wort und Schrift von der Centrumspartei ausgesprochen worden ist, die Bezeichnung einer gewissen „politischen" Richtung unter Katholiken, wonach die Kämpfe zwischen den römischen Päpsten und deutschen Kaisern, zwischen Papstthum und Kaiserthum, zwischen Kirche und Staat als fortdauernd oder als auf's Neue ausgebrochen angenommen zu werden scheinen, so daß die „Ultramontanen" unter den Katholiken in diesen Kämpfen auf Seiten Roms zum Papst, die anderen aber als „Staatskatholiken" auf Seiten Deutschlands zu Kaiser und Reich ständen: dann müssen wir jene Bezeichnung als durchaus unrichtig und geradezu friedenstörend zurückweisen. Als Katholiken, als treue Kinder unserer Kirche betrachten und verehren wir den römischen Papst als Oberhaupt der Kirche, als unser geistliches Oberhaupt und rechnen es uns zur Ehre und zum Heile an, im Glauben mit ihm Eins und zum Gehorsam gegen ihn verpflichtet zu sein. Das thun wir auf Grund des Evangeliums um unsers Gewissens willen und mit Freudigkeit des Herzens. Als Deutsche aber und als Staatsbürger stehen wir treu zu Kaiser und Reich, wollen gute Unterthanen und den Gesetzen des Staates gehorsam sein, — und auch das thun wir auf Grund des Wortes Gottes, um des Gewissens willen und mit freudigem Herzen. Erscheinen uns nun Staatsgesetze hart oder ungerecht, so werden wir sie, ohne der von Gott gesetzten Obrigkeit den schuldigen Gehorsam zu verweigern, auf legalem Wege zu ändern suchen.

Geliebte Glaubensgenossen! Haben wir uns in den letzten Jahren über dergleichen Gesetze zu beklagen, so gestehen wir, daß die unkluge, unpolitische und herausfordernde Haltung des Centrums und seiner Partei in der Presse und im Lande einen großen Theil der Schuld daran trägt, ohne den Einzelnen irgendwie eine absichtliche Verschuldung beimessen zu wollen. Versuchen wir bei den bevorstehenden Neuwahlen das Verschulden dadurch gut zu machen, daß wir bei der Wahl unserer Abgeordneten nicht mehr das „Centrum" oder sonst eine „Partei für Sonderinteressen" das Losungswort sein lassen, sondern daß wir mit unserem Vertrauen Männer beehren, die nicht durch ihre politische oder social-particularistische Haltung die Interessen des Vaterlandes und der Religion gleichmäßig gefährden, die vielmehr, fern von allen Sonderbestrebungen, mit den Edelsten und Besten der Nation im Bunde, ohne Unterschied der religiösen und politischen Bekenntnisse, in der Sorge für die fortschreitende Bildung und für das materielle wie geistige Wohl unseres Volkes wetteifern und in unentwegter Treue gegen Kaiser und Reich an dem Ausbau eines großen, einigen, mächtigen Deutschlands in deutscher Freisinnigkeit mitarbeiten. Durch eine solche Haltung unserer Abgeordneten werden auch unsere berechtigten religiösen und kirchlichen Interessen am besten gewahrt bleiben; denn ihre Kränkung will weder die Regierung noch die Volksvertretung, und ihre Förderung entspricht der Ehre und Größe unseres Vaterlandes.

Jetzt ist die Gelegenheit, wenn wir besonnen und mit Umsicht wählen, ohne uns durch Einflüsterungen beirren zu lassen, alle Fanatiker los zu werden und zu geordneten Zuständen zurückzukommen; Vieles muß wieder aufgebaut werden, was Jene muthwillig zerstört haben.

Wollen Sie, geliebte Glaubensgenossen, diese meine Ansichten in Betreff der Neuwahlen prüfen und darnach die geeigneten Entschlüsse fassen; ich meinte, sie schon jetzt freimüthig und offen aussprechen zu müssen, um meiner Pflicht als Katholik und Staatsbürger zu genügen; ich habe damit Niemanden beleidigen oder kränken wollen; ich setze gern allenthalben den besten Willen und die reinste Absicht voraus, nehme dieses Anerkenntniß aber auch für mich in Anspruch und gleichzeitig die volle Freiheit für die Aeußerung meiner politischen Gesinnung. Ich will mit meinen Freunden ein starkes und gerechtes Preußen, ein einiges und freies, und daher mächtiges und glückliches Deutschland unter dem gottbegnadigten und von dem Volke gesegneten Zepter der Hohenzollern und ihrer erlauchten Bundesfürsten. Ich weiß, ich stehe mit meinen Gesinnungen nicht allein, sondern Tausende theilen dieselben von ganzem Herzen. Deshalb habe ich Muth und vertraue auf Gott, der, wie die Kirche, so auch Deutschland schützen wird, daß das herrliche Land mit seinem biedern Volke nimmer religiöser Zwietracht und kirchlichem Hader zur Beute falle, sondern in Einigkeit und Freiheit erstarke und die Millionen beglücke, von denen es mit gerechtem Stolze „Vaterland" genannt und als solches bis in den Tod geehrt und geliebt wird!

Breslau, den 5. Juli 1876. Dr. Künzer.

Breslau, 6. Juli. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung eröffnet der Vorsitzende Dr. Lewald mit einigen geschäftlichen Mittheilungen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung gelangen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Haupt-Extraordinarium pro 1875. Magistrat übersendet eine Zusammenstellung derjenigen extraordinären Ausgaben, für welche die Deckungsmittel aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1875 entnommen worden sind. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Prozeßsache. In einer Prozeßsache der Stadtgemeinde wider den Kaufmann Julius Schottländer wegen einer Kaufgelderzinsen-Forderung von 17,719 Thlrn. empfiehlt die Finanz- und Steuer-Commission:
1) von dem Erkenntniß dritter Instanz Kenntniß zu nehmen;
2) den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung von seinen weiteren Entschließungen über Verfolgung der Sache Kenntniß zu geben.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Etats-Verstärkung. Magistrat beantragt die durch den wiederholten und ungewöhnlich starken Schneefall des vergangenen Winters nothwendig gewordene Verstärkung des Tit. VII. Pos. 1 des Etats für die Marstallverwaltung — für Straßenvereinigung — um 30,000 Mark.

Die Commission empfiehlt:
1) den Antrag zu genehmigen;
2) den Magistrat zu ersuchen, insoweit dies mit dem Interesse des öffentlichen Verkehrs zu vereinbaren ist, für zukünftige Fälle — namentlich in Rücksicht breiterer vorstädtischer Straßen — möglichste Sparsamkeit bei Aufwendung der bedeutenden Kosten für die Fortschaffung des Schnees walten zu lassen.

Der Antrag wird nach kurzer Discussion genehmigt.

Zuschlagsertheilung. Dieselbe erfolgt für die in diesem Jahre auszuführende Pflasterarbeiten incl. der Lieferung des Kieses und Sandes an verschiedene Steinsetzmeister, für die Lieferung von Basalt zur Neuschüttung der Gräbschener Chaussee von Station 31—40 und der Unterhaltung der andern städtischen Chausseen an den Kaufmann P. Reimann, für die Lieferung von Kies ebenfalls zur Reparatur der bezeichneten Strecke der Gräbschener Chaussee an den Kieslieferanten Gottlieb Schulz in Klettendorf, für die Lieferung von Bruchsteinen zum Schulhausbau in der Kirchstraße an den Kaufmann Lehmann in Striegau und für die Lieferung des zum Maschinenbetriebe bei den städtischen Wasserwerken erforderlichen Talges für die Zeit vom 1. April d. J. bis 1. April 1877 an den Fleischermeister Künzel.

Bewilligung. Die Versammlung erklärt sich mit der Beschaffung von noch 2 eisernen Sprengwagen — zu den vorhandenen 15 — einverstanden und bewilligt die erforderlichen 954 M. aus den Mitteln des laufenden Etats der Marstallverwaltung.

Dritte Gasanstalt. Magistrat übersendet das Project für die zu bauende dritte Gasanstalt nebst Beilagen und beantragt, zu genehmigen, daß
1) die dritte Gasanstalt und zwar zur Zeit in dem Umfange der ersten Bauperiode nach dem Oechelhäuser'schen Project erbaut werde;
2) zunächst die in der Anleihe für den Bau vorgesehenen 500,000 Thlr. zur Verwendung kommen, wegen Deckung der zur Vollendung aller Bauten der ersten Periode aber noch erforderlichen Geldmittel besonderer Beschlußfassung s. Z. vorbehalten werde;
3) die Ausführung des Baues dem Curatorium der städt. Gaswerke übertragen werde, und
4. ihn zu ermächtigen, nach Maßgabe eines vorgelegten Vertrags-Entwurfes die Bahngeleis-Verbindung mit der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu vereinbaren.

Die betr. Commission empfiehlt:
die Anträge des Magistrats zu genehmigen, denselben jedoch zu ersuchen:
in möglichst kurzer Zeit wegen des Mehrbedarfs für die erste Bauperiode eine Vorlage zu machen und gleichzeitig einen speciellen Anschlag für die Erweiterung des Rohrnetzes der Versammlung zugehen zu lassen;
die Voraussicht auszusprechen, daß ein eigener Gastechniker für die Bauzeit zur speciellen Leitung und Beaufsichtigung an die Seite des leitenden städtischen Technikers, des städtischen Bauraths, gestellt wird.

Stadtv. Kempner glaubt, daß eine Bewilligung von mehr als 500,000 Thaler in keinem Falle sich empfehlen dürfte, und wünscht, daß die Rechte der Stadtverordneten-Versammlung bei der Lieferung der Materialien und der ganzen Bauausführung überhaupt besser gewahrt werden möchten.

Stadtv. Simson bittet die Versammlung, den onerösen und gefährlichen Vertrag mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, wie der Magistrat ihn projectirt, nicht abzuschließen, resp. den Entwurf nochmals an die Commission zurückzuweisen.

Syndicus Dickhut erklärt, daß der Magistrat niemals die Absicht gehabt habe, die Rechte der Versammlung irgend zu schmälern, daß die Fassung des Antrags 3a lediglich aus praktischen, durch Präcedenzfälle gerechtfertigten und bewährten Grundsätzen erfolgt sei.

Aus der Ablehnung des Vertrages mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn würde für den Fortbestand der Anstalt der größte Nachtheil erwachsen und er empfehle dringend dessen Annahme.

Stadtv. R. Sturm tritt für die Magistrats-Anträge in ihrem vollen Umfange ein und empfiehlt, die von der Commission beantragte Anstellung eines eigenen Gastechnikers für die Bauzeit abzulehnen.

Stadtrath Friederici hebt hervor, daß die Legung eines Schienenstranges von der R.-O.-U.-Eisenbahn nach dem Anstaltsplatze eine für die Bahnverwaltung sehr kostspielige und schwierige sei und daß die Gegenleistung der Stadt dazu in keinem Verhältnisse stehe. Mit der Anstellung eines eigenen Gastechnikers erklärt er sich durchaus einverstanden.

Stadtv. Davidsohn erklärt sich gegen die Uebertragung der Vollmacht an das Gascuratorium.

Stadtv. Dr. Steuer ist im Princip vollständig einverstanden mit dem Antrag Kempner und beantragt, eventualiter bei Ablehnung des Antrags Kempner, das Curatorium der Gaswerke für den besonderen Fall durch fünf Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung zu verstärken.

Stadtv. Simson empfiehlt die Ablehnung des Vertrages mit der R.-O.-U.-Eisenbahn.

Stadtv. Friedensburg hält diesen Vertrag in der vorliegenden Fassung nicht für annehmbar und tritt dem Antrag Kempner bei, nach welchem das Curatorium der Gaswerke ermächtigt sein soll, Lieferungsverträge u. s. w. nur mit Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung abzuschließen.

Nach einigen weiteren Ausführungen des Stadtv. Storch führt Oberbürgermeister v. Forckenbeck aus, daß das Bewilligungsrecht der Versammlung in jeder Hinsicht gewahrt sei, daß der Zuschlag sich innerhalb der etatirten und bewilligten Summe bewegen müsse und daß es sich nur darum handle, dem Magistrat die Ausführung bereits gefaßter Beschlüsse zu überlassen. Nur wenn die Verantwortlichkeit der eigentlich controlführenden und beschließenden Behörde der Stadtverordnetenversammlung gegenüber von wenigen Schultern getragen werde, sei diese Verantwortlichkeit eine schwerwiegende. Bezüglich des Antrages mit der R.-O.-U.-Eisenbahn bittet er, denselben nicht abzulehnen, sondern denselben event. an die Commission zur nochmaligen Prüfung und event. Verbesserung zurückzuweisen.

Der Vorsitzende Dr. Lewald empfiehlt den Vertrag mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zur nochmaligen Bearbeitung nicht an die Commission, sondern an den Magistrat zurückzuverweisen und bemängelt einige Punkte des Vertragsentwurfs.

Stadtverordneter Andersohn befürwortet den Antrag Kempner.

Stadtverordneter Simson modificirt seinen Antrag dahin, den Vertrag mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vorläufig abzulehnen und denselben zur Modificirung nochmals an den Magistrat zurückzuverweisen.

Stadtverordneter Dr. Honigmann erörtert einzelne Bestimmungen des Vertragsentwurfs und schließt sich dem Antrag Lewald an, denselben an den Magistrat zurückzuverweisen, damit der Entwurf nach den in der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Grundsätzen seinem Inhalt und der juristischen Form nach abgeändert werde.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Magistrats 1, 2, 3 mit den Zusatzanträgen der Commission angenommen. Der Antrag Kempner wird abgelehnt. Angenommen dagegen werden der Antrag Dr. Steuer: das Curatorium der Gaswerke durch 5 Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung zu ergänzen, sowie der Antrag Simson: den Vertrag mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn dem Magistrat zur nochmaligen Berathung und Modification zurückzureichen.

Die Versammlung wählt die Herren Beblo, Bülow, Ehrlich, Krause und Torrige behufs Verstärkung des Gas-Curatoriums. — Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

A [Mittheilungen aus dem statistischen Büreau.] Woche vom 25. Juni bis 1. Juli. Die Temperatur des Erdbodens hatte an der Oberfläche 12,61° (in voriger Woche 12,72°), 25 Centm. tief 11,44° (in voriger Woche 11,69°), 50 Cent. tief 11,23° (in voriger Woche 11,29°), 125 Cent. tief 9,69° (in voriger Woche 9,36°), 225 Cent. tief 7,44° (in der vorigen Woche 7,24°). — Die Temperatur der Luft betrug im Mittel 13,8°. Das Oderwasser hatte durchschnittlich eine Wärme von 16,7°, das Grundwasser von 10,4°. — Der Ozongehalt hat sich auf 6 erhalten. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 42 Eheschließungen (1 weniger als in der vor. Woche), 196 Geburten (17 mehr) und zwar 101 männliche und 95 weibliche. Todtgeborene 8. — Sterbefälle sind 143 verzeichnet (28 weniger als in der vorigen Woche), und zwar 75 männliche und 68 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Sterbefälle ist mithin ein sehr günstiges, die erstere übersteigt die letztere um 53. Die Zahl der Kinder, welche unter 1 Jahr alt gestorben sind, beträgt 60 (in der vor. Woche 70). An Masern starben 9 Personen.

—d. [Akademischer Turnverein.] In der letzten Versammlung gab der Vorsitzende, Cand. phil. Renisch, einen Bericht über den Cartelltag der akademischen Turnvereine, welcher am 2. und 3. Juli in Berlin abgehalten wurde. Gleichzeitig feierte der Berliner akademische Turnverein sein Stiftungsfest durch Schauturnen, Commers und eine Fahrt nach Köpenik. Bei diesem Feste waren Gäste aus Greifswald, Leipzig, Breslau und Königsberg anwesend. Der Breslauer akademische Turnverein ist in diesem Jahre dem Cartellverbande beigetreten. Die im letzten Jahre gegründeten akademischen Turnvereine in Königsberg und Halle gedenken sich gleichfalls dem Verbande anzuschließen. Hierauf wurde über das Namslauer Gauturnfest berichtet, an dem sich auch eine Schaar akademischer Turner betheiligt hat. Einer derselben hat den zweiten Preis beim Wettturnen davongetragen. Zum Schluß der Versammlung wurde beschlossen, in nächster Woche einen allgemeinen

Commers verbunden mit einer Turnfahrt nach Pirscham zu veranstalten, zu welchem Zweck eine „nautische" Commission gewählt wurde.

4 [Von der Universität.] Sonnabend, den 8. Juli, Mittags 12½ Uhr werden in der großen Aula nachfolgend genannte Herren ihre Inaugural-Dissertation Behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe öffentlich vertheidigen: Herr Richard Kayser aus Tarnowitz: „Zur Lehre von der progressiven Bulbärparalyse (Opponenten: Dr. med. Hugo Köbner und Dr. med. G. Korach); Herr Hugo Köbner aus Breslau: „Die Lehre von der spinalen Hemiplegie" (Opponenten: Dr. med. Richard Kayser und Dr. med. G. Korach) und Herr Arthur Glaser aus Zabrze: „Ueber die Rotzkrankheit beim Menschen" (Opponenten: Dr. med. Arthur Jänicke und Cand. med. Paul Ehrlich).

—d. [Zur Beschäftigung von Kindern im Gewerbe.] Nach einem Specialerlaß des Ministers des Innern vom 13. Mai c. ist die Mitwirkung von Kindern unter 14 Jahren bei dem Betriebe der im § 59 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 bezeichneten Gewerbe auch in dem Falle für unstatthaft zu erachten, wenn diese Mitwirkung angeblich vorzugsweise zum Zwecke ihrer Vorbereitung und Ausbildung in den betreffenden Verrichtungen erfolgen soll.

+ [Besitzveränderungen.] Gräbschner Chaussee, Fabrikgrundstück Nr. 87. Verkäufer: Herr Kaufmann B. H. Guhrauer in Ratibor, Käufer: Herren Rentiers Gebrüder Eduard und Martin Littauer. — Stockgasse Nr. 30. Verkäufer: Herr Restaurateur Gottfried Junggebauer, Käufer: Herr Kaufmann Carl Fischel. — Marienstraße Nr. 6, 7 und 8. Verkäufer: Herr Kaufmann S. Wendriner, Käufer: Herr Kaufm. J. Brahn. Oderstraße Nr. 20 und Gerberstraße Nr. 7. Verkäufer: Herr Gasinspector G. Philipp, Käufer: Herr Particulier Julius Hertel. — Brüderstraße Nr. 21. Verkäufer: Herr Particulier Julius Hertel, Käufer: Herr Gasinspector G. Philipp. — Schuhbrücke Nr. 28. Verkäufer: Herr Bäckermeister Florian Weidlich, Käufer: Herr Bäckermeister Wilhelm Zimmermann. — Mehlgasse Nr. 1 und Moltkestraßen-Ecke. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius, Käufer: Herr Apotheker Gustav Kuhlmann. — Neue Taschenstraße Nr. 15, Verkäufer: Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbau-Arbeit, vormals Gebrüder Bauer und vormals Friedrich Rehorst, Käufer: Offene Handelsgesellschaft Johann M. Schay.

α [Besitzveränderungen.] Freigut zu Jätschau, Kreis Gr.-Glogau, Verkäufer: Gutsbesitzer Rauthe daselbst, Käufer: früherer Rittergutsbesitzer Jantke in Rauschwitz. — Rittergut Mittel-Kaiserswaldau, Kreis Goldberg-Hainau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer und Lieutenant a. D. Ernst Mentzel auf Mittel-Kaiserswaldau, Käufer: Rittergutsbesitzer Muschold aus Rauschwitz. — Rittergut Ober-Steinberg, Kreis Goldberg-Hainau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Lemprecht zu Liegnitz, Käufer: Kaufmann Schurzmann daselbst. — Freigut zu Peterswaldau, Kreis Reichenbach, Verkäufer: Guts-Besitzer Päsler, Käufer: Gutsbesitzer Tschersig, beide zu Peterswaldau. — Freigut zu Reichau, Kreis Oels, Verkäufer: Freigutsbesitzer Löchel zu Reichau, Käufer: Kaufmann und Destillateur Laufer in Trachenberg.

=ββ= [Neu- und Reparaturbauten im Jahre 1876.] Bis zum heutigen Tage sind bei den zuständigen Behörden 183 Neubauten und 373 Reparaturbauten angemeldet. — Im Jahre 1875 dagegen sind 243 Neubauten ausgeführt worden.

—d. [Agitation der Stuhlarbeiter.] Eine Anzahl Männer, dem Stuhlarbeiterfache angehörig, hat sich zusammengethan und in einem Aufrufe an alle Stuhlarbeiter Deutschlands zu einer umfassenden Enquête über die Strafanstaltsarbeit aufgefordert. In dem Aufruf wird angeführt, daß lediglich einzelne Großindustrielle den enormen Gewinn in die Tasche stecken und daß gerade in der gegenwärtigen geschäftslosen Zeit es mehr als jemals Pflicht der Arbeiter sei, solchen unnatürlichen Zuständen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach Beendigung der nach einem bestimmten Schema anzustellenden Enquête sollen dann Massenpetitionen an den Reichstag das einstimmige Verlangen der deutschen Arbeiterwelt in Bezug auf die Regelung der Gefangenenarbeit bekunden.

* [Simmenauer Garten.] Wir erlauben uns Naturkundige und Gelehrte auf zwei Vorstellungen im Simmenauer Garten aufmerksam zu machen, die in ähnlicher Weise bis jetzt in Breslau noch nicht gesehen worden sind. Es sind dies die Leistungen des Mr. Thelsey-Knösing, genannt das Wunder der Dislokation. Einige seiner Kunststücke erinnern an den früheren Gummi-Menschen, welcher die ganze ärztliche Welt in Bewegung setzte; doch die Dislokation der inneren Organe, welche dieser Jüngling mit Lunge und Herzen vornimmt, möchte schwerlich eine Erklärung finden. Ebenso sind die übrigen Leistungen der dort engagirten Künstler ganz excellent und heben wir noch den Luft-Gymnastiker Herrn Rebattu hervor; auch trägt der Wiener Komiker Herr Daugl durch seine außerordentliche Mimik und harmlosen Scherze zur Erheiterung des Publikums bei.

H. [Vergnügungsfahrt nach Ohlau.] Montag, den 10. d. findet eine von der humoristischen Musik-Gesellschaft Polnisch-Neudörfler arrangirte Vergnügungsfahrt mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" nach Ohlau statt. Während der Fahrt, sowie in Ohlau wird die Kapelle concertiren. Festlich decorirt wird das Schiff um 7 Uhr früh von hier abgehen. Diejenigen, welche behindert, an der Hinfahrt Theil zu nehmen, können Mittags die Eisenbahn benützen und die Rückfahrt mit dem Dampfer, welcher um 7 Uhr Abends von Ohlau abgeht, nach Breslau machen.

[Oppelner Schloß-Brauerei.] Zwischen dem an der Neuen Schweidnitzerstraße rechts unter Nr. 1 des Tauentzienplatzes gelegenen Hause des Banquiers Cohn und dem des Kaufmann Schottländer befand sich bisher eine umfangreiche Baustelle, welche durch einen zugehörigen daranstoßenden Speicher bis an die Mauer des neuen jüdischen Tempels reichte. Dieser Bauplatz ist kürzlich mittelst Kauf an den Besitzer der Schloß-Brauerei zu Oppeln, Kaufmann Friedländer, übergegangen und steht derselbe im Begriff an der gedachten Stelle ein elegantes Etablissement zu erbauen, welches neben einem großen Glas-Salon im Garten noch mehrere Restaurationslocale im Vordergebäude erhalten wird, in welche Herr Friedländer den bis jetzt auf der Nicolaistraße Nr. 8 befindlichen Ausschank seiner Biere verlegen will.

+ [Unglücksfälle.] Auf dem Fabrikwege nach Rosenthal gerieth der auf der Großen Fürstenstraße Nr. 36 wohnhafte Hürdlerkutscher Johann Wittig in Folge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder seines schwer beladenen Ziegelwagens, welche über seinen Unterleib hinweggingen. Der schwer Verunglückte mußte mittelst Tragbettes nach dem Allerheiligen Hospital gebracht werden. — Der bei einem Brennereibesitzer am Wäldchen in Diensten stehende Kutscher Ernst Schmehl kam gestern die Schweidnitzerstraße entlang gefahren, als er in Folge Scheuwerden des Pferdes mit dem Gespann an einen Prellstein anstieß und vom Wagen herabgeschleudert wurde. Der Genannte erlitt hierbei eine sehr erhebliche Verletzung am Hinterkopfe. — Ein 79 Jahre alter Auszügler aus Probsthain, Kr. Jauer, stürzte gestern aus dem 3. Stockwerk eines Hauses in der Schweidnitzer Vorstadt so unglücklich herab, daß derselbe in Folge eines Schädelbruches auf der Stelle seinen Geist aufgab.

=ββ= [Ueberfahren.] Heute Vormittag in der 12. Stunde überfuhr sich der Kutscher Weimann mit seinem eigenen Gespann am Schlunge auf der Fahrstraße bei dem Besteigen des mit Ziegeln beladenen Wagens während der Fahrt; es gingen dem Unglücklichen die Räder über die Fußblätter, so daß er ohnmächtig zusammensank und per Droschke in das Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde gestern der Tischlergeselle Karl Kreutzmeier, welcher am 27. Juni den auf der Langeholzgasse Nr. 2 wohnhaften Gürtlermeister Daniel Rudolf in räuberischer Weise überfallen und seiner Baarschaft beraubt hat. Der erwähnte Verbrecher hatte sich auf der Sedanstraße Nr. 15 unter dem angenommenen Namen Bruno Richter eingemiethet. — Ebenso wurde gestern in der Person eines 17 Jahr alten Arbeiters derjenige Dieb festgenommen, welcher vor einigen Tagen einen gewaltsamen Einbruch in dem Hause am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 8 verübt hat. Sämmtliche gestohlene Gegenstände, wie 12 Stück silberne Löffel, 3 seidene Kleider und Bett- und Tischgeräthe will der Dieb an einen Handelsmann auf dem Carlsplatze für 20 Mark verkauft haben. — Durch einige Nachtwachtbeamte wurden in der verflossenen Nacht die beiden gefährlichen Verbrecher Patrias und Sachwitz verhaftet. Die Genannten haben bereits die Verübung von 9 gewaltsamen Einbruchsdiebstählen zugestanden. So unter Anderem die Beraubung der Selterhalle auf der Moltkestraße, mehrere Einbrüche in Geschirrkammern auf verschiedenen Neubauten, und einen Butter- und Backwaarendiebstahl bei einem Bäckermeister. — Gestern versuchte ein conditionsloser Handlungsbuchhalter bei einem Billardfabrikanten auf der Kätzelohle 6 Stück Billardbälle zu verkaufen. Auf Befragen, wie er zu diesen Bällen gekommen sei, ergriff der Betreffende, unter Zurücklassung der Bälle, die Flucht. Derselbe ist jedoch gekannt, und wird heute noch seine Festnehmung bewerkstelligt werden. — Einem Stellenbesitzer aus Hübnern, Kreis Trebnitz, wurde gestern von seinem unbeaufsichtigt gelassenen Wagen in der Nähe der Elisabethkirche ein grauer Düffelüberzieher gestohlen. — In der verflossenen Nacht wurde einem Schwertstraße Nr. 11 wohnhaften Restaurateur die Summe von 75 Mark und eine Menge Eßwaaren entwendet. — Auf den verschiedenen Wochenmarktplätzen unserer Stadt treiben die Taschendiebinnen ihr Unwesen gleichmäßig fort. So wurde auf dem Tauenzienplatze einer Landschaftsbeamtenfrau ein Portemonnaie mit 4½ Mark, und auf dem Ringe einer Schaffnersfrau von der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt gestohlen.

[Berichtigung.] In dem gestrigen Mittagblatte (Nr. 310) ist durch ein Versehen der Druckerei ein Stück der Berliner ⸗Correspondenz in die Pariser und ein Theil dieser in die Berliner Correspondenz versetzt worden.

Glogau, 5. Juli. [Zur Festungsfrage] schreibt der „St.- u. L.-B.": „Seitens des Kriegsministeriums sind die Festungen Glogau, Küstrin, Spandau und Thorn zu Festungen ersten Ranges erhoben worden. Da speciell für Glogau auch für eine verstärkte Garnison drei Kasernenbauten auf dem Terrain der Stadt- und Festungserweiterung in naher Aussicht stehen, so dürfte die bisherige irrige Auffassung von einer Cassirung der Festung nunmehr gründlich und definitiv beseitigt sein. Abgesehen davon, enthält Glogau schon jetzt sehr bedeutende Depotbestände für die nächstliegenden Garnisonstädte."

---

§ **Striegau**, 6. Juli. [Pastor-Wahl.] Nachdem durch den Weggang des Pastor Hartmann, der einem Rufe nach Warschau als Juden-Missionar Folge leistete, die Stelle des evangel. Geistlichen in der zum hiesigen Diöcesan-Verbande gehörigen Parochie Gutschdorf vacant geworden, auch bereits in den letzten Wochen Probepredigten Behufs Neubesetzung der Stelle stattgefunden hatten, war für den vergangenen Sonntag die Wahl des neuen Pastors anberaumt. Derselben ging ein vorbereitender Gottesdienst voraus, bei welchem Superintendent P. p. Bäck von hier die Predigt hielt. Zu dem unter Leitung des Herrn Superintendenten stattgefundenen Wahlacte hatten sich von 98 wahlberechtigten Gemeindemitgliedern 66 eingefunden. Von den drei Seitens des Patronats der Gemeinde präsentirten Wahl-Candidaten wurde der bisherige Pfarr-Vicar Meißner aus Rohnau mit 53 Stimmen gewählt. Die übrigen Stimmen erhielt P. Wilken aus Rengersdorf.

---

s. **Waldenburg**, 5. Juli. [Versammlung von Vorturnern. — Sängerbund. — Aufforderung.] Am Sonntag versammelten sich die Vorturner der Turnvereine des Gaues am mittelschlesischen Gebirge in dem Saale des hiesigen Schießhauses zum Zweck gemeinschaftlicher Uebungen. Vertreten waren die Vereine zu Frankenstein, Nimptsch, Reichenbach, Striegau, Freiburg, Friedland, Gottesberg, Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Altwasser und Waldenburg. Diese Uebungen, welche durch den Gau-Turnwart, Bäckermeister A. Schäl von hier, geleitet wurden, sollen in bestimmten Zwischenräumen an den Orten der verschiedenen Turnvereine stattfinden und möglichste Einheit im Turnen der Vereine herbeiführen. — Der hiesige Sängerbund hat den zehnjährigen Gedenktag der Schlacht bei Königgrätz durch Gesangsvorträge und gemüthliches Zusammensein gefeiert. — An den Kapellmeister der Concert-Kapelle, Scheuer, ist die ehrende Aufforderung ergangen, nebst einigen Mitgliedern der Kapelle bei dem Musikfest in Hirschberg mitzuwirken. Kapellmeister Scheuer hat sich hierzu bereit erklärt.

---

* **Neisse**, 5. Juli. [Altkatholisches.] Gestern traf mit dem Nachmittagszuge unser Pfarrer Herr Jaskowski bei uns ein. Der Kirchen-Vorstand der altkatholischen Gemeinde empfing und begrüßte ihn auf dem Bahnhofe. Abends führte ihn der Präsident des Kirchenvorstandes, Herr Reallehrer Rose, in den Leseabend ein und hielt vor der versammelten Gemeinde in deren Namen an ihn eine Ansprache. In derselben hob er hervor, daß es der Gemeinde bereits bekannt sei, wie Herr Pfarrer Jaskowski während seiner früheren Wirksamkeit in Breslau es verstanden habe, die Jugend an sich zu ziehen und durch seine tiefreligiösen Predigten in die Herzen seiner Zuhörer einzudringen. Indem er seiner Freude Ausdruck gab, daß gerade für die so schwierige Stellung eines altkatholischen Seelsorgers in Neisse eine so tüchtige Kraft gewonnen sei, brachte er dem neuen Pfarrer ein dreifaches Hoch, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Nach ihm nahm Herr Pfarrer Jaskowski das Wort und dankte für das Vertrauen, welches ihm die Gemeinde durch seine einstimmige Wahl entgegengebracht. Er sei sich vollständig bewußt, führte der Redner aus, daß seine Stellung in Neisse wegen des so stark vertretenen Ultramontanismus eine der schwierigsten sei, aber er besitze für den Kampf gegen diesen Feind auch eine starke Waffe, nämlich das Bewußtsein, daß er für die Wahrheit einstehe und daß die Wahrheit trotz aller Anfeindungen nimmer untergehen könne. Sein jugendliches Alter lege ihm die Pflicht auf, seine Gemeinde als Bundesgenossin für diesen Kampf aufzufordern, und mit dieser Aufforderung erhob der Redner sein Glas und stieß damit an auf das Wohl seiner neuen Gemeinde.

Beuthen OS., 5. Juli. [Rinderpest.] Einer amtlichen Mittheilung zufolge ist in der Gemeinde Somianka auf dem Vorwerk Wulki-Somianka (Kreis Pultusk, Gubernium Lomza, Provinz Polen) die Rinderpest ausgebrochen.

♁ **Schlawentzitz**, 5. Juli. [Excursion. — Unglücksfall.] Vergangene Woche unternahm der Kaufmanns-Verein aus Cosel eine Vergnügungstour hierher, vom schönsten Wetter begünstigt. Unter den Klängen der Ujester Musik-Capelle marschirte man nach dem fürstlichen Gasthause, aß dort gemeinschaftlich und arrangirte dann ein Tänzchen. Es ist in der That jetzt ein wahrer Genuß, die hiesigen Blumengärten in ihrer Pracht zu sehen, und wie manches Schöne bietet der große Park, der wohl zu den großartigsten Oberschlesiens gehört. Einen malerischen Anblick gewährt hauptsächlich der rechte Schloßflügel, welcher von Blumenfeldern ganz umgeben ist, und aus dem nahen Schloßteiche erhebt sich ein starker Wasserstrahl hoch in die Luft empor. Schade, daß sich kein Unternehmer findet, der öfters Gondelfahrten auf der durch den Ort fließenden Klodnitz nach dem nur ¼ Stunde entfernten Hüttenwerke Blechhammer veranstaltet. Auch dort ist ein schöner Park vorhanden. Eine Conditorei am hiesigen Orte zu etabliren, wäre sicherlich nicht das schlechteste Geschäft. — Am 28. m. pr. fiel ein Arbeiter von hier beim Nachhausegehen durch Ausgleiten vom Damm in den Klodnitz-Canal und ertrank. Derselbe hinterläßt sein Weib mit mehreren Kindern in der drückendsten Lage.

□ **Gleiwitz**, 5. Juli. [Thierschaufest (Schluß). — Pensionirung.] Hierauf begann die Thätigkeit der Verloosungs-Commission und währte 3 Stunden auf dem Festplatze und 6 Stunden Tags darauf im Magistrats-Sitzungssaale des Rathhauses. Die Ziehung erfolgte unter Vorsitz des I. Bürgermeister Herrn Kreidel durch die Herren: Rechtsanwalt und Notar Warsitz, Königl. Staatsanwalt Maiß, Kreis-Gerichts-Rath Wache, Vereinsführer Merkel, dessen Stellvertreter Dr. Hiller und Polzei-Commissarius Smelkowski. Die Gewinne sollen programmmäßig durch den „Oberschlesischen Wanderer", die „Breslauer" und „Schlesische Zeitung" und „Schlesische Presse" veröffentlicht werden und kann die Abholung derselben vom Rathhause täglich in der Zeit von 11—12 Uhr Vormittags und von 5—6 Uhr Nachmittags erfolgen. — Gegen 7 Uhr Abends versammelte ein Diner in Trautvetter's Saale noch gegen hundert Festtheilnehmer. Den ersten Toast brachte Herr Oberstlieutenant v. d. Gröben in treffenden und kernigen Worten auf Se. Majestät den Kaiser aus. Hierauf sprach der Vorsitzende des oberschlesischen Gesammtvereins, Graf Pückler, dem Peiskretschamer landwirthschaftlichen Vereine seine Anerkennung für die Leistungen dieses Vereins aus, Landesälteste v. Rosenthal ehrte mit einem Hoch auf den Grafen Pückler, die Triebfeder des oberschlesischen Gesammtvereins, die Verdienste des genannten Herrn. Hierauf weihte Herr Lieut. Guradze ein Glas der Stadt Gleiwitz, deren Vertreter sich mit anerkennenswerther Regsamkeit bei dem Feste betheiligten. Den Schluß der Toaste machte der erste Bürgermeister Herr Kreidel, indem er dem innigen Vereine zwischen Stadt und Land ein Hoch ausbrachte. Am Schlusse unseres Berichts glauben wir im Sinne aller Festtheilnehmer unseren wärmsten Dank dem Herrn v. Rosenthal, dem ersten Bürgermeister Herrn Kreidel, sowie dem gesammten Fest-Comite aussprechen zu müssen, die es durch ihre opferbereite Mühe ermöglichten, daß trotz vieler mißlichen und schwierigen Verhältnisse das Fest einen ganz unerwartet günstigen Verlauf genommen hat. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß während des Festes und schon Tags vorher eine große Anzahl der Häuser der Stadt mit Fahnen und Laubgewinden geschmückt war. Besonders schön machte sich die Decoration des Rathhauses, dessen Inneres auch auf das Geschmackvollste geziert war. Am 3. d. Mts. machte der landwirthschaftliche Verein Excursionen in der Richtung nach Slawentzitz zu. — Der Lehrer Herr Anton Rauprich, welcher auf sienen Antrag wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit und nachdem er durch 34 Jahre an der hiesigen städtischen kathol. Elementar-Schule gewirkt hatte, mit der Gewährung einer jährlichen Pension von 1000 M. in den Ruhestand versetzt worden, ist am 1. Juli c. aus seinem Lehramte ausgeschieden. In Anerkennung seines strebsamen und segensreichen Wirkens an der genannten Schul-Anstalt wurde ihm Seitens der städtischen Behörden eine Dankadresse votirt und durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung an diesem Tage überreicht.

O. **Myslowitz**, 4. Juli. [Pfarrerwahl. — Compromiß. — Stiftungsfest.] Heute fand unter dem Vorsitz des Consistorialraths Weigelt aus Breslau die Wahl des evangelischen Pfarrers statt und hatten sich zu dem Behufe etwa 80 wahlberechtigte Gemeindeglieder eingefunden. Die Dauer des Wahlactes war eine selten kurze, denn sämmtliche Stimmen fielen dem bisherigen Pfarrvicar Suchner aus Beuthen zu. Nur jener „munter drein schauende Herr", welcher kürzlich die Leser Ihrer Zeitung als Zeuge in einem Heirathsvermittlungs-Processe ergötzte, hatte gegen die Wahl schriftlich protestirt. Der Protest blieb indessen — weil gegenstandslos — unbeachtet. Herr Suchner bringt den Ruf eines toleranten und pflichtgetreuen Seelsorgers mit und wird von der Gemeinde mit Freuden begrüßt. — Dank den Bemühungen unseres Bürgermeister Sklarzik ist endlich der langjährige unheilvolle Conflict zwischen der Stadt und der Königl. Eisenbahn-Commission zu Kattowitz beseitigt. Was bis dahin im Wege der Beschwerde kaum erreicht werden konnte, hat Herr Sklarzik im Wege des Vergleiches durchgesetzt; so werden denn die neuen Straßen, welche in Folge Erweiterung des Bahnhofes nothwendig geworden sind, von der Bahnverwaltung den Wünschen der Stadt entsprechend endlich fertig gestellt werden, auch geht die verlängerte Pleßner Straße unter günstigen Bedingungen in den Besitz der Stadt über. — Von Seiten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr werden große Vorkehrungen getroffen, um das auf nächsten Sonntag angesetzte Stiftungsfest würdigst zu feiern und den geladenen Nachbarvereinen einen fröhlichen Tag zubereiten.

✓ **Schwientochlowitz**, 5. Juli. [Generalversammlung. — Verbrechen. — Unglücksfall.] Am 29. m. pr. Nachmittags fand hierorts im Zechenhause der Mathildegrube die erste Generalversammlung vom Beamten-Pensions-Verein der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb statt. Dieselbe war von 57 Mitgliedern besucht und wurden in derselben die Wahlen des Vorstandes und der Revisions-Commission nach den von der königlichen Regierung bestätigten Statuten vorgenommen, auch Bericht über den Stand der Kasse erstattet. — Nach Lage der Statuten wurden der Vorsitzende und dessen Stellvertreter vom General-Director der Gesellschaft gewählt und ernannte Herr General-Director Bergrath Scherbening hierzu die Herren: Revisor Tschanter und Walzwerks-Inspector Bibrach. Die anderen Mitglieder des Vorstandes wurden von der Generalversammlung ernannt und wählte man hierzu die Herren: Berg-Inspector Pilsch, Maschinen-Inspector Freudenberg, Hüttenverwalter Karka und General-Secretär Dudek einstimmig. Zu Revisoren ernannte man die Herren: Berg-Inspector Ritter, Hütten-Inspector Recha und Calculator Rösner. Die seit dem 1. Juli 1875 bestehende Kasse hatte ult. Mai a. c. bereits ein Baarvermögen von circa 30,000 Mark und zählen zu derselben gegenwärtig 65 Mitglieder. Nach Beendigung der Generalversammlung lud Herr General-Director Bergrath Scherbening sämmtliche anwesende Herren zu einem kühlen Trunk in den herrlichen Park am Directorial-Gebäude in Piasniki ein, welcher Einladung mit Vergnügen Folge geleistet wurde, und blieben die Herren bei einem Glase vorzüglicher Bowle in lebhafter Unterhaltung bis zum späten Abend versammelt. — Im angrenzenden Ober-Heyduk ereignete sich dieser Tage ein Act von Bestialität, der seinesgleichen sucht. Ein Executor, Arbeiter in einer Hütte, hatte Steuerreste einzuziehen und ging durch die Kornfelder nach Nieder-Heyduk zu. Unterwegs traf er ein vierjähriges Mädchen an. Er lockte dasselbe ins Kornfeld, um seinen bestialischen Gelüsten zu fröhnen. Eine Frau aus dem nahen Orte sah dies vom zweiten Stock ihres Hauses aus. Sie rief eine andere hinzu und beide begaben sich dorthin, um zu sehen, was mit dem Mädchen geschehen. Welch ein Schrecken! Das Mädchen lag im Blute. Es wurde zu seinen Eltern gebracht und ein Arzt bald herbeigerufen. Das Kind liegt schwer krank darnieder und ist seiner Sprache beraubt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Wie wir hören, ist der Verbrecher von der dortigen Polizeiverwaltung sofort verhaftet worden. — Ein Häuer auf der consol. Deutschlandgrube verunglückte durch eigene Unvorsichtigkeit am 3. d. M. dadurch, daß er mit seiner Lampe dem Pulver, welches er zum Sprengen hingeschüttet hatte, zu nahe kam. Derselbe wurde im Gesicht stark verletzt, so daß seine baldige Unterbringung ins Knappschafts-Lazareth bewerkstelligt werden mußte.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 6. Juli. [Von der Börse.] Bei sehr geringen Umsätzen verkehrte die Börse in reservirter Haltung. Oesterreichische Fonds und Valuten waren sehr matt, dagegen stellten sich Speculationspapiere etwas höher als gestern. Creditactien gewannen etwas über 1 M., Lombarden mehr als 3 M. Franzosen blieben unverändert. Einheimische Werthe sehr still und nur wenig verändert. Oesterreichische Silberrente 1¼ pCt. niedriger. Von Valuten büßte österreichische 3 M. 40 Pf., russische 1 M. 20 Pf. ein.

C. **Wien**, 5. Juli. [Finanzieller Bericht.] Zwischen dem Abgang meines letzten Berichtes und heute liegt die serbisch-montenegrische Kriegserklärung und die Eröffnung der Feindseligkeiten und es ist immerhin von Interesse, die Wirkung dieses Ereignisses in's Auge zu fassen. Es wird aber bei einer Vergleichung der Course darauf Rücksicht genommen werden müssen, daß die Ereignisse bereits früher ihre Schatten warfen, ich wähle daher als Ausgangspunkt meiner Vergleichung nicht den 26., sondern den 19. Juni d. J. und bitte bei den folgenden Zifferangaben die erstgenannte als den Cours vom 19. Juni, die zweitgenannte als den heutigen zu verstehen:

Rente 67,05, 64,70, Silberrente 70,40, 68, 1860er Loose 110,80, 108,75, ung. Loose 73, 68,50, österr. Schatzscheine 97,40, 97, Domänenpfandbriefe 138, 144, ungar. Schatzscheine 97,75, 95, Türkenloose 19, 14, Dampfschiff-Actie 360, 360, Anglo 74, 71, Credit 151, 143,50, Staatsbahn 272, 268, Südbahn 91, 82, Carl-Ludwigsbahn 204, 202, Elisabetbahn 150, 151, Nordwestbahn 132, 129, Theißbahn 199, 170, London 120,75, 130, 25, Silber 102,80, 102. Zu dieser Liste ist noch zu bemerken, daß die darin enthaltenen letzten Course bereits das Resultat einer in den letzten Tagen eingetretenen bedeutenden Besserung sind. Trotzdem resultirt namentlich bei Staatspapieren, per saldo eine Verschlechterung, und diese gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Valuta, in welcher die Course verstanden sind, sich in den letzten 14 Tagen um fast 10 pCt. verschlechtert hat. Mit letzterer Bemerkung habe ich auch schon den Angelpunkt der geschäftlichen Bewegung der Woche bezeichnet, denn gegenüber der Thätigkeit, welche die Speculation in Devisen und Gold entwickelte, erscheint der Effectenverkehr, obwohl auch dieser eine etwas größere Bedeutung erlangte, als völlig irrelevant. Das hat auch seinen guten Grund. Das Anlagecapital hielt sich bei Seite, es kaufte nicht, stellte aber auch seinen Besitz nicht zur Disposition der Börse. Der auswärtige Besitzer konnte wegen der Vertheuerung des Rembourses nicht in dem Maße als Verkäufer auftreten, als es sonst wohl geschehen wäre; die Arbitrage-Operation war durch den ungemein rasch und fortwährend wechselnden Devisenstand ungewöhnlich erschwert. Der Verkehr konnte daher der Hauptsache nach nur von der Speculation aufrecht erhalten werden; diese aber sah sich, da selbstverständlich nur die Baisse-Operation im Sinne der Börse lag, an der Verfolgung ihrer Zwecke durch einen höchst empfindlichen Stückemangel gehindert und calculirte übrigens, daß das rapide Steigen des Metalls die Effectencontremine minder rentabel mache, sie warf sich daher mit um so größerem Eifer auf das Gold. Das Alles habe ich angeführt, um daraus den Schluß zu ziehen, daß die gewaltige Bewegung, welche wir mitmachten, nicht so sehr auf einer Beängstigung des Besitzes, als auf den Rechnungen der professionellen Speculation beruhte. Der ängstliche Besitzer hat sich noch nie durch den Coursstand oder durch den Preis des Rembourses abhalten lassen, loszuschlagen, denn die Furcht rechnet nicht, sie wirft ab, was die Flucht hemmt — und andererseits würde sich die Speculation mit den Effecten weit mehr als factisch geschah beschäftigt haben, wenn sie nambafterer Effectiv-Verkäufe inne geworden wäre. Man hielt es für durch die Lage geboten, daß die außerhalb der Börse stehenden Capitalskreise zu erschrecken verpflichtet sind, man speculirte auf diese Furcht, aber man führte diese Speculation in der Valuta durch, weil man den Effectenmangel der Börse kannte und die Effectenzuflüsse Seitens des Capitals noch nicht bemerkte.

In der That bin ich nicht der Ansicht, daß die Beängstigung unter den Capitalsbesitzern so weit gegriffen habe, als die Börse glaubt oder zu glauben vorgiebt und meine ich, daß die Valuta-Speculation selbst Angesichts der Entfesselung des Krieges nicht die factischen Dimensionen angenommen haben würde, wenn ihr nicht der Umstand zu statten käme, daß mit den politischen Ereignissen im Südosten die immer weiter schreitende Entwerthung des Silbers in London collidirt. Selbstverständlich muß das Gold bei uns desto höher im Preise stehen, je geringer unser im Austausch dafür zu gebendes Zahlungsmittel, das Silber, auf dem Weltmarkte bewerthet wird, und ebenso selbstverständlich ist es, daß die Speculation bemüht ist, die Wirkung dieser Werthverschiebung zu escomptiren; sie ist dabei den factischen Verhältnissen nicht einmal sehr weit vorangeeilt, da die Parität des Londoner Silberpreises zehn Pfund Sterling in Wien schon mit circa 127 Gulden bewerthen läßt.

Man hat sich aber die unter solchen Umständen sehr überflüssige Mühe genommen, das Steigen des Goldes mit dem Gerüchte zu motiviren, daß die Staatsverwaltung die Emission von Staatsnoten plane. Der Finanzminister ließ dieses Gerücht, welches heute allgemein verbreitet war und gewiß auch schon telegraphisch zu Ihnen gedrungen ist, officiell durch den an der Börse fungirenden Regierungs-Commissär in den schärfsten Ausdrücken und mit der größten Bestimmtheit als Erfindung bezeichnen. Daß dieses kategorische Dementi keine sehr große Wirkung hat, beweist eben dafür, daß das Steigen des Goldes in Wirklichkeit nicht auf der Furcht vor Staatsnoten, sondern auf der Devalvation des Silbers beruht. — Indem ich schließe, geht mir die Nachricht zu, daß die hiesigen Bahnverwaltungen sich geeinigt haben, den Einlösungscurs ihrer Coupons mit Rücksicht auf die gestiegenen

Goldpreise zu modificiren; es bleibt mir aber nicht mehr die Zeit, die Richtigkeit dieser Mittheilung zu prüfen.

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. Juli 150 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 150 Mark bezahlt und Gd., August-September 152 Mark Br., September-October 156 Mark bezahlt und Br., October-November 156 Mark bezahlt und Br., November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark, September-October 194 Mark.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 181 Mark Br., September-October 148 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) leblos, gek. — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. Juli 64,50 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 61,50 Mark Br., October-November 62 Mark Br., November-December 63 Mark Br.

Spiritus etwas matter, gek. 5000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,50 Mark Br., 48 Mark Gd., pr. Juli 47,60 Mark Br., Juli-August 47,60 Mark Br., August-September 48 Mark Gd., September-October 48 Mark Gd. und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,43 Mark Br., 43,98 Gd.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 6. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Termin-Geschäft war belangreich und ließ bedeutende Geld-Abundanz wahrnehmen, während das Hypotheken-Angebot schwach war. Im Grundstück-Geschäft kamen einige Baar-Verkäufe und Tausch-Geschäfte zu Stande, ohne daß das Geschäft größere Dimensionen annahm.

K. **Frankenstein**, 5. Juli. [Vom Productenmarkt.] Bei heutigem Wochenmarkt wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogramm Weizen 20,10, 21,20—22,30 M., Roggen 16,25, 17,50—18,20 M., Gerste 14,50, 15 bis 15,60 M., Hafer 21,45, 21,90—23 M., Erbsen 20 M., Kartoffeln 3,60 Mk., Heu 8 M., Stroh (das Schock zu 100 Kilogr.) 6,70 Mk., Butter 1 Pfd. 1 M., Eier das Schock 2,40 Mark. Der Weizen ist seit vor acht Tagen 1 M., Roggen 50 Pf., Gerste 30 Pf., Heu 1 M. im Preise gefallen, der Hafer 30 Pf. Stroh 90 Pf., Eier 20 Pf. gestiegen. Die übrigen Cerealien behielten ihren alten Preis.

Posen, 5. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juli 156 bez. u. B., Juli-August 161 bez. u. B. August-September 163 bez. u. B., Herbst 164 G., October-November —. Spiritus sehr fest. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Juli 47—47,40 bez. u. G., August 47,60—47,90—48,10 bez. u. G, September 48,30—48,50 bez. u. G., October 48 bez. u. G., November 46 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 5. Juli. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Auch in abgelaufener Woche verblieb das Roheisen- und Metall-Geschäft bei geringen Umsätzen in sehr ruhiger Stimmung. Preise blieben niedrig, einzelne Metallsorten mußten sogar ihre vorwöchentlichen Preise noch reduciren. - Kupfer ruhig. In England Chili 76 Pfd. Sterl. Wallaro 79 Pfd. — Sh. Urmeneta 80 Pfd. — Sh. Englisches 79—81 Pfd. Hiesiger Preis für englische Marken Mk. 85—87 pr. 50 Klgr. Mansfelder Raffinade Mk. 83 pr. 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 71—79 pr. 50 Klgr. loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 46¼ fl. Hier Bancazinn Mk. 83—86. Straits in England 75 Pfd. St. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 80—83 pr. 50 Kilogramm. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mark 60 pr. 50 Kilogramm. — Zink sehr still. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 22,50—23, geringere Marken Mark 22—22,50 pr. 50 Kilogr. In London 22 Pfd. St. 15 Sh. Hier am Platze erstere Mark 24,50—25,50, letztere Mk. 23,50—24 pr. 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 15,50 bis 16,50 loco pr. 50 Klgr. — Blei ruhig. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mark 20 bis 20,25 pr. 50 Kilogramm Kasse. Loco hier Mark 21,75—22,50. Harzer und Sächsisches Mark 21,75—22,50. Spanisches Rain u. Co. Mark 25—26. St Andres Mk. —. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 18,50—19 pr. 50 Klgr. — Roheisen. Der Roheisenmarkt ist andauernd ruhig. Warrants 57 Sh. Langloan und Coltneß 66 Sh. 6 P. bis 68 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 4,30—4,50 pr. 50 Klgr. Englisch Roheisen M. 3,25—3,60 pr. 50 Klgr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mk. 3,00—3,25 pr. 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,10—3,30 pr. 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 4,00—4,20, weißes Holzkohlen-Roheisen Mark 3,40—3,80 pr. 50 Klgr. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit M. 3,90—4,10 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes M. 6,50—7,00 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 10,75—16 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene Mk. 5,00—6,00, zum Verwalzen Mk. 3,80 bis 4,20 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 75, Coaks Mk. 64—70 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,20—1,50 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Berlin, 5. Juli. [Bank für Sprit- und Productenhandel.] In der vergangenen Nacht brach in einem zu den Fabriken der Spritbank (Wrede) gehörigen Gebäude Feuer aus, das nach lebhaften Anstrengungen der Feuerwehr in verhältnißmäßig kurzer Zeit bewältigt wurde. Die Gerüchte, welche über den erlittenen Schaden circulirten, waren thatsächlich weit übertrieben. Die Gefahr war allerdings ziemlich groß, doch ist thatsächlich nur ein im Hintergrunde der Fabrik stehendes Gebäude inclusive der darin lagernden nicht bedeutenden Spiritusvorräthe niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf einige Tausend Thaler, die durch Versicherungen vollständig gedeckt sind und der Betrieb erfährt durch das Vorkommniß keinerlei Störung.

[Actien-Zuckersiederei Braunschweig.] Ueber das Erkenntniß des Obergerichtes zu Wolfenbüttel in zwei Civilklagen gegen die Gründer der obigen Actiengesellschaft liegen Nachrichten in der „Magd. Ztg." vor. Danach sind in zwei ähnlichen Fällen von dem zweiten Senate des genannten Gerichts Entscheidungen ergangen, denen, wenn sie von dem Reichsoberhandelsgericht nicht vernichtet werden, eine große Tragweite beiwohnt. Zu 1 sind in Sachen des Lotterie-Collecteurs Bornemann als Kläger — derselbe hat s. Z. bei der Subscription Eine Actie à 500 Thlr. zu 105 pCt. gezeichnet — gegen die Herren Alb. Oppenheimer, Karl Uhl, Gust. Seeliger und v. Voigtländer die Beklagten in solidum schuldig erkannt, dem Kläger 525 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen vom 1. October 1871 ab gegen Auslieferung der betreffenden Actie zu zahlen. — Der Gerichtshof hat in der Angabe des Prospectes, „daß die bisherigen Besitzer des Etablissements (die Herren Bautler. Anmerk. der Red.) mit 100,000 Thlr. in Actien der Gesellschaft, welche an Zahlungsstatt zu erhalten diese sich ausbedungen, dauernd betheiligt blieben", — eine rechtswidrige Täuschung zum Zweck der Erzielung von Coursgewinn an den zur Zeichnung aufgelegten Actien gefunden. Zu 2 ist in Sachen des Particuliers Herrn Herrmann Winter ebenfalls gegen die Herren Oppenheimer, Seeliger und v. Voigtländer eine ähnliche Entscheidung gefällt. Kläger behauptet, von den Beklagten, und zwar speciell von Uhl, welcher Namens des Consortiums auftrat, eine Actie gekauft zu haben, nachdem Uhl ihm mit Bezugnahme auf den Prospect mitgetheilt habe, daß die Vorbesitzer noch Jahre lang mit 100,000 Thlr. betheiligt blieben und auch dann erst verkaufen dürften, wenn die Notiz der Actien bis auf 107 oder 108 pCt. gestiegen sei. Letzteres ist von den Beklagten bestritten und hat der Gerichtshof denselben dieserhalb den Reinigungseid zugeschoben. Lehnen sie ab, diesen Eid zu leisten, so sind sie in gleicher Weise wie in Fall 1 zum Ersatz des Schadens verurtheilt.

* [Beitrag zur Unfall-Statistik.] Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Mai zur Anzeige:

16 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
3 „ in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
26 „ welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden,
321 „ mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 366 Unfälle.

Von den 16 Todesfällen treffen 4 auf Schneidemühlen, 3 auf Mahlmühlen, 2 auf Braunkohlen-Bergwerke, je einer auf Schmirgelfabrik, Spinnerei, Brauerei, Baugewerk, Steinbruch, Landwirthschaftsbetrieb und eine Einzel-Versicherung eines Zimmermeisters; von den drei lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf Spinnerei, Mahlmühle und Puddel- und Walzwerk; von den 26 Invaliditätsfällen 3 auf Brauereien, 3 auf Schneidemühlen, 3 auf Spinnereien, 2 auf Zuckerfabriken, 2 auf Baugewerke, 2 auf Mahlmühlen, je einer auf Weberei, Oelmühle, Maschinenfabrik, Fabrik für Holzarbeit zu Bauzwecken, Gewehrfabrik, Holzstiftfabrik, Brennerei, Spenglerei (Klempnerei), Seifenfabrik, Eisen- und Metall-Waaren-Handlung und Eisenbahnbau-Unternehmung.

Ausweise.

Paris, 6. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 10,794,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 25,785,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 1,233,000. Notenumlauf Zunahme 28,841,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 7,540,000. Laufende Rechnung der Privaten. Abnahme 48,506,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 6. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 16,781,842 Pfd. Sterl. Notenumlauf 28,408,850 Pfd. Sterl. Baarvorrath 30,190,692 Pfd. Sterl. Portefeuille 17,400,313 Pfd. Sterl. Guth. der Privaten 22,708,423 Pfd. Sterl. Guth. des Staatsschatzes 8,766,333 Pfd. Sterl. Notenreserve 15,962,235 Pfd. Sterl.

Verloosungen.

Mailänder 45-Fr.-Loose vom Jahre 1861. Ziehung am 1. Juli cr. Auszahlung ab 2. Januar 1877.

Gezogene Serien: Nr. 670 1298 1986 2016 2425 3015 3053 3490 3689 5199 5262 5300 5888 6361 6719.

Davon gewinnen:
Serie 1298 Nr. 41 à 8000 Fr.
Serie 3053 Nr. 47 à 3000 Fr.
Serie 2425 Nr. 33, Serie 5888 Nr. 20 à 1000 Fr.
Serie 2425 Nr. 18, Serie 3053 Nr. 40, Serie Nr. 5300 Nr. 19 à 400 Fr.
Serie 670 Nr. 35, Serie 3015 Nr 12, Serie 3689 Nr. 36, Serie 6361 Nr. 42, 44, Serie 6719 Nr. 23 à 200 Fr.
Serie 1298 Nr. 40, Serie 1986 Nr. 43, Serie 2425 Nr. 42, 46, Serie 3053 Nr. 34, Serie 3490 Nr. 23, 36, Serie 5300 Nr. 4, 30, Serie 5888 Nr. 50 à 100 Fr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Südösterreichische (lombardische) Eisenbahn.] Der Verwaltungs-Rath der österreichischen Südbahn beruft für den 9. August eine außerordentliche Generalversammlung der Actionaire nach Paris ein. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die am 11. und 17. Juni laufenden Jahres abgeschlossenen Uebereinkommen, betreffend die pachtweise Fortführung des Betriebes auf den Oberitalienischen Linien.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Kopenhagen, 6. Juli. Das griechische Königspaar ist gestern, vom dänischen König bis Lübeck begleitet, nach Paris und London abgereist, kehrt in 14 Tagen zurück und reist den 25. Juli mit der dänischen Königsfamilie zu dreiwöchentlichem Aufenthalte nach Petersburg.

Rom, 6. Juli. Das Gerücht, Spanien wolle statt einer Botschaft bei dem Vatican nur eine Gesandschaft halten, ist erfunden. Der Vatican sandte bezüglich des auf die neue Verfassung zu leistenden Eides den Bischöfen Instructionen, wonach der Regierung keinerlei Hinderniß bereitet wird.

Turin, 6. Juli. Der König ist angekommen und empfing der „Gazzetta del Popolo" zufolge den Abgesandten Mac Mahons.

Paris, 6. Juli. Casimir Perier ist gestorben.

London, 6. Juli. Gestrige Wollauction durchweg williger.

Belgrad, 6. Juli. Nach heftigen zweitägigen Kämpfen nahmen die serbischen Truppen Bellina ein. Der Sturm der Türken auf Zaicar wurde zurückgeschlagen, unter größtem türkischen Verluste. Tschernajeff rückt gegen Pirot vor.

Washington, 6. Juli. Ein Orkan verheerte gestern Nord-Yowa. In Rokdale sind einige 40 Personen umgekommen, 30 Häuser wurden zerstört; der Betrieb der Darlington-Eisenbahn ist eingestellt.

Nachrichten aus dem Süden zufolge erlitten zwei Truppenabtheilungen unter General Custer und Major Reno, welche am 25. Juni 2500 Indianer im Engpaß von Littlehorn angriffen, eine empfindliche Schlappe. Custer, 16 Offiziere und 300 Mann wurden getödtet. Reno zog sich unter Schwierigkeiten zurück und erwartet Verstärkungen.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Cettinje, 6. Juli. Die Montenegriner eroberten Medun bei Podgoritza.

Belgrad, 6. Juli. Die befestigte türkische Stadt Bellina hat capitulirt, die gesammte Garnison ist gefangen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Belgrad, 6. Juli. Officiell. Entgegen den Feindes-Bülletins steht fest, daß Tschernajeff seit dem Siege von Babina Glawa auf türkischem Boden sich behauptet, ohne weitere Gefechte.

Belgrad, 6. Juli. Anläßlich der Beschießung des passirenden Donaudampfers „Tisza" durch serbische Truppen reclamirte der österreichische Generalconsul sehr entschieden und verlangte von der serbischen Regierung vollste Satisfaction.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Zimony, 6. Juli. Das Bombardement Belgrads wird befürchtet; die Einwohner sind aufgefordert worden, sich mit Proviant zu versehen und ihre Vorräthe anzuzeigen. 130 Verwundete vom Gefecht bei Bjelina sind heute von Schabatz hier eingetroffen; der bekannte russische Major Vlajkovich, Commandeur eines Freiwilligen-Corps, ist verwundet. Auf türkischer Seite fochten angeblich 2000 Nizams, welchen ein Tabor Baschibozuks zu Hilfe kam, in den Straßen der kleinen Stadt Bjelina. Fürchterliches Massacre. Serbische Berichte erkennen den zähen Widerstand der Türken an. Am Timok fand gestern der vierte Kampf ohne Erfolg statt. Morgen marschiren Mannschaften aus dem Lager von Toptschider nach Alexinatz.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 6. Juli, 2 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 111. Staatsbahn 212, 75. 1860er Loose —, —. Lombarden 64¼. Galizier —. Ermattend.

Frankfurt a. M., 6. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Credit-Actien 111, à 110, 75. Staatsbahn 212, 75. Lombarden 65 à 64½. Silberrente —, —. Papierrente — —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —. Ziemlich fest.

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 224, —. 1860er Loose 94, —. Staatsbahn 427, —. Lombarden 130, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —. —. Rumänen 15, 50. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 106, 50. Laurahütte 57, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) Juli-Aug. 200, —, Sept.-Oct. 205, 50. Roggen Juli 151, 50, Septbr.-October 155, 50. Rüböl: Juli-Aug. 62, 70, September-October 62, 70, Spiritus: Aug.-Sept. 49, 90, September-October 50, 10.

Berlin, 6. Juli. [Schluß-Course.] Schluß schärfer.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6	5.
Oest. Credit-Actien	222, 50	224, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	426, —	427, 50	Laurahütte	57, 40	57, —
Lombarden	130, —	128, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	—, —	— —
Schles. Bankverein	83, —	83, —	Wien kurz	155, —	157, 50
Bresl. Discontobank	62, —	62, —	Wien 2 Monat	154, 10	156, 50
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage	263, 90	264, 10
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, 75	Oesterr. Noten	155, 60	158, 05
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	264, 60	264, 60
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	94, 40	94, 80

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4% proc. preuß. Anl.	104, 75	104, 75	Köln-Mindener	99, 60	99, 70
3½ prc. Staatsschuld	94, —	94, —	Galizier	79 10	79, 75
Posener Pfandbriefe	95, —	94, 90	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	52, 75	53, 75	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	50, 25	50, 40	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	10, 10	10, 70	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	65, 25	65, 25	London lang	20,42½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	15, —	15, 30	Paris kurz	80 95	—, —
Oberschl. Litt. A.	135, 50	135, 25	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	72, —	74, 50	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	103, 50	103, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 50	108, 25	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	114, 60	114, 20	Schles. Centralbank	— —	—, —
Bergisch-Märkische	80, 50	80, 40	Reichsbank	154 —	153 50

Nachbörse: Creditactien 222, —. Franzosen 426, —. Lombarden 130. Discontocommandit 106, —. Dortm. 5, 50. Laurahütte 57, 20. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Infern. nachlassend, Lomb. ausgenommen. Bahnen, Banken, Industriew. wenig verändert. Auslandsfonds durch Rückgang der Wechseldevisen gedrückt. Deutsche Fonds beliebt. Sachsen 70, 60. Discont 3⅞ pCt.

Die Subscription auf die Pr. 4 % Staatanleihe hat bei lebhaftester Betheiligung des Publikums an allen Zeichnungsstellen begonnen.

Wien, 6. Juli. [Schluß-Course.] Schließt matter. Bahnen, Renten höher.

	6	5.		4.	5.
Papier-Rente	64 80	64, 75	Staats-Eisenbahn-		
Silber-Rente	69, —	68 10	Actien-Certificate	274 50	269, —
1860er Loose	109, 50	108, 50	Lomb. Eisenbahn	83, 25	82 —
1864er Loose	130, —	128, 70	London	131, 20	130, 25
Credit-Actien	143 60	144, 40	Galizier	202, —	201 —
Nordwestbahn	129 —	127, 50	Unionsbank	57, 50	55, 75
Nordbahn	179 50	175 50	Deutsche Reichsbank	64, 25	63, 70
Anglo	70, 50	71, —	Napoleonsdor	10, 42	10, 31
Franco	13 —	13 —	Boden-Credit	—, —	. —

Paris, 6. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 67, 75. Neueste Anleihe de 1872 104, 90. Italienische 5% Rente 69, 45det. Staatsbahn 526, 25det. Lombarden 161, 25. Türken 10, 50. Spanier —. Egyptier —.

London, 6. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 93⅞. Italiener 68¾. Lombarden 6⅛. Amerikaner —. Türken 10⅝. Russen von 1871 —, —, dito von 1872 —, —. Wetter: Schön.

Newyork, 5. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4. 88½. Gold-Agio 12⅛. 5/20 Bonds de 1885 116⅝, do. 5% fundirte Anleihe 117¾. 5/20 Bonds de 1887 119⅛. Erie-Bahn 14½. Baumwolle in New-York 11⅞, do. in New-Orleans 11⅛. Raff. Petroleum in New-York 15⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 15¾. Mehl 5, 10. Mais (oldmixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 29. Kaffee Rio 17⅛. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 12. Speck (short clear) 11.

Berlin, 6 Juli. [Schlußbericht.] Weizen flau, Juli-August 199, —, Septbr.-Octbr. 204, —, Oct.-Novbr. 205, 50. Roggen fester, Juli 152, 50, Juli-August 152, 50, September-October 156, —. Rüböl fest, Juli-August 62, 60. Sept.-October 63, —. Spiritus besser, loco 49, 60, Juli-August 49, 30, August-Septbr. 50, —, Septbr.-Octbr. 50, 30. Hafer Juli 167, —, Septbr.-Octbr. 154, —.

Stettin, 6. Juli, 1 Uhr 20 Min. Weizen ruhig, Juli-Aug. 204, —, September-October 207, —. Roggen ruhig, Juli, 147, 50, Juli-August 147, 50, September-October 152, 50. Rüböl matt, Juli 63, —, September-October 62, 25. Spiritus loco 47, 90, Juli-August 47, 90, August-September 48, 50, September-October 48, 70. Petroleum Herbst 13, —.

Hamburg, 6. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Juli 196, per September-Octbr. 203. — Roggen flau, per Juli 140, per Septbr.-Octbr. 155. — Rüböl ruhig, loco 66, per Octbr. 63½, Spiritus ruhig, per Juli 36¼, per Aug.-Sept. 37, per Septbr.-Octbr. 38, per October-November 38½. Wetter: Schwül.

Köln, 6. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen weichend, per Juli 19, 45, per Novbr. 20, 70. — Roggen per Juli 14, 50, per November 15, 65. — Rüböl loco 34, 80, per Juli 33, 40. — Hafer loco 19, 50, per October 17, 60.

Paris, 6. Juli, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl weichend, per Juli 60, —, per August 61, —, per Septbr.-Decbr. 62, 25. — Weizen matt, per Juli 27, —, per August 27, 50, per Septbr.-December 28, 75. — Spiritus ruhig, per Juli 44, —, September-December 47, —. Wetter: —.

Amsterdam, 6. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per Novbr. —. Roggen unverändert, per Juli —, per October 191. Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai —. Raps loco —, per Octbr. 390. Wetter: —.

Glasgow, 6. Juli, Mittags. Roheisen 56, 6.

Frankfurt a. M., 6. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 110, 50 Oesterreichische französische Staatsbahn 212, 62. Lombarden 65¼. 1860er Loose —, —. Silberrente —, Galizier —, —. — Ziemlich fest.

Paris, 6. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 87. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, —, Ende Juli —, —. Italien. 5pct. Rente 69, 40. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 527, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 163, 75. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 50. do. de 1869 56, —. Türkenloose 34, 75. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — —. Fest, belebt.

London, 6. Juli, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93⅞. Italienische 5pct. Rente 68⅜. Lombarden 6, 07. 5proct. Russen de 1871 86. do. de 1872 86½. Silber — —. Türkische Anleihe de 1865 10, 05. 6pct. Türken de 1869 10¾. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105½. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung —. — Glasgow —, —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Juli.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	754,1	WSW. frisch.	wolkig.	12,2	Seegang mäß
7-8	Valencia	759,9	SO. schw.	wolkig.	13,9	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	762,7	Still.	heiter.	17,2	See schlicht.
7-8	St. Matthieu	—	S. leicht.	Dunst.	15,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	764,7	NNO. leicht.	halb bedeckt.	18,2	
7-8	Helder	762,4	WS. still.	wolkig.	17,4	
7-8	Kopenhagen	759,8	WSW. leicht.	Nebel.	17,6	
7-8	Christiansund	752,7	W. mäßig.	Regen.	13,8	
7-8	Haparanda	758,6	SO. leicht.	klar.	19,8	
7-8	Stockholm	757,1	WSW. mäßig	bedeckt.	19,1	
7-8	Petersburg	756,2	Still.	heiter.	17,2	
7-8	Moskau	755,2	SSW. still.	Regen.	14 7	
7-8	Wien	763,2	NW. leicht.	klar.	18,4	
7-8	Memel	759,3	WNW. leicht.	heiter.	21,6	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	761,4	WSW. still.	wolkig.	20,2	See sehr ruh.
7-8	Swinemünde	762,1	W. leicht.	bedeckt.	20,2	See ruhig.
7-8	Hamburg	762,3	WSW. schw.	bedeckt.	18,4	g. u. Ncht Reg.
7-8	Sylt	760,5	W. schwach.	wolkig.	18,9	
7-8	Crefeld	764,0	W. leicht.	wolkig.	19,3	
7-8	Kassel	764,3	S. schwach.	heiter.	17,2	Horizont nebl.
7-8	Carlsruhe	764,2	O. still.	klar.	19,8	
7-8	Berlin	763,9	W. schwach.	bedeckt.	21,0	
7-8	Leipzig	764,5	W. leicht.	bedeckt.	19,5	früh dunstig.
7-8	Breslau	764,4	W. schwach.	heiter.	17,4	

Uebersicht der Witterung: Das Barometer ist nur im nördlichen Skandinavien und am Canal etwas gefallen, im übrigen Europa steigt es langsam, die Druckdifferenzen sind noch geringer geworden, die schwache westliche Luftströmung dauert über Norddeutschland fort, vor dem Canal jedoch ist wieder leichter Südwind eingetreten. Nachdem gestern und in der Nacht einige Gegenden Deutschlands leichte Regenschauer gehabt, hat sich der Himmel, namentlich in Süddeutschland, aufgeheitert. Die Temperatur nur ist größtentheils gestiegen und etwas über dem langjährigen Mittelwerthe.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Breslau, den 4. Juli 1876.

Aufruf.

Ein Hochwasser, wie es seit einem Jahrhundert nicht vorgekommen ist, hat die Ufer des Rheins im Elsaß überfluthet. Ganze Länderstrecken sind verwüstet, Tausende der Bewohner der umliegenden Ortschaften ihres Obdachs und ihrer Habe beraubt. Der Schaden ist um so größer und nachhaltiger, als auch die gesammte Ernte auf den betroffenen Strecken total vernichtet worden ist. Das Bedürfniß schleunigster Hilfe ist in hohem Grade vorhanden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es nur dieser Anregung bedürfen werde, um die stets bewährte Mildthätigkeit aller Derer wach zu rufen, die ein Herz haben für unser Volk und seine Leiden, und die ihre Menschenliebe gern und um so mehr in einem Falle bethätigen werden, in dem es gilt, den neu gewonnenen Brüdern die Hand zu reichen zur Milderung ihres Elends.

Geldbeiträge bitten wir an Herrn **Th. Molinari**, Albrechtsstraße Nr. 56, gefälligst abführen zu wollen. [940]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Wilhelmine von Tümpling.

Von ersten schlesischen Handelsfirmen als solid und reell empfohlen: Bernh. Grüter's Annoncenbureau, Breslau, Riemerzeile 24.

Bekanntmachung.

Aufschrift der Postsendungen.

Zur Sicherung schneller Beförderung und Bestellung der Postsendungen müssen auf denselben Empfänger und Bestimmungsort so genau bezeichnet sein, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Dabei sind namentlich folgende Punkte zu beachten:

1) Bei Postsendungen nach größeren Orten ist in der Aufschrift die Wohnung des Empfängers möglichst genau anzugeben. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an derselben Stelle der Aufschrift, nämlich **unten rechts**, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes, erfolge.

2) Auf den nach Berlin bestimmten Sendungen ist, außer der Wohnung des Empfängers, der Postbezirk (O., N., NO. 2c.), in welchem die Wohnung sich befindet, hinter der Ortsbezeichnung „Berlin" zu vermerken.

3) Giebt es mit dem Bestimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte, so ist dem Ortsnamen eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen. Welche Zusätze für die Ortsnamen im Postverkehr als maßgebend anzusehen sind, ergiebt sich aus dem „Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lautender Postorte", das zum Preise von 10 Pf. durch Vermittelung jeder Reichspostanstalt bezogen werden kann.

4) Wenn der im Reichspostgebiet belegene Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen, dessenungeachtet aber nicht als allgemein bekannt anzunehmen ist, so empfiehlt es sich, die Lage des Ortes in der Aufschrift der Sendung noch des Näheren zu bezeichnen. Zu derartigen Bezeichnungen eignet sich die Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirks (Provinz, Regierungsbezirk u. s. w.), in welchem der Bestimmungsort belegen ist, oder auch die Angabe von größeren Flüssen („an der Oder", „an der Elbe", „am Rhein", „am Main" 2c.), oder von Gebirgen („am Harz", „am Riesengebirge" 2c.) Nicht minder sind zusätzliche Bezeichnungen, wie „in Thüringen", „in der Altmark", „in der Lausitz" 2c. für den Zweck geeignet.

5) Auf Postsendungen nach Ortschaften ohne Postanstalt ist außer dem eigentlichen Bestimmungsorte noch diejenige Postanstalt anzugeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Empfänger bewirkt werden bez. die Abholung erfolgen soll.

6) Wenn der Bestimmungsort einer Sendung in einem fremden Postgebiete belegen und zu den weniger bekannten Orten zu rechnen ist, so ist außer dem Ortsnamen noch das betreffende Land bez. der Landestheil auf der Sendung anzugeben.

Die Beachtung dieser Punkte wird zur Herbeiführung einer schleunigen Ueberkunft der Sendungen an die Empfänger wesentlich beitragen, und es liegt daher im eigenen Interesse der Absender, die Aufschriften der Sendungen hiernach genau anzufertigen.

Kaiserliches General-Postamt.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Bekanntmachung.

Die Vornahme baulicher Veränderungen in den Diensträumen des hiesigen Kaiserlichen Postamtes 11 (Herrenstraße) macht es erforderlich, daß von jetzt ab, zunächst bis einschl. 15. d. M., der Schluß der Dienststunden daselbst bereits um 7 Uhr Abends eintritt. [1004]

Der Kaiserliche Ober-Post-Director
Geheime Post-Rath.
Albinus.

Fahrplan der k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Passagier-Schifffahrten giltig vom 1. Mai bis auf Weiteres.

Von Passau nach Linz tägl. 2 Uhr 10 Min. Nachm.
„ Linz nach Wien täglich 7½ Früh.
„ Wien nach Budapest täglich 6½ Uhr Früh.
„ Wien nach den Stationen bis inclusive Mohács täglich 6½ Früh.
„ Wien nach Semlin, Sonntag, Dinstag, Mittwoch und Freitag 6½ Früh.
„ Wien nach Orsova, Giurgevo und Galacz Montag u. Donnerstag 6½ Uhr Früh.
Abfahrt von Bazias nach Orsova, Giurgevo u. (Galaz Donnerstag u. Sonntag 1 Uhr Früh).

Von Linz nach Passau täglich 6½ Uhr Früh.
„ Wien nach Linz täglich 6½ Uhr Früh.
„ Budapest nach Wien täglich 6 Uhr Abends.
„ Mohács nach Wien täglich 4 Uhr Früh.
„ Semlin nach Wien Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 6 Uhr Früh.
„ Galaz nach Wien Montag u. Donnerstag Nachmittags.

Wien, am 31. März 1876. [104]

Eilfahrten zwischen Wien-Budapest-Bazias-Giurgevo-Constantinopel (via Rustzuk-Varna) vom 9. April angefangen).

I. von Wien Sonntag 6½ Uhr Früh.
„ Budapest Montag 7 Uhr Früh.
„ Bazias Dinstag 9 Uhr Früh.
in Rustzuk-Giurgevo Mittwoch Vormitt.
„ Constantinopel Donnerstag Nachmitt.
II. von Bazias Freitag 9 Uhr Früh.
in Rustzuk-Giurgevo Sonnabend Vorm.
„ Constantinopel Sonntag Nachmittags.

I. von Constantinopel Freitag Nachmittags.
„ Rustzuk-Giurgevo Sonnabend Abends.
in Bazias Montag Nachmittags (von da per Eisenbahn weiter.)
II. von Constantinopel Dinstag Nachmittags.
„ Rustzuk-Giurgevo Mittwoch Abends.
in Bazias Freitag Nachmittag.
„ Budapest Sonntag Früh.
„ Wien Montag Abends.

Die Betriebs-Direction.

Richard Neugebauer,
Martha Neugebauer,
geb. **Müller,** [107]
Neuvermählte.
Langenbielau, den 1. Juli 1876.

Hurrah! Hurrah!
Ein kräftiger Knab' ist da,
Seit 6 Uhr früh, ja, ja!
Gr.-Strehlitz, den 5. Juli 1876.
[1014] **Adolf Schlesinger,**
Selma Schlesinger, geb. Sorsky.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh wurde meine liebe Frau **Vally, geb. Hirsch** von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Liebau i. Schl., den 4. Juli 1876.
P. Köbe.

Heute Mittag 5 Uhr entschlief nach mehrtägigem Leiden im 71. Lebensjahre meine gute Tante, [393]
Fräulein Henriette Rost,
was ich tiefbetrübt Verwandten und Freunden hiermit anzeige.
Breslau, den 5. Juli 1876.
Julius Rost.
Beerdigung: Sonnabend, den 8. d., früh 9 Uhr, aus der Leichenhalle des Gräbschener Kirchhofes.

Heut Mittag 11½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser verehrter Director, Herr Kaufmann und Rathsherr
Eduard Mäker.
Der Verewigte hat sich durch regen Eifer um die gedeibliche Entwickelung des Vereins große Verdienste erworben und wird das Andenken dieses Ehrenmannes, der nie zurückblieb, wo es galt, ein gemeinnütziges Unternehmen zu fördern, bei uns stets dankbar fortleben.
Oels, den 6. Juli 1876.
Vorstand und Ausschuß des Vorschuß-Vereins zu Oels, eingetragene Genossenschaft.

Am 4. d. Mts. starb unerwartet unser Mitbürger, der Königl. Justiz-Rath [1046]
Herr Siemon,
welcher viele Jahre hindurch als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung seine Kräfte unserem Gemeinwesen in hingebender Weise gewidmet hat. Wir betrauern tief seinen Tod und werden sein Andenken in Ehren halten.
Liegnitz, den 5. Juli 1876.
Magistrat und Stadtverordnete.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unser vielgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [394]
Martin Wolff,
im 29. Lebensjahre.
Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden
Die Hinterbliebenen.
Posen, den 5. Juli 1876.

Am 3. d. M., Abends ½10 Uhr, verschied hierselbst nach längerem Leiden der Kgl. Baurath [1007]
Herr August Prieß
im noch nicht vollendeten 71sten Lebensjahre.
Seine Gewissenhaftigkeit, Treue und strenge Rechtlichkeit, verbunden mit persönlicher Liebenswürdigkeit, haben ihn nicht allein uns als Mitarbeiter lieb und werth gemacht, sondern ihm auch bei den Beamten des Commissionsbezirks die allgemeine Achtung und ein treues Andenken gesichert.
Görlitz, den 5. Juli 1876
Königliche Eisenbahn-Commission.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach langen Leiden unser lieber Sohn
Georg
im Alter von 20 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt Freunden und Bekannten ergebenst an [102]
Kreis-Gerichts-Deposital-Rendant **Scholz und Frau.**
Glatz, den 5. Juli 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Prem.-Lieutenant in der Landw.-Cav. und Rittergutsbes. Herr Car. Durant de Sénégas auf Ober- und Nieder-Oschin mit Fräul. Martha v. Raczeck auf Priswitz.
Vermählte: Kgl. Staatsanwalt Herr v. Plehwe in Königsberg mit Frl. Sophie v. Coßler. Kgl. Bau-Inspector Hr. Endell in Stettin mit Frl. Anna Haffner.
Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Schwartz in Gollmitz bei Prenzlau. Dem Herrn C. v. Pappenheim auf Liebenau. Dem Hrn. Bankdirector Richter in Leipzig. Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Hohenzoll. Füs.-Regt. Nr. 40 Hrn. v. Franckenberg in Köln. — Eine Tochter: Dem Hrn. Dr. Wilde in Berlin. Dem Hrn. Pastor Schlieben in Gr.-Ritz bei Beeskow. Dem Hrn. Major z. D. Schmidt v. Knobelsdorf in Sternberg. Dem Hrn. v. Arnim auf Planitz.
Todesfälle: Herr Post-Director Albers in Bielefeld. Herr Rentier u. Stadtrath Buntebarth in Prenzlau.

Für die uns von Nah und Fern zugegangenen Beweise innigster Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. [1027]
Neumarkt,
den 5. Juli 1876.
Familie Cohn.

Lobe-Theater.
Freitag. Fünftes Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau Louise Erhartt. „Bürgerlich und romantisch". Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld. (Catharina, Frau Erhartt.) [1018]
Sonnabend. Z. 52. M.: „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden." (Helene, Frl. Sophie König.)

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.
Täglich Theater.
Vor der Vorstellung [899]
und in den Zwischenpausen
CONCERT.
Beginn 7 Uhr.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung. [1026]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag: [1012]
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
F-dur-Sinfonie Nr. 8 von Beethoven.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Doppel-Concert
(nach Wiener Art)
vom Capellmeister Herrn **Peplow** und Kgl. Musikdirector Herrn **Englich.**
Anfang 7½ Uhr. [1021]
Entree an der Kasse 25 Pf.
Dutzend-Billets in den Commanditen.

Zelt-Garten.
Täglich: [897]
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Sommer-Theater.
Heute:
Großes Concert.
Zweites Auftreten der Wiener Soubrette Frl. v. Kraft.
Auftreten des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. François Rebattu, der Schlangenkünstler Herren Knösing-Pietro und Thelsey-Knösing, des Wiener Gesangs-Komikers Herrn Dangl und sämmtlicher neu engagirten Specialitäten.
Anfang 7 Uhr. [1011]

Hildebrand's Etablissement.
Heute Freitag, den 7. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. [1020]
Entree: Herren 25 Pf., Damen 10 Pf., Kinder frei.

Brumme I.
Erstes Breslauer Vauxhall
Sonntag, den 9. Juli,
im Schiesswerder
zur Ehrendotation für **Prawit.**
[1035]



Dampfschiff-Fahrten
nach Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.
Abfahrt des Dampfers „Breslau" von der Königsbrücke, dicht an der Promenade, täglich Nachmittags von 2 Uhr ab alle 2 Stunden.
Jeden Sonntag:
Extrafahrt nach Masselwitz
in Begleitung der Militär-Capelle vom 11. Regiment.
Abfahrt von Breslau 7 Uhr früh, Rückfahrt von Masselwitz 11½ U. Vm.
[8344] **Schierse & Schmidt.**

Nachdem mir vom Königl. Stadt-Gericht hierselbst die Pflegschaft über die Hotelpächterin Frau **Caroline Bloch,** geb. **Klimpke** hierselbst, übertragen worden ist, fordere ich alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen oder welche Darlehne, Werthgegenstände und Pfänder von ihr besitzen, hierdurch auf, sich mit ihren Ansprüchen resp. ihren Verpflichtungen schleunigst an mich zu wenden.
Breslau, den 4. Juli 1876.
George Bourgarde,
[993] Schuhbrücke Nr. 8.

Von **Koch,**
Landrecht,
erschien soeben die letzte Lieferung. Vollständige, elegant und dauerhaft gebundene Exemplare sind stets vorräthig.
Ferner erschien: [1010]
3 Fragen aus dem preuß. Grundbuchrecht
von Schultzenstein.
Preis Mk. 1,60.
Leuckart'sche Sort.-Buch- u. Musikhdlg.
Albert Clar,
Bchhdl. f. Staats- u. Rechtswissensch.

Eine ausgezeichnete Pianistin,
16 Jahr alt, wünscht gegen freie Wohnung und Kost in einer anst. Familie in Breslau Unterricht im Flügelspiel zu ertheilen. Offerten unter W. S. # 61 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [109]

Ein
tüchtiger Tanzlehrer
wird für einen Privatcursus gesucht. Adressen unter G. 3532 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten [1025]

Seit dem 1. Juli befindet sich meine Wohnung und Comptoir Tauenzienstr. Nr. 2, Hochparterre.
J. Juliusburger,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Geschäft.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1000] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Herrmann Thiel, Breslau, Junkernstr. 8, empf. sein Atelier f. künstliche Zähne u. Gebisse, sowie Plomben 2c. zu gütiger Beachtung. Sprechstunden 9 bis 1 Vorm., 3 bis 5 Uhr Nachm

Ein Wittwer
mit Kindern, 36 Jahre alt, Staatsbeamter mit 4500 Mark Einkommen und Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame oder kinderlosen Wittwe im Alter von 30 bis 38 Jahren zu machen, die zwar gebildet, aber durchaus häuslich erzogen, von angenehmem Aeußeren und evangelisch ist. Einiges Vermögen, das nicht verfügbar zu sein braucht, nothwendig. Gefällige, auch anonyme Anträge, jedoch unter Beischluß einer Photographie, werden erbeten unter H. 3533 bei **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Agent, bei den Berliner Leinen- und Kurzwaaren-Grossisten gut eingeführt, wünscht leistungsfähige Fabrikanten beider Branchen zu vertreten. Gefl. Adr. Berlin, Hauptpost sub B. L. 50 lagernd. [380]

180,000 Rm. gesucht
zur ersten Hypothek zu 5 % auf ein großes, feines Grundstück im Innern der Stadt, städtische Feuertaxe 350,000 Mark. Gef. Off. unter **H. 21562** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Soeben erschien in meinem Verlage: [1045]
Kiepert's Cursbuch für Ostdeutschland,
redigirt vom kgl. Eisenbahn-Secretär **Werner.**
Juli 1876.
Preis 75 Pfg.
A. Gosohorsky's Buchhandlung,
Adolf Kiepert, Hofbuchhändler,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Kallenbach's Schwimmanstalt,
Hinterbleiche, Beginn des 2ten Cursus, halbe Preise. [381]

Haupt-Agentur
der vaterl. Lebens-Vers.-A.-Ges. zu Elberfeld,
Georg Lühe,
Breslau, Museumplatz 9. [383]

Das große Schmucklager
von [379]
Spirito Sangiorgio aus **Mailand,**
bisher auf dem Ringe, ist von heut ab, auf dem Christophori-Platz, vis-à-vis der Oblauerstraße, wieder ausgestellt, und Derselbe beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß seine hier bereits bekannte Ausstellung, durch frische Zusendungen, wieder auf das reichhaltigste assortirt und in seiner großen Bude ausgestellt hat. Dieselbe bleibt alle Abende bis nach 10 Uhr geöffnet.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze eine
Dampf-Chocolade- und Zuckerwaaren-Fabrik,
verbunden mit einem Detail-Verkauf,
Fischergasse Nr. 3,
errichtet habe und empfehle meine Fabrikate unter Zusicherung reellster Bedienung einer geneigten Beachtung.
Breslau, im Juli 1876. [945]
Louis Knobloch.

J. Gawelek's
Kunst- u. Bau-Schlosserei,
Oppeln, Krakauerstr. 13,
empfiehlt [397]
eiserne, feuerfeste, diebessichere Geldschränke, Brücken-, Vieh- und Centesimalwaagen, sowie alle andern in ihr Fach schlagenden Artikel.

Gelegenheitskauf!
Durch Auflösung eines Sattlergeschäfts und Ankauf des Waarenlagers, worunter besonders: gute Reisekoffer für Damen und Herren, sowie Eisenbahntaschen und Plaidriemen 2c. stark vertreten sind, werden solche 30 pCt. unterm Werthe verkauft. [969]
A. Zepler, Breslau, Schmiedebrücke 1.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 28. September 1872 mit den Rechten und Pflichten einer öffentlichen Behörde in Frankenstein eingesetzte, der unterzeichneten Königlichen Direction unterstellte „Königliche Eisenbahn-Commission" tritt vom 1. August d. J. ab in Function und wird die Verwaltung und den Betrieb der Strecken der Oberschlesischen Eisenbahn Breslau-Mittelwalde, Frankenstein-Neisse, Neisse-Deutsch-Wette-Ziegenhals, sowie nach erfolgter Betriebs-Eröffnung, der Strecken Deutsch-Wette-Rasselwitz-Cosel und Rasselwitz-Leobschütz innerhalb ihrer Ressortbefugnisse übernehmen.

Die genannten Bahnstrecken scheiden somit vom 1. August cr. ab aus dem Verwaltungsbereich der Eisenbahn-Commission Breslau aus und sind von diesem Zeitpunkt ab alle bezüglichen Anträge an die Eisenbahn-Commission zu Frankenstein zu richten.

Der Commission steht insbesondere die Entscheidung sämmtlicher Beschwerden und Entschädigungsansprüche aus dem Personen- und Güter-Verkehr, einschließlich der Reclamationen von Wagenstandgeldern zu, sofern die zur Beschwerde Anlaß gebende Station, resp. die Empfangs- oder Versandtstation in dem Verwaltungsbezirke derselben belegen ist, wogegen die Festsetzung der Fahrpläne, ferner die Normirung, Auslegung und Anwendung der bestehenden Tarife und tarifarischen Bestimmungen, die Entschädigungs-Ansprüche, welche nicht lediglich die eigene Bahn, sondern zugleich fremde Bahnverwaltungen betreffen, sowie die auf dem Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 (Reichsgesetzblatt 25, 207) beruhenden Schadensersatz-Ansprüche unserer Cognition unterliegen. [1008]

Breslau, den 1. Juli 1876.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Juli d. J. ab tritt ein Nachtrag XXI. zum Tarif für den Schlesisch-Märkischen Verband-Verkehr in Kraft.

Derselbe enthält directe Frachtsätze für die in den Verband aufgenommenen Stationen Habelschwerdt und Mittelwalde der Oberschlesischen Eisenbahn, sowie directe Frachtsätze für einzelne Artikel, welche der Tariferhöhung nicht unterworfen worden sind; ferner ermäßigte Frachtsätze für gebrannten Kalk von den Stationen der Breslau-Mittelwalder Route nach denjenigen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und schließlich einige Classificationsänderungen. Druck-Exemplare sind auf den Verbandstationen zu haben. [1043]

Breslau, den 4. Juli 1876.

Königliche Direction.

Monats-Uebersicht

vom 30. Juni 1876.

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Mk. 79,677,561. 11 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„ 5,056,950. — „
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„ 79,435,600. — „
d)	Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„ 3,222,900. — „

Gotha, 30. Juni 1876. [1030]

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Bekanntmachung.

Die Ehegatten Salomon Aron Cohn und Merle, geb. Zarachias, haben in ihrer letztwilligen Verfügung vom 1. April 1784 eine Stiftung errichtet, vermöge deren die je fünfjährigen Zinsen eines von ihnen ausgesetzten Capitals einer Jungfrau aus einer der beiderseitigen Familien zu deren Aussteuer zufallen sollen. Der Vorstand der Gesellschaft Hachnassath-Kallah, dem die Verwaltung der Stiftung übertragen ist, fordert hierdurch diejenigen, welche ein Anrecht an dieselbe zu haben glauben, auf, ihre Anträge schriftlich unter Beilegung glaubhafter Zeugnisse über die Verwandtschaft mit einem der Erblasser spätestens bis zum 31. December 1876 an den mitunterzeichneten Dr. D. Cassel in Berlin N., Oranienburgerstraße Nr. 74, einzureichen. [105]

Berlin, den 2. Juli 1876.

Der Vorstand der Gesellschaft Hachnassath-Kallah.
Dr. D. Cassel. Mendel Cohn. Moritz Heilmann. Eduard Mende. N. Oppenheim.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker in der Oder-Vorstadt Band V. Blatt 11 eingetragene Grundstück, jetzt Nr. 6 Trebnitzer Chaussee, der verehelichten Helena Fellmann, gebornen Kunert, gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 83 Quadrat-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 14 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 6750 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 7. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. September 1876, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George. [486]

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Breslau, Sedanstraße Nr. 23, belegene Grundstück, welches im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf Commende Band VII b. Blatt 348 verzeichnet ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. Juli 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 3 Ar 95 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3 Mark 72 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 3900 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1084]

am 20. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 5. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

Die dem Kaufmann **Heinrich Neumann** zu **Petersdorf v. W.** für die in unserem Firmen-Register unter Nr. 57 eingetragene Firma:

„Wilhelm Hegenscheidt",

ertheilte Procura (Nr. 25 Procurenregister) ist erlöscht.

Die dem Hüttenmeister, jetzt Hütten-Inspector, **Alexander Israel** zu **Petersdorf v. W.** für dieselbe Firma ertheilte Procura (Nr. 25 Procurenregister) gilt nur noch collectiv mit der des Disponenten **Ludwig Neumann** zu **Gleiwitz** oder der des Disponenten **Moritz Brzesinski** zu **Neudorf**, welchen Beiden für die gedachte Firma gleichfalls Procura ertheilt worden ist, indeß auch nur mit der Maßgabe, daß der Eine der Procuristen mit einem der beiden anderen Procuristen collectiv zeichnen muß.

Diese Eintragungen im hiesigen Procurenregister sind bei den laufenden Nummern 25 und 64 heute erfolgt. [140]

Gleiwitz, den 3. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung mit einer Anmeldungsfrist.

Kgl. Kreis-Gericht zu Liegnitz, I. Abtheilung,

Liegnitz, den 4. Juli 1876.
Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Bernhard Bohnsack,

in Firma B. Bohnsack zu Liegnitz, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Mai 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Ulmer in Liegnitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslocal, Goldbergerstraße, Zimmer Nr. 24, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Müller anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. August 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. August 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 5. September 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslocal, Zimmer Nr. 24, vor dem genannten Commissar Kreis-Gerichts-Rath Müller zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dittmar, Fränkel, Pleßner und Justizrath Putze zu Sachwaltern vorgeschlagen. [137]

Werner.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 153 eingetragenen Firma:

„Louis Knobloch, in Dorf Juliusburg", das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden. [138]

Oels, den 30. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bauverdingung.

Die pro 1876 auszuführenden Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Maler- und Anstreicher- und Töpfer-Arbeiten bei der hiesigen Universität sollen, von einander getrennt, im öffentlichen Submissionswege verdungen werden, wozu ein Termin [139]

auf Freitag, den 14. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau, Gerbergasse 12, II., ansteht.

Qualificirte Unternehmer werden zur Abgabe von Offerten, welche versiegelt und gehörig adressirt sein müssen, mit dem Bemerken aufgefordert, daß Kostenanschläge, Bedingungen und Zeichnungen in den Dienststunden zur vorherigen Einsicht ausliegen und Abschriften gegen Copialien zu beziehen sind.

Breslau, den 4. Juli 1876.

Der Königliche Bau-Inspector
Knorr.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Polizei-Commissarius** hierselbst ist schleunigst zu besetzen.

Das Gehalt beträgt pro Jahr 1650 Mark. [1042]

Qualificirte, civilversorgungsberech. Bewerber — aber auch nur solche — haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 15. August d. J. hier zu melden, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß die Bewerber sich vor der definitiven Anstellung mindestens einer dreimonatlichen Probedienstleistung gegen monatlich 125 Mark Diäten zu unterwerfen haben.

Bewerber, welche bereits als Polizei-Beamte fungirt haben, erhalten den Vorzug.

Waldenburg i. Schl.,
den 3. Juli 1876.

Der Magistrat.
Ludwig.

Bekanntmachung.

In Folge von Pensionirung und Abgang sind bei unserer evangelischen Bürger- und Elementarschule

zwei Lehrerstellen

baldigst wieder zu besetzen. [9207]

Das Anfangsgehalt dieser Stellen beträgt 900 Mark.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre Gesuche mit den Zeugnissen über ihre amtliche Thätigkeit bis spätestens am 20. Juli d. J. an uns einsenden.

Neumarkt, den 27. Juni 1876.

Der Magistrat.

Zu Michaelis cr. wird an unserer evangelischen Volksschule

eine Lehrerstelle

frei. — Das Gehalt beträgt 900 M. und steigt regulativmäßig bis 1800 Mark. Die auswärtige Dienstzeit in öffentlichen Schulen wird angerechnet. Wir ersuchen qualificirte Bewerber, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Juli cr. bei uns zu melden. [1335]

Hirschberg, den 27. Juni 1876.

Der Magistrat.

Vacante Bürgermeisterstelle in Trebnitz bei Breslau.

Der Posten des Bürgermeisters hiesiger Stadt wird mit dem 1. August cr. vacant. [2428]

Das pensionsfähige Gehalt beträgt 2400 M., außerdem an Nebenrevenüen 210 Mark und freie Wohnung im Rathhause.

Die Bewerbungsgesuche nebst Atteste und Lebenslauf der Bewerber sind bis spätestens den 15. Juli cr. an den Stadtverordneten-Vorsteher, Königl. Forstrendant Herrn Igel, einzureichen.

Trebnitz, den 9. Juni 1876.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Vacante Pfarrstelle.

Durch den Tod des bisherigen Inhabers ist die hiesige evangel. Pfarrstelle vacant geworden. Das Einkommen derselben beträgt ca. 2850 M. excl. Wohnung. [85]

Bewerbungsgesuche sind bis zum 20. d. M. an den Gemeinde-Kirchen-Rath einzureichen.

Arnsdorf, Kreis Hirschberg, den 2. Juli 1876.

Der Gemeinde-Kirchen-Rath.

Jagdverpachtung.

Den 30. Juli cr. wird in d. Brauerei zu Riegersdorf, Kr. Strehlen, die Jagd auf dem ca. 900 Hectar großen Territorium der Gemeinde Riegersdorf, nahe am Rummelsberge gelegen, meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht werden. [103]

Riegersdorf, im Juli 1876.

Der Orts-Vorstand.

Die mit einem Gehalt von 150[0] Mark und einem Nebeneinkommen von ca. 600 M. dotirte Stelle des [1001]

Cultus-Beamten

in hiesiger Gemeinde wird am 1. Januar 1877 vacant.

Dieselbe umfaßt die Ausübung der Functionen des Religionslehrers, Cantors und Schächters, und erhält Derjenige, welcher nächstdem noch deutsche Vorträge zu halten im Stande ist, den Vorzug.

Qualificirte Bewerber wollen unter kurzer Beschreibung ihres bisherigen Wirkungskreises ihre desfallsigen Meldungen baldigst einreichen.

Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütigt.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde zu Schweidnitz.

Zum 1. September 1876 ist die Stelle des [91]

Registraturbeamten

im Kreis-Ausschuß-Bureau zu Ple[ß] zu besetzen. Anfangsgehalt 720 Mark. Meldungen an den Kreis-Ausschuß.

Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlasse des Kaufmann Max Moschner hierselbst sollen Dienstag, den 11. Juli, Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Carlsplatz Nr. 2, II. Etage,

Möbel, wobei Sopha's, Tische, Stühle, Spinde, 1 Secretär, Bettstellen, mehrere gute Gebett Betten, Gardinen, Bett- und andere Wäsche, viele sehr gut erhaltene Kleidungsstücke, eine große Partie Bücher, viele Haus- und Küchengeräthe,

sowie um 11 Uhr: ein Flügel

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1015]

Der kgl. Auct.-Commissar

Guido Saul,

Albrechtsstraße 21.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz Posen günstig belegener Güter von 200 bis 4000 Morgen Größe, darunter sehr schöne Güter mit Brennereien und Forsten, weist zum preiswerthen Verkaufe nach [2670]

E. Zemlerski,
Gnesen.

In Lauban, an der schlesischen Gebirgsbahn und der Lauban-Görlitzer Zweigbahn, ist eine prachtvoll romantisch gelegene [86]

Villa,

mit der herrlichsten Aussicht nach dem Riesen- und Isergeb., sofort zu verk. Dieselbe enthält 1 Saal, 16 heizbare Zimmer, Souterrain, Küche, Wäscheboden und Waschküche, Badeeinrichtung, 2 Perrons und 2 Balcons, 6 Kellergewölbe, großen Stall und 1 Gewächshaus, 2 Morgen Garten mit engl. Anlagen u. s. w.

Preis 20,000 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkunft.

Näheres Königsstraße 11 (Passage), bei **Großpietsch.**

Zu verkaufen ist

ein Waldbestand

von über 40,000 Stück Eichen von 10 bis 20 Zoll Dicke auf einer Fläche von 600 Joch gemischten Waldes, gelegen in Ostgalizien, eine halbe Meile von der Kaiserstraße, zwischen der Albrechtsbahn und der Lemberg-Czernowitzer Bahn, etwa eine Meile von der Bahnstation. [112]

Nähere Auskünfte ertheilt

Dr. Filipp Zuker
in Lemberg, Mayergasse Nr. 2.

Ein flottes

Specereigeschäft,

mit nachweislich 40–45,000 M. jährlichem Umsatz, in einer verkehrsreichen Kreisstadt Schlesiens, ist anderer Unternehmungen wegen baldmöglichst gegen baar preiswerth zu verkaufen. Adressen unter J. 3534 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1024]

Ein sehr rentables Speditions- u. Rollgeschäft soll anderweitiger Unternehmungen wegen sofort verkauft werden. Offerten beliebe man bis Sonntag, spätestens Montag, den 10. Juli a. c., unter O. 1513 in dem Annoncenbüreau Bernh. Grüter, Breslau, Riemerzeile 24, niederzulegen. [1023]

Die Milchpacht des Dom. Viehau bei Mettkau ist zu vergeben und haben sich Bewerber an das das. Wirthschaftsamt zu wenden. [101]

In einer größeren gewerb- und verkehrsreichen Stadt Oberschlesiens ist in bester Geschäftslage ein

Handschuhgeschäft,

verbunden mit Galanterie-, Gummiwaaren- und Herrenwäschegeschäft, sowie mit Anfertigung von Bandagen, mit guter Kundschaft, bei Anzahlung von 3000 Mark, sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Anfragen mit Bezeichnung „Handschuhgeschäft" an **Ad. Bänder's Buchhdl. in Brieg** richten. [973]

Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern,

die jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [378]

Herr **J. G. Berger's Sohn,**
Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1,40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O., Juni 1876.

Robert von Stephani.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß sich mein [1016]

Möbel-Lager

nur **Neue Taschenstraße 16** befindet und bitte die hochverehrten Herrschaften, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in den neuen Localitäten zu bewahren und werde immer nur solide Möbel bei unstreitbar billigsten Preisen beibehalten.

D. Silberstein,
Neue Taschenstraße 16,
nahe am Oberschlesischen Bahnhofe.

Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr
Kinderkreuze 2 Thlr.
je mit Porzellanplatte und Schrift.

Thürschilder.

Stammkuffen. [320]

Glas, Porzellan für Restaurationsbedarf.
Bierflaschen. Fruchtkrausen. Milchsatten.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

2sitz. **Comptoirpult,** 1 Geb. Betten zu verk. Schwertstr. 11, 1 Tr. l.

Dampfmaschine.

Eine wenig gebrauchte, gut erhaltene Dampfmaschine von 6 bis 10 Pferdekraft mit liegendem Cylinder ꝛc. wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter Chiffre Z. Z. postlagernd Kattowitz. [81]

Hochfeine, fette, neue

Matjes-Heringe,

reife Lissab. Kartoffeln u. grosse Speckflundern
empfing und empfiehlt

Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Harte Cervelatwurst

in Fettdärmen, fein im Geschmack, versendet billig unter Nachnahme

Julius May,
Wurstfabrikant in Hundsfeld bei Breslau. [351]

Bestellungen auf antique u. moderne **Möbel** werden aufs Geschmackvollste und Billigste ausgeführt, Zeichnungen nebst Preisangabe zugesandt.

R. Aders, Bildhauer,
[392] Grünstraße Nr. 2.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig jr.,
[878] Reuschestr. 42.

Auf Dom. **Ober-Peilau II.** per Gnadenfrei stehen [1006]

75 Stück Mastschöpse

zum Verkauf. **Dommes.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Candidat der Philologie od. der Theologie wird als **Hauslehrer** in einer Familie bei 900 Mark jährlichem Gehalt und freier Station zum ehemöglichen Antritt gesucht. [1009]

Gef. zu adressiren an Herrn **Philipp Karfunkel,** Buchhändler in **Gleiwitz.**

Eine Directrice

für ein auswärtiges großes Putzgeschäft kann sich melden bei **Rabat & Guttmann,** Blücherplatz 6. [386]

Eine junge Dame, welche bereits seit längerer Zeit im Putz- u. Weißwaarengeschäft als [1037]

Verkäuferin

fungirte, sucht Stellung, gleichviel in welcher Branche, durch Frau **Herlitz,** Schweidnitzerstraße 13.

Eine gewandte Verkäuferin, die schon im Modewaaren-Geschäft gewesen, findet Engagement in [1001]

M. Mendelssohn's Mode-Bazar,
Guben, Herrenstraße 1.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Ladenmädchen** wird zur selbstständigen Führung eines Tuch- und Schnittwaaren-Geschäftes zum sofortigen Antritt gesucht. Bedingung ist, daß Bewerberin schon in solchem Geschäft thätig war. [87]

B. Rosenthal in Sorau NL.

Für ein bedeutendes **Gummiwaaren-Geschäft** wird ein **tüchtiger gewandter Reisender** gesucht durch **Hancke & Hartmann,** alte Börse, [1031] im Börsenbureau.

Ein Reisender gesucht!

In einem älteren schlesischen und sächsischen Manufacturwaaren-Engros-Geschäft findet per 1. October ein routinirter, tüchtiger Reisender bei hohem Salair dauernde Stellung.

Derselbe muß ganz Schlesien, Lausitz und Grafschaft nachweislich schon längere Zeit für diese Branche mit Erfolg bereist haben. Offerten unter Angabe der bisherigen Reisethätigkeit unter Chiffre A. B. Nr. 42 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [75]

Für einen tüchtigen Kaufmann in reiferen Jahren suche ich zum sofortigen Antritt eine **Reise-** oder **Buchhalterstelle.**

Berthold Krall,
[42] Sprottau N.-Schl.

Zum sofortigen Antritt resp. per 1. August suche ich [100]

einen Buchhalter,

der event. auch zu kleineren Geschäftsreisen geeignet.

Hugo Schück,
Papier- und Pappendeckel-Fabrik,
Ratibor.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche per bald oder 1. August einen [108]

tüchtigen Verkäufer.

S. Marcusy, Constadt OS.

Ein junger Mann, mosaisch, der polnisch spricht, wird für ein Schnittwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt

als Verkäufer

gesucht. Hauptbedingung: Kenntniß der Branche und Gewandtheit im Verkauf. [93]

Offerten werden L. A. 100 postlagernd Oppeln entgegengenommen.

Ein Commis,

Specerist, der schon 6 Jahre in diesem Fache thätig ist, die besten Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Off. W. M. 100 postl. Posen. [106]

Ein junger arbeitsamer Mann im Alter von 30 Jahren, aus anständ. Familie, welcher im Bes. einer guten Realschulbild. u. kaufmänn. Kenntn., sowohl durch Zeugnisse als auch persönlich bestens empfohlen ist, sucht in einem **christlichen** Hause **Breslaus** eine viel körperliche Bewegung erfordernde kaufmänn. oder jede anderweitige passende **Stellung,** gleichviel welcher Art. Da Reflectant in guten Verhältnissen befindlich ist, wird weniger auf hohes Gehalt als auf passende selbstständige Stellung Gewicht gelegt. Gef. Offert. unter Q. 62 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [398]

Ein

tüchtiger Destillateur

mit schöner Handschrift, sehr guten Attesten und der schon mit Erfolg gereist hat, kann sich zum sofortigen Antritt persönlich oder brieflich melden.

[1029] **A. Davis in Görlitz.**

Ein **Destillateurgehilfe,** auch **Ausschänker,** sucht als solcher Stellung mit kleinen Ansprüchen, um sich in der Destillation besser ausbilden zu können. Das Nähere zu erfahren bei [111] **M. Steiner II. in Pleß.**

Einen deutsch u. poln. sprechenden

Wirthschafts-Beamten,

verh. (nur 1 Kind), welcher in allen Fächern der Landwirthschaft vertraut u. ein durch und durch redlicher, biederer Charakter ist, kann ich zum sofort. oder späteren Antritt mit voller Ueberzeugung, gestützt auf seine **sehr guten** Zeugnisse, empfehlen. [1013]

Seine Ansprüche sind bescheiden.

Emil Kabath, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureau's, Carls-Straße Nr. 28.

Für mein Manufactur-, Leinen- u. Baumwollenwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. October [74]

einen Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung und schöner Handschrift.

Landeshut, den 2. Juli 1876.

H. Frankenstein jr.

Ein junger Mann, Tertianer, sucht **als Lehrling** in einem Modewaarengeschäft sofort einzutreten. Das Nähere ist zu erfragen bei [110] **M. Steiner II. in Pleß.**

Ein hiesiges Leinen- u. Baumwollwaaren-Fabrikgeschäft sucht per bald einen **Lehrling,** der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt. [396]

Meldungen werden unter Chiffre D. R. W. Nr. 60 in die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Blücherplatz, herrschaftl. große 3. Et. mit Wasserl. u. s. w. zum 1. Octob. zu verm. Näh. Zimmerstr. 19., II.

Eine Wohnung
von 8–9 Zimmern mit Beigelaß in einem schönen Stadttheil wird per 1. Oct. zu miethen gesucht. 1. Etage erhält den Vorzug. Off. sub H. 21557 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Als Geschäftslocal

ist die 1. Etage **Ohlauerstraße Nr. 86,** 2. Haus vom Ringe, zum October zu vermiethen.
Das Nähere im Hutgeschäft.

Für ein j. Ehepaar,

den besseren Ständen angehörend, wird eine [1039]

Wohnung

von 4 Zimmern, Wasserleitung, Closet vor dem Schweidnitzer- oder Ohlauer-Thor oder in deren Nähe pr. 1. Oct. **zu miethen gesucht.** Offerten unter H. 21568 **Haasenstein & Vogler,** Breslau, erbeten.

Blücherplatz 14

ist die dritte Etage, und

Roßmarkt 3

ein Verkaufsladen
per 1. October d. J.
zu vermiethen. Näheres **Blücherplatz Nr. 14,** 1. Etage. [1019]

Ein elegant ausgebautes Quartier,

alle acht Zimmer **nach der Promenade,** sowie auch eines zu 5 Zimmern, ist bald zu vermiethen. Off. unter **H. 21563** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Große-Feldstraße Nr. 11 d.
ist die halbe 1. Etage, bestehend aus 7 Piecen, Cabinet, Küche, Speisekammer, Gas- und Wasserleitung, Keller, Bodengelaß und Gartenbenutzung, für 450 Thlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [390]

Eine Remise

im Hochparterre, ein größerer, heller, trockener **Lagerkeller** und einige helle, luftige **Böden** sind zu vermiethen und sofort zu beziehen **Antonienstraße Nr. 11/12** und **Neuschestraße 46,** woselbst auch eine größere Partie **gebrauchter Säcke** zu verkaufen ist.

Ring 32

ist die erste Etage (über dem Entresol), bestehend aus 8 Piecen und Nebengelaß, von Michaeli ab zu vermiethen. Besichtigung zwischen 12 und 1 Uhr Mittags. [864]

Näheres daselbst im Bazar.

Tauenzienplatz 12

eine Wohnung im Parterre und dritten Stock. [1005]

Nachodstraße 21

sind Wohnungen zu 110, 100, 85, 72 Thlr. bald und zum 1. October zu vermiethen. [387]

Holteistraße 44, Ecke Zimmerstraße, ist eine mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Parterre-Wohnung für Termin Michaeli zu vermiethen. Näh. **Holteistraße 45** im Bureau d. Breslauer Baubank. [955]

Ein großes Zimmer mit Cabinet,

[388]

z. Comptoir sich eignend, ist **Albrechtsstraße 3** im 2. St. vornh. bald z. v.

Erste Etage,

acht Piecen, mit Gartenbenutzung, Michaelis zu beziehen. Näh. **Agnesstraße 8,** parterre links. [389]

Elegante Wohnung

mit allem Comfort ist **Schwertstr. 5, erste Etage,** sogleich zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Schlesinger,** Comtoir Junkernstraße 1. [1032]

Zu vermiethen

per 1. October **Tauenzienstraße 6 a.,** dicht am Tauenzienplatze, die 1. Etage, 7 Zimmer mit vielem Beigelaß, 3. Et. 4 Zimmer, 1 Cab. Näh. 2 Etage.

Friedrich-Karlstraße Nr. 22
im 4. Stock für 130 Thlr. zu Michaelis zu beziehen. [309]

Ring 57

ist eine mit allem Comfort eingerichtete Wohnung von 10 Piecen, Küche und Entree sofort oder Michaeli zu vermiethen. [324]

Fischergasse Nr. 6 b
im 3. Stock 2 Stuben, Küche, Entree zu Michaelis zu beziehen. [310]

Ein in schönem Garten gelegenes

Wohnhaus,

enthaltend 12 Piecen, ist im Ganzen oder getheilt billig zu **pachten;** auch sind Wohnungen für **Dienerschaft, Stallung und Wagenremisen** dabei. Anfragen bittet man an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub **Chiffre H. 21076 zu richten.** [999]

Böden und getheilte Remisen

sind Neue Oderstraße sofort zu vermiethen. [9149]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liq.

Breslauer Börse vom 6. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 G
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98,50 B
St.-Schuldsch. .	3½	93,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	131 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25à50 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,55 bzG
do. Lit. A....	3½	83,50 bz
do. altl.	4	96,30 B
do. Lit. A....	4	95 bzG
do. do.....	4½	101,85à95 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G II. 94,85 G
do. do.....	4½	102 B
do. (Rustical).	4	I. 95,10 G
do. do.....	4	II. 94,85 bz
do. do.....	4½	102 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,70à80 bz
Rentenb. Schl.	4	96,95 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	101,30à50 bzG
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bz
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53à2,25 bz
do. Loose 1860	5	94 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	65,50 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,50 G
Obschl. ACDE.	3½	136 B
do. B.......	3½	126,75 bz
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,25 bz
do. St.-Prior. .	5	108,25 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,75 bz
do. Lit. G.	4½	94,50 B
do. Lit. J.	4½	88,75 bz
do. Lit. K.	4½	88,90à50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873.....	4	91 B
do. 1874.....	4½	98 B
do. Lit. F....	4½	100,75 G
do. Lit. G....	4½	99,25 G
do. Lit. H....	4½	101,75 G
do. 1869.....	5	103,50à75 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer..	5	103,75 G

Wechsel-Course vom 5. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bzB
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,49 bz
do. do.	2	3M.	20,40 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	263,75 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	159 bz
do. do. ..	4½	2M.	158 B

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	155,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	263 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	130 G	ult. 129à30,75 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—	ult. 427à6,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	15 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Disconteb.	4	62 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,50 G	—
do. Bodencrd.	4	93,25à93 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	224 G	ult. 225 età3,50à4 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46,50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18 G
Laurahütte....	4	57,25 G	—
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	645 G
do. Immob. I.	4	64,25 bz	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	80 B	—
do. Zinkh.-A.	5	—	79 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 B
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	47 B
Vorwärtshütte.	4	—	15 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser.	19	10	18	—	21	20	20	10	17	60	16	50
do. gelber .	18	30	17	20	19	80	18	90	16	60	16	40
Roggen.......	17	10	16	40	15	30	15	—	14	30	14	—
Gerste........	16	20	15	50	14	70	14	10	13	80	13	30
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Dotter...............	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 3,60—4,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise für den 7. Juli.
Roggen 150,00 Mark, Weizen 195, Gerste —, Hafer 181,00, Raps 290, Rüböl 64,50, Spiritus 47,60

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,50 B, 48,00 G.
Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.